

**ALFRED BIELSCHOWSKY (1871-1940)
EIN LEBEN FÜR DIE STRABOLOGIE**

**von
Angelika Katharina Kaufmann geb. Herbrich
aus Bad Berneck**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin
des Fachbereichs Humanmedizin
der Justus-Liebig-Universität Giessen**

**Aus der Medizinischen Betriebseinheit
Institut für Geschichte der Medizin
Leiter: Prof. Dr. J. Benedum
des Klinikums der Justus-Liebig-Universität Giessen**

**Gutachter: Prof. Dr. Benedum
Gutachter: Prof. Dr. Baumann**

Tag der Disputation: 28.6.1994

Giessen 1993

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Danksagung	4
Einleitung	6
I. Kindheit und Jugend (1871-1889)	9
II. Ausbildung zum Augenarzt (1890-1899)	17
III. Habilitation, Eheschließung (1900-1912)	46
IV. Die Berufung nach Marburg (1912)	71
V. Die Marburger Schaffenszeit (1912-1923)	82
VI. Die Breslauer Jahre (1923-1935)	115
VII. Die Zeit in Amerika (1935-1940)	149
VIII. Zusammenfassung	184
IX. Abkürzungsverzeichnis	187
X. Abbildungsnachweis	189
XI. Bibliographie der Originalschriften Alfred Bielschowskys	194
XII. Archivalien	209
XIII. Literaturverzeichnis	214
XIV. Personenregister	219
XV. Sachregister	222

DANKSAGUNG

Vorliegende Arbeit ist im Jahr 1993 dem Fachbereich Humanmedizin der Justus-Liebig-Universität Giessen als Dissertation vorgelegt worden.

Mein Dank gilt allen, die zur Entstehung dieser Arbeit einen Beitrag geleistet haben.

Vor allen danke ich Herrn Professor Dr. Jost Benedum, ohne dessen Anregungen und freundliche Unterstützung diese Arbeit nicht entstanden wäre. Mein Dank gilt auch Herrn PD Dr. Ch. Giese und Herrn A. Günther, die immer bereitwillig bei der Literatursuche weiterhalfen.

Dankbar bin ich der Familie Bielschowsky, vor allen Frau Sabine Bielschowsky, der Schwiegertochter von Alfred Bielschowsky, die aus ihrem nicht immer leichten Leben erzählte, um mir einen Einblick in die schwierigen Zeitumstände zu erlauben, Herrn George Biel und Herrn Dr. Thomas Kugelmann, die mir die wenigen persönlichen Schriftstücke und Fotos, die ihnen von ihrem Großvater geblieben sind, zur Auswertung zur Verfügung gestellt haben.

Herrn Prof. Dr. Volker Herzau und seiner Mutter bin ich für die Erlaubnis der Auswertung persönlicher Briefe Alfred Bielschowskys an Herrn Prof. Dr. Werner Herzau dankbar.

Herr Dr. Roman Szpytma war so freundlich, in Breslau bei der Suche nach Unterlagen behilflich zu sein, nachdem die polnischen Behörden nicht weiterhelfen konnten oder wollten. Herr Dr. B. Gerewitz stellte mir seine Bielschowsky-Briefabschriften zur Verfügung, die er 1971 in Leipzig für seine medizinische Diplomarbeit von Herrn Prof. Dr. Sachsenweger erhalten hatte. Herr Gerewitz konnte bei seinen damaligen Recherchen in der Deutschen Demokratischen Republik auf viele Quellen, die heute zur Verfügung stehen, aus politischen Gründen nicht zurückgreifen. Herrn Prof. Dr. R. Brückner und seinem Bruder Herrn Dipl.-Ing. (ETH) E. Brückner bin ich für die Überlassung von persönlichen Aufzeichnungen ihres Vaters dankbar. Herr J. Hertlein, Direktor der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg, war so freundlich, mir die Benutzung der Archive der Blindenstudienanstalt zu ermöglichen. Für alle

Bibliotheken und Archive, die ich für meine Arbeit bemüht habe, möchte ich stellvertretend Frau G. Damminger, Bibliothekarin des Archivs der Deutschen Blindenstudienanstalt, für ihre immer freundliche Unterstützung bei der Suche nach längst vergessenen Archivalien danken. Frau H. Baumann unterstützte mich bei der Übersetzung der amerikanischen Texte. Für die Reproduktionen bedanke ich mich bei Frau U. Lang, Herrn R. Eckstein und Herrn R. Schmidt.

EINLEITUNG

Im Dezember 1992 weihte die Deutsche Blindenstudienanstalt in Marburg einen neuen Vortragsraum ein. Er steht als **Bielschowsky-Hörsaal** für Tagungen und Sitzungen zur Verfügung.

1986 konstituierte sich die **Bielschowsky-Gesellschaft**, die als unabhängige deutschsprachige Fachgesellschaft innerhalb der Augenheilkunde die wissenschaftlichen und praktischen Belange der Strabologie und der Neuroophthalmologie vertritt und sich die Erforschung der Schielerkrankungen zum Ziel gesetzt hat. Die internationale Fachgesellschaft, die International Strabismological Association, eröffnet ihre Kongresse regelmäßig mit einer "**Bielschowsky Lecture**".

Weltweit verwendet jeder Ophthalmologe und jede Orthoptistin bei der Untersuchung einer Trochlearis-Parese den **Bielschowsky-Test**. Auch einige Formen der Schielerkrankung sind mit dem Namen ihres Erstbeschreibers A. Bielschowsky verbunden.

Wer war Alfred Bielschowsky, der vor 122 Jahren geboren wurde und heute noch in der Augenheilkunde eine so große Rolle spielt, für seine Leistungen geehrt und vor allem auch verehrt wird?

Von Statur ein kleiner, zierlicher, gesundheitlich wenig widerstandsfähiger Mann, der durch seine persönliche Bescheidenheit seine Mitmenschen freundschaftlich an sich band. Für sein außergewöhnliches Wissen, seine Fähigkeit, physiologische Zusammenhänge zu erkennen, seinen überaus großen Fleiß und sein ärztliches Verantwortungsbewußtsein zollten ihm seine Kollegen immer den höchsten Respekt. Er verstand es zeitlebens, seine Forschungen in die klinische Tätigkeit zu integrieren und ließ sich von seinem übergroßen Wissensschatz nicht dazu verleiten, sich Neuem zu verschließen.

Bis zu seinem Tode war er offen für wissenschaftliche Innovationen und konnte diese auch mit Begeisterung vorantreiben. Diese Begeisterung übertrug er auch auf seine Mitarbeiter, für die er ein wandelndes Lexikon wissenschaftlicher und klinischer Informationen war. Als Hochschullehrer erfreute er sich bei seinen Studenten der größten Anerkennung. Fast liebevoll wurde er von seinen Schülern "Schielbowski" genannt.

Der feinfühligte Wissenschaftler ertrug sein schweres persönliches Schicksal mit großer Fassung. Die politischen Veränderungen nach 1933 und der Beginn der Judenverfolgung in Deutschland zwangen Alfred Bielschowsky, seinen wissenschaftlichen Weg in den Vereinigten Staaten von Amerika weiterzugehen. Selbst schwere Schicksalsschläge brachten ihn nicht von seinem Weg als großer Forscher und Arzt ab.

In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, das Leben des Menschen und Wissenschaftlers Alfred Bielschowsky (Abb. 1) aufzuzeigen. Wann wurde er auf seinem Weg von wem begleitet und welchen Einfluß nahmen seine Wegbegleiter auf seine Arbeit? Wann legte er "die Grundsteine", auf denen weite Bereiche der Strabismustherapie noch heute aufbauen?

Bewußt wurde das persönliche Leben mit dem wissenschaftlichen verknüpft, um den Bezug zu äußeren Veränderungen herzustellen.

Ein Satz von Adelbert Ames¹, einem seiner letzten Wegbegleiter, war der Ansporn, in der vorliegenden Arbeit zu zeigen, daß Alfred Bielschowsky dem gezeichneten Bild tatsächlich entsprochen hat.

"Dr. Alfred Bielschowsky war eine der großen Persönlichkeiten in der Ophthalmologie, deren Namen man nie vergessen wird. Dennoch verdrängt für jene, die das Glück hatten, ihn persönlich zu kennen, die Erinnerung an ihn als Menschen die Gedanken an das, was er leistete."

Welche menschliche Wertschätzung ist in diesem Satz enthalten vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Bedeutung A. Bielschowskys, die schon damals außergewöhnlich groß war und bis heute nicht abgenommen hat.

1. W.B.Lancaster, A.Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch.Ophth., 23, 1940, 1354-1365, 1358
Der Text wurde von der Verf. übersetzt.



Abb. 1 Porträt Alfred Bielschowskys um 1907

I. KINDHEIT UND JUGEND (1871-1889)

Am **11.12.1871** wurde Alfred Bielschowsky als erstes von vier Kindern des jüdischen Ehepaares Hermann und Selma Bielschowsky, geborene Holländer, in Namslau geboren.²

Der Name Bielschowsky wird abgeleitet von dem Dorf Bielschowitz, nahe Zabrze gelegen (Zabrze wurde nach 1915 in Hindenburg umbenannt), wo etwa 1760, noch vor dem Frieden von Hubertusburg, der Schlesien nach dem "Siebenjährigen Krieg" zwischen Maria-Theresia und Friedrich II. dem preußischen König zusprach, ein Alexander Bielschowsky lebte. Dieser Alexander Bielschowsky, geboren ca. 1740, erhielt am 24.3.1812 in Ponischowitz, Kr. Tost, die Bürgerrechte.³ Sein einziger Sohn Isaak Bielschowsky wurde in Bielschowitz geboren.

Isaak Bielschowsky war mutmaßlich der Vater von Abraham Bielschowsky, geboren etwa 1780. Abraham Bielschowsky, Urgroßvater von A. Bielschowsky, wurde in Namslau beerdigt. Die Familie Bielschowsky blieb dann mit dieser Stadt verbunden, bis Alfred Bielschowsky vom nahegelegenen Breslau aus in die Vereinigten Staaten emigrierte.

Die Familie Bielschowsky wurde weithin durch ihre hervorragenden Wissenschaftler bekannt. Zu den bekanntesten Mitgliedern dieser Familie zählt Albert Bielschowsky, geboren am 3.1.1847 in Namslau und gestorben am 21.10.1902 in Berlin, ein ausgewiesener Goetheforscher, Germanist und Literaturhistoriker, der durch eine volkstümliche Biographie mit dem Titel "Goethe. Sein Leben und seine Werke" berühmt wurde.⁴ Er war wohl ein Onkel von A. Bielschowsky. Max Bielschowsky, geboren am 19.2.1869 in Breslau, gestorben im August 1940 im Exil in England, Neurologe und Gehirnforscher, Erfinder der Silberfärbung der Neurofibrillen⁵, seit 1925 Mitglied des Hirnforschungs-Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften⁶, war wahrscheinlich ein Cousin von Alfred Bielschowsky.⁷

2. *Stammbaum der Familie Bielschowsky, aufgestellt von Paul Dobrin, Breslau 1933-35. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman. Paul Dobrin war, nach Auskunft von Herrn Dr. Kugelman, von der Familie Bielschowsky zur Erstellung des Stammbaumes beauftragt worden.*

3. *Ebd.*

4. *NDB, 2, Berlin 1955, 227*

5. *Ebd., 227-228*

6. *Die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde am 26.2.1948 in die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. umbenannt. In: F.Munk: Das medizinische Berlin um die Jahrhundertwende, München-Berlin 1956, 119*

Namslau, etwa 50 km östlich von Breslau, (Abb.2) war eine Kreisstadt im Preußischen Niederschlesien. An der östlichen der beiden Bahnlinien der Preußischen Staatsbahn von Breslau in das niederschlesische Industriegebiet um Zabrze, Beuthen und Kattowitz gelegen, war Namslau in der Jugendzeit von A. Bielschowsky ein Städtchen von 6167 Einwohnern, von denen damals 1985 Katholiken und 156 Juden waren. Namslau verfügte über eine evangelische, eine katholische Kirche und eine Synagoge, war Sitz eines Amtsgerichts und einer Garnison mit 2 Dragoner-Eskadronen (d.h. 300 Reitern). Es gab Ziegelbrennereien, eine bedeutende Bierbrauerei und Maschinenfabriken. Namslau besaß seit 1270 deutsches Stadtrecht und war in früheren Jahren Kommende des Deutschen Ordens gewesen, dessen Schloß 1741 geschleift worden war.⁸ Die Lage Namslaus wird auch dadurch charakterisiert, daß die Stadt unmittelbar an der Sprachgrenze lag: Nur wenige Kilometer östlich sprachen über 80% der Bevölkerung polnisch.⁹

Der Vater von Alfred, Hermann Bielschowsky, geb. 1842, ein angesehener Bürger, war Kaufmann und betrieb in Namslau ein Bankgeschäft.¹⁰ Hermann und Selma Bielschowsky hatten 4 Kinder, den ältesten Sohn Alfred, die Söhne Max und Willi, geboren 1873 und 1874, und die Tochter Gertrud, die 1879 geboren wurde.¹¹ (Abb.3) Über die Kindheit von Alfred Bielschowsky läßt sich den Unterlagen wenig entnehmen. Obwohl es in seiner Vaterstadt Namslau eine "höhere Simultan-Knabenschule"¹² gab, die A. Bielschowsky auch in den ersten Schuljahren besuchte¹³, schickten die Eltern den Sohn nach Glatz auf das dortige katholische Konvikt.¹⁴ **Glatz**, eine alte Festungsstadt an der Grenze zu Böhmen, hatte damals 13500 Einwohner, von denen

-
7. *Stammbaum der Familie Bielschowsky, aufgestellt von Robert Bielschowsky*
 8. *Meyers Konversations-Lexikon, 5.Auflage, 12, Leipzig-Wien 1897*
 9. *Meyers Konversations-Lexikon, 5.Auflage, 15, Leipzig-Wien 1897, Karte nach S.508*
 10. *F. Mehlhose: Zum Gedenken an Alfred Bielschowsky. Der Augenspiegel, 12, 1971, 1-4, Sonderdruck, 1*
 11. *Stammbaum aufgestellt von Paul Dobrin, Breslau 1933-35, ergänzt von der Familie Bielschowsky. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*
 12. *Meyers Konversations-Lexikon, 5.Auflage, 12, Leipzig-Wien 1897*
 13. *A.Bielschowsky: Lebenslauf. Erschienen in seiner Inaugural-Dissertation: Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und Therapie der einheimischen Leberabszesse.*
 14. *Zeugnis der Reife vom 10.4.1889, Königliches Katholisches Gymnasium zu Glatz. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*

11023 Katholiken waren. Obwohl nur wenig mehr als 100 km in südwestlicher Richtung von Namslau entfernt, muß es ganz anders geprägt gewesen sein. Namslau war der letzte deutschsprachige Ort vor der deutsch-polnischen Sprachgrenze, überwiegend protestantisch geprägt, Glatz dagegen lag an der Grenze zum Sudetenland, war in den Schlesischen Kriegen hart umkämpft gewesen und war nicht nur überwiegend katholisch, sondern auch böhmisch-habsburgisch beeinflusst.¹⁵ Möglicherweise schickten die Eltern ihren Sohn deshalb nach Glatz, aber wahrscheinlich war lediglich die Schule in Glatz besser. Nichts ist darüber bekannt, ob die Familie Bielschowsky ein jüdisches Leben führte oder ob schon damals ein Prozess begann, der später zur Taufe von A. Bielschowsky führte.¹⁶

Ostern 1889, am 10. April, erhielt der 17 jährige Junge am Königlich Katholischen Gymnasium zu Glatz das **Zeugnis der Reife**. (Abb.4/5) Darin wird er als bescheidener und gegenüber seinen Vorgesetzten ehrerbietiger Schüler beschrieben, freundlich und verträglich gegen seine Mitschüler. Der jüdische Schüler¹⁷ nahm nicht am Religionsunterricht teil, doch wurde ihm in diesem Reife-Zeugnis für die religiöse sittliche Führung die Note "gut" erteilt. Seine schulischen Leistungen waren eher mäßig: In allen Hauptfächern erreichte er ein "genügend", nur in Geschichte und Turnen erhielt er die Note "gut". Mit dem Reifezeugnis entließ ihn die Prüfungskommission in das Studium der Medizin mit dem Wunsche, daß er auch weiterhin "seine sittliche und wissenschaftliche Ausbildung eifrigst fördern möge".¹⁸

15. *Meyers Konversations-Lexikon, 5.Auflage, 7, Leipzig-Wien 1897*

16. *Stammbuchauszug der Familie Alfred Bielschowsky. Das Stammbuch befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann*

17. *A.Bielschowsky: Lebenslauf. Erschienen in seiner Inaugural-Dissertation: Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und Therapie der einheimischen Leberabscesse.*

18. *Zeugnis der Reife vom 10.4.1889, Königliches Katholisches Gymnasium zu Glatz. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann*

Sprachgrenze

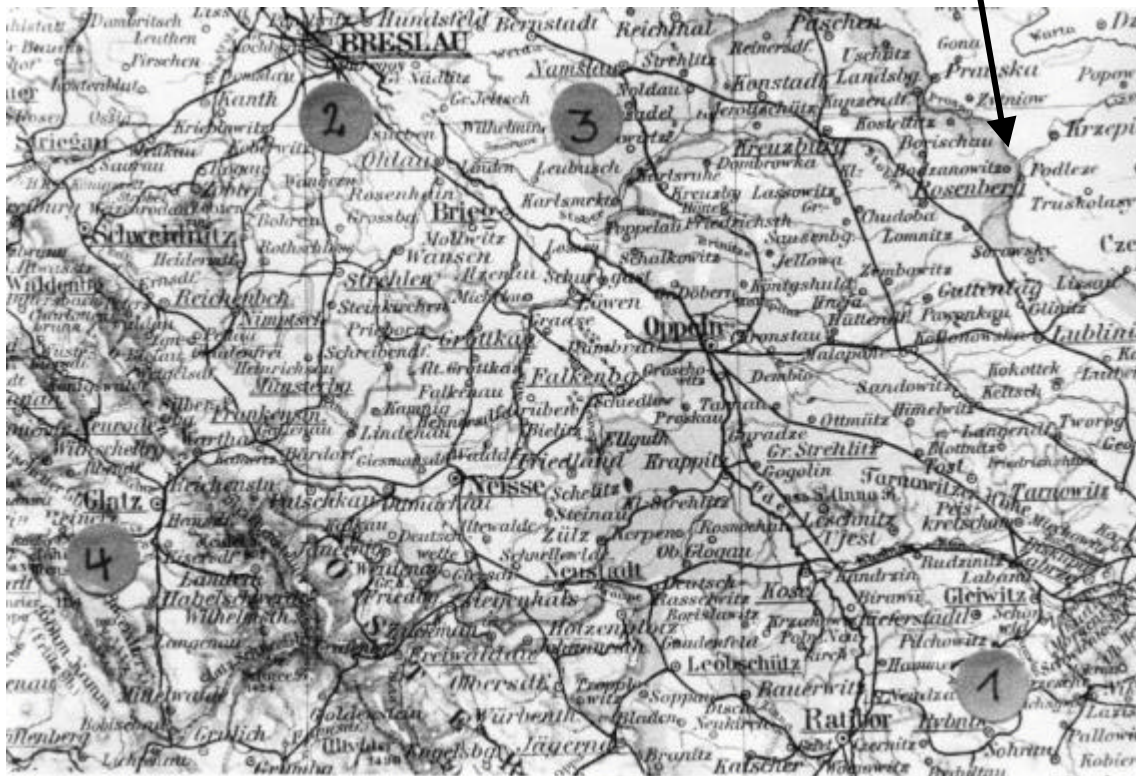


Abb.2 Plan von Niederschlesien (1. Pielchowitz (Bielschowitz)

2. Breslau 3. Namslau 4. Glatz

Die Deutsch-Polnische Sprachgrenze liegt im Nordosten.

Abraham Bielschowsky

* 1780
 + ? in Namslau
 2 mal verheiratet
 aus 1.Ehe 3 Kinder

Seelig Bielschowsky

* 3.8.1811
 + 31.5.1895 in Namslau

Tochter
 verehelichte Laqueur

Tochter
 verehelichte Wolff

Rosalie Schweitzer

* 1812
 + 1893 in Namslau

Friederike
 Bielschowsky
 * 3.2.1839
 + 27.1.1908

Benno
 Bielschowsky
 * 15.1.1841
 + 7.9.1908

**Hermann
 Bielschowsky**
 * 11.6.1842
 + 7.7.1908

Max
 Bielschowsky
 * 1.1.1844
 + 2.6.188?

∞ Selma Holländer
 * 2. 4.1847
 + 10.10.1911

**Alfred
 Bielschowsky**
 * 11.12.1871
 + 5. 1.1940
 + ? 1950?

Max
 Bielschowsky
 * 2.6.1873
 + ? 1960

Willi
 Bielschowsky
 * 27. 9.1874

Gertrud
 Bielschowsky
 * 15.1.1879
 + 26.11.1934

∞ Frieda Johanna Blume
 * 25.7.1877
 + ? 1964

Ulrich Peter
 Bielschowsky
 * 30.7.1903
 + ? 1936

Ingeborg
 Bielschowsky
 * 19.5.1906
 + ? 1976

Heinz Hermann Fritz
 Bielschowsky
 * 3.9.1908
 + ? 1987

Abb.3: Stammbaum der Familie Bielschowsky

II. AUSBILDUNG ZUM AUGENARZT (1890-1899)

Das Medizinstudium nahm Alfred Bielschowsky in **Breslau** auf, wechselte aber schon bald nach **Heidelberg**¹⁹, um dort die vorklinischen Vorlesungen in Anatomie bei Gegenbaur²⁰, Physiologie bei Kühne, der 1871 von Helmholtz auf den Heidelberger Lehrstuhl für Physiologie gefolgt war²¹ und bei dessen Schüler Ewald²², Zoologie bei Bütschli²³ und Botanik bei Pfitzer²⁴ zu hören. Am 15.5.1891 bestand er die **ärztliche Vorprüfung** in den Fächern Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie, Zoologie und Botanik mit der Gesamtnote "gut".²⁵ (Abb.6)

Auch für die ersten klinischen Semester blieb A. Bielschowsky in Heidelberg. Hier hatte er seine erste Berührung mit der Augenheilkunde. Er konnte die Vorlesungen in diesem Fach bei dem berühmten Ophthalmologen Theodor

-
19. *BL, Hanover, N.H.*
A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934
20. *E.Wolgast: Das bürgerliche Zeitalter. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, u.a. 1985, 1-31, 27*
21. *H.Neurath, R.Zwilling: Willy Kühne und die Anfänge der Enzymologie. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin u.a. 1985, 361-374, 361*
22. *E.Stübler: Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925, Heidelberg 1926, 310*
23. *E.Wolgast: Das bürgerliche Zeitalter. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, u.a. 1985, 1-31, 28*
24. *Ebd.*
25. *Zeugnis über die ärztliche Vorprüfung vom 15.5.1891. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann*

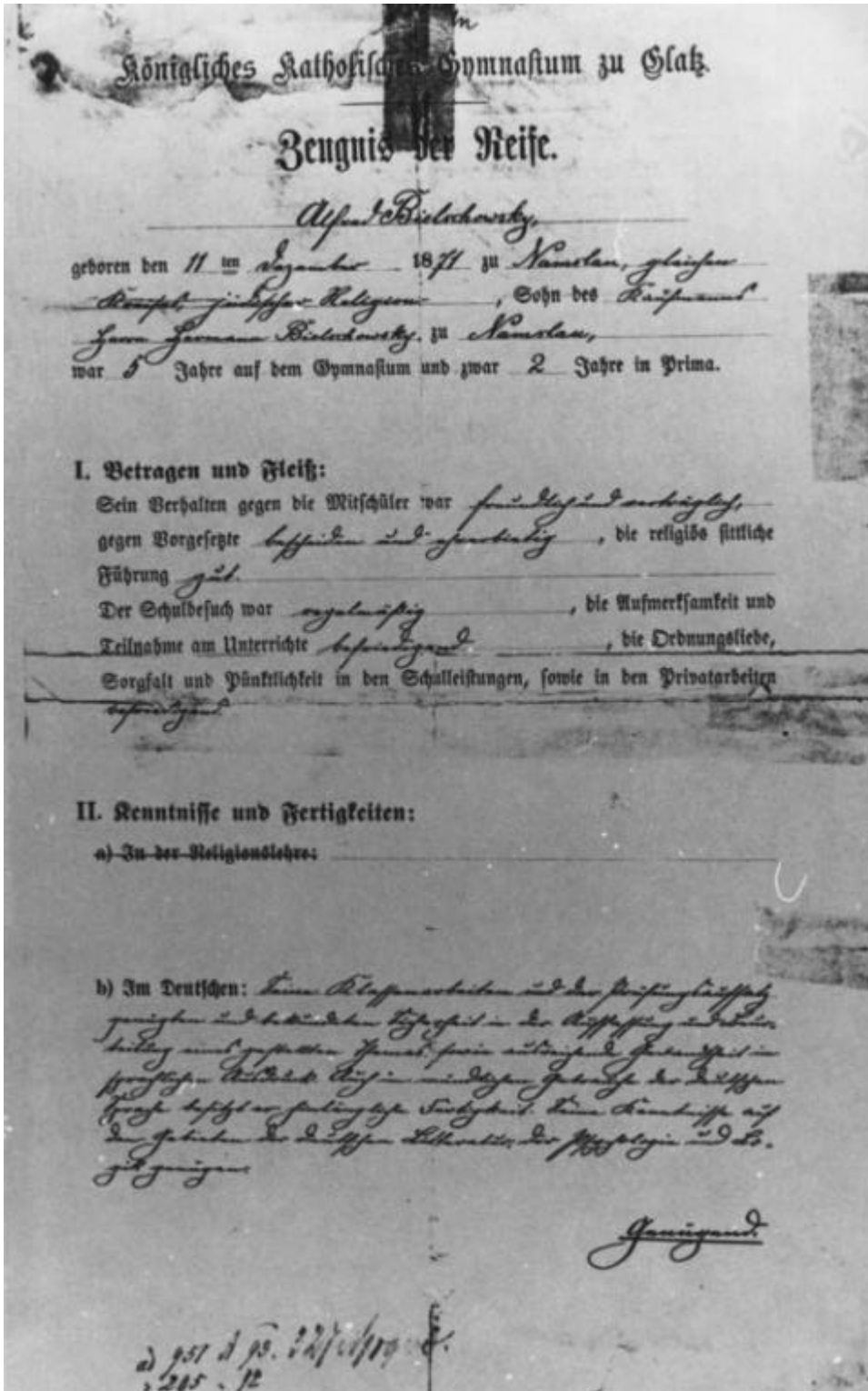


Abb. 4 Zeugnis der Reife vom 10.4.1889 (Blatt 1)

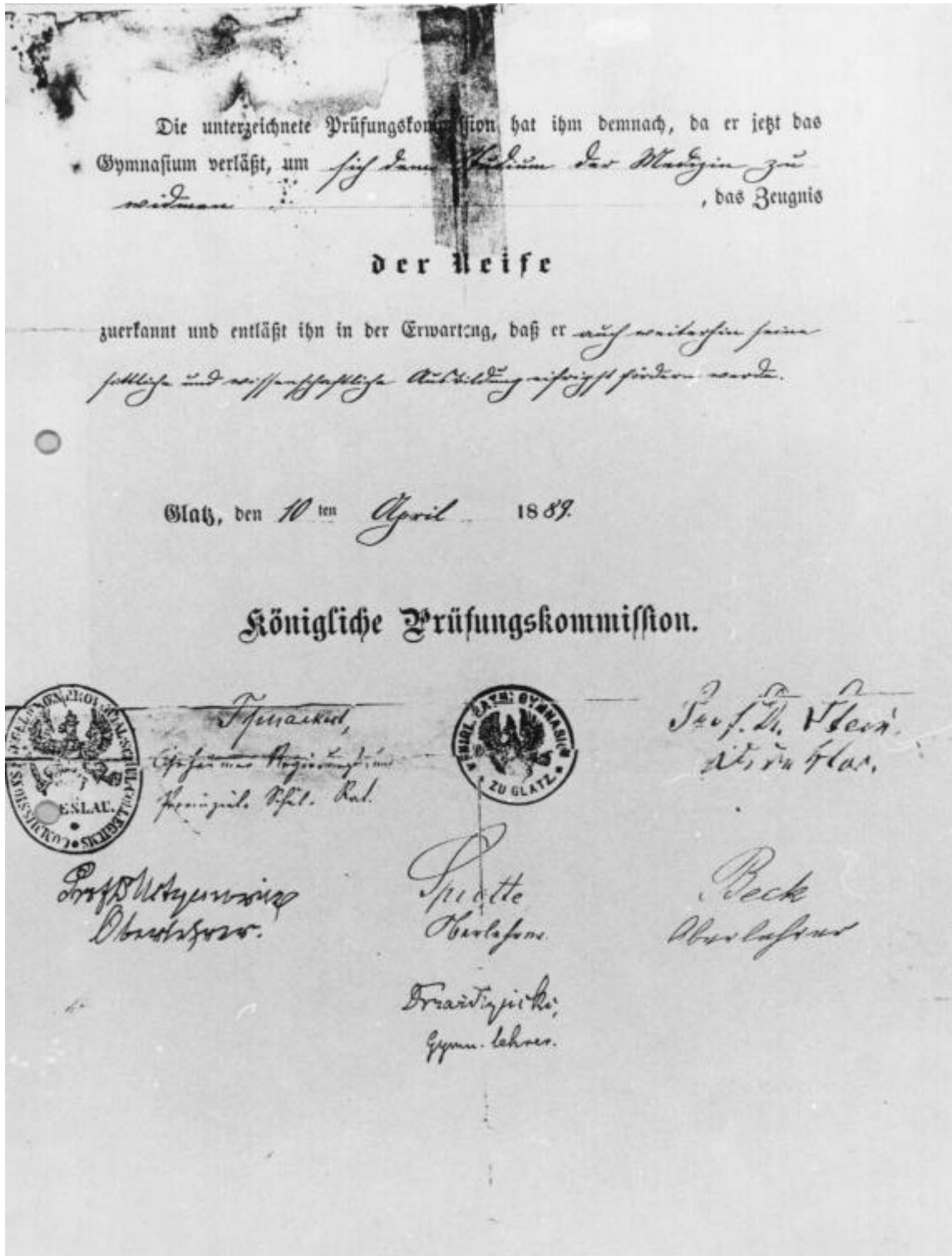


Abb. 5 Zeugnis der Reife vom 10.4.1889 (Blatt 3)

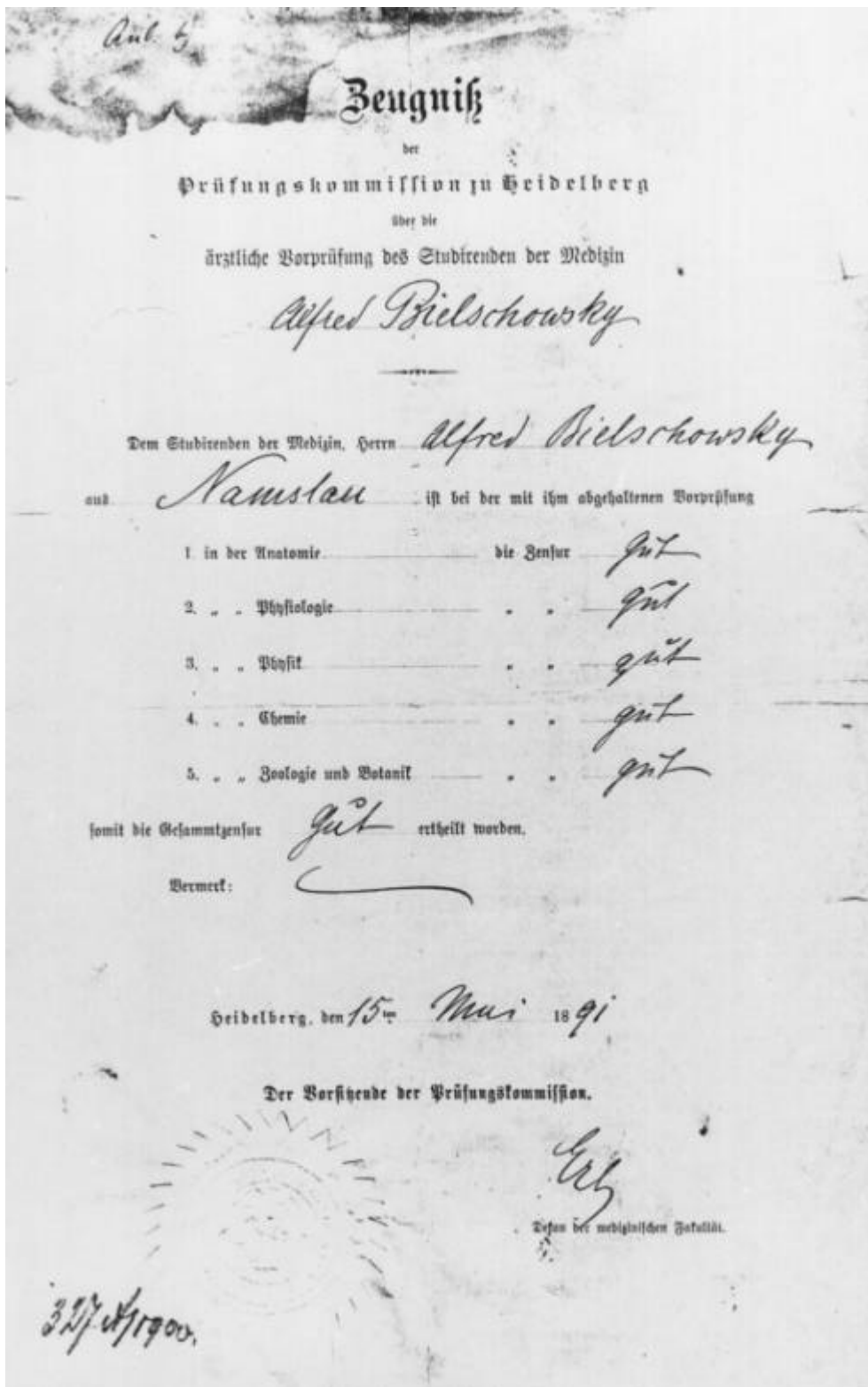


Abb. 6 Zeugnis der ärztlichen Vorprüfung vom 15.5.1891

Leber hören, der 1890 dem Ruf der Heidelberger Universität auf den Lehrstuhl für Ophthalmologie gefolgt war²⁶. Pathologische Anatomie las Julius A. Arnold, der sich in seinem wissenschaftlichen Werk unter anderem mit dem Auge und dessen Entwicklungsgeschichte befaßte²⁷. Das Fach Chirurgie vertrat Vinzenz Czerny, der Begründer des Deutschen Krebsforschungsinstitutes²⁸. A.Bielschowsky nannte in seinem Lebenslauf als seine Lehrer auch den Kinder-Chirurgen Hermann Lossen und den Czerny-Schüler Georg Benno Schmidt.²⁹ Die Innere Medizin hörte er bei Wilhelm Erb, der sich im Spezialgebiet der Nervenheilkunde einen besonderen Namen erwarb³⁰ und Wilhelm Fleiner³¹. Das Fach Psychiatrie vertrat damals Emil Kraepelin, die Gynäkologie Ferdinand Adolf Kehrer³² und die Pharmakologie Waldemar von Schröder³³.

Von Heidelberg aus wechselte Bielschowsky für das Studium der höheren klinischen Semester nach **Berlin**.³⁴ Hier war sein Lehrer der berühmte Chirurg

-
26. W.Jaeger: *Theodor Leber und die Begründung der Experimentellen Ophthalmologie*. In: *Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo 1985, 321-331*
27. *BLÄ, I, München-Berlin 1962, 211-212*
28. E.Wolgast: *Das bürgerliche Zeitalter*. In: *Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, u.a. 1985, 1-31, 29*
29. E.Stübler: *Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925, Heidelberg 1926, 319*
30. *NDB, 4, Berlin 1959, 562*
31. E.Stübler: *Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925, Heidelberg 1926, 317*
32. E.Wolgast: *Das bürgerliche Zeitalter*. In: *Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, u.a. 1985, 1-31, 27*
33. E.Stübler: *Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925, Heidelberg 1926, 329*
34. *BL, Hanover, N.H.*
A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934

Ernst von Bergmann³⁵. Alfred Bielschowskys ältester Sohn Peter sollte später Schüler des Sohnes von Ernst von Bergmann werden. Psychiatrie hörte er bei Emanuel Mendel, dessen Vorlesungen in forensischer Psychiatrie der Sammelpunkt der Sensationslustigen aller Fakultäten war. Mendel leitete die "Irrenanstalt von Pankow".³⁶ Bei Robert Michaelis Olshausen und dessen Oberarzt Georg Winter studierte Bielschowsky Gynäkologie³⁷ und hörte die Augenheilkunde bei Karl Ernst Theodor Schweigger, der ein langjähriger Schüler des großen Albrecht von Graefe gewesen war.³⁸

Eine dreimonatige Famulatur absolvierte Alfred Bielschowsky "auf der Inneren Abteilung" des Berliner Krankenhauses am Urban, deren Direktor zu dieser Zeit Albert Fraenkel³⁹ war.⁴⁰ Der Internist Fraenkel regte den Famulanten zu seiner **Inaugural-Dissertation**⁴¹ (Abb.7) an und überließ ihm das Thema "Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und der Therapie der einheimischen Leberabscesse". Aus Fraenkels Krankengut wählte Bielschowsky 8 Krankengeschichten aus, die er wissenschaftlich bearbeitete und mit Hilfe eines Assistenten der Klinik⁴² nach den neuesten Erkenntnissen der damaligen Wissenschaft auswertete. Von den 8 beschriebenen Patienten waren 6 direkt an den Folgen eines chirurgischen Eingriffs verstorben. Aus der einfühlsamen Beschreibung des qualvollen Endes der beschriebenen Patienten muß man den Schluß ziehen, daß diese Art von Chirurgie dem Wesen des Doktoranden nicht entsprochen hat. Am 2.6.1893

-
35. *NDB, 2, Berlin 1955, 88-89*
36. *F.Munk: Das medizinische Berlin um die Jahrhundertwende, München-Berlin 1956, 118*
37. *Ebd., 80-81*
38. *Ebd., 83*
39. *BLÄ, 2, München-Berlin 1962, 311*
40. *A.Bielschowsky: Lebenslauf. Erschienen in seiner Inaugural-Dissertation: Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und Therapie der einheimischen Leberabscesse.*
41. *A.Bielschowsky: Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und Therapie der einheimischen Leberabscesse. Inaugural-Dissertation, vorgelegt der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 2.Juni 1893*
42. *A.Bielschowsky dankt in seiner Dissertation Herrn Dr. Borchardt für dessen lebenswürdige Unterstützung bei seiner Arbeit.*

wurde er als 21 jähriger an der Berliner Humboldt-Universität zum Dr.med.(chir.) promoviert und wandte sich dann einem ganz anderen Fach zu. Von Berlin wechselte Alfred Bielschowsky nach **Leipzig**, wo er am 1.3.1894 vor der "Kommission für Ärzte" die **ärztliche Prüfung** bestand. Dort erhielt er am 7.3.1894 die **ärztliche Approbation**⁴³ (Abb.8/9):

43. *Approbationsurkunde ausgestellt am 28.3.1896 in Dresden von den Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*

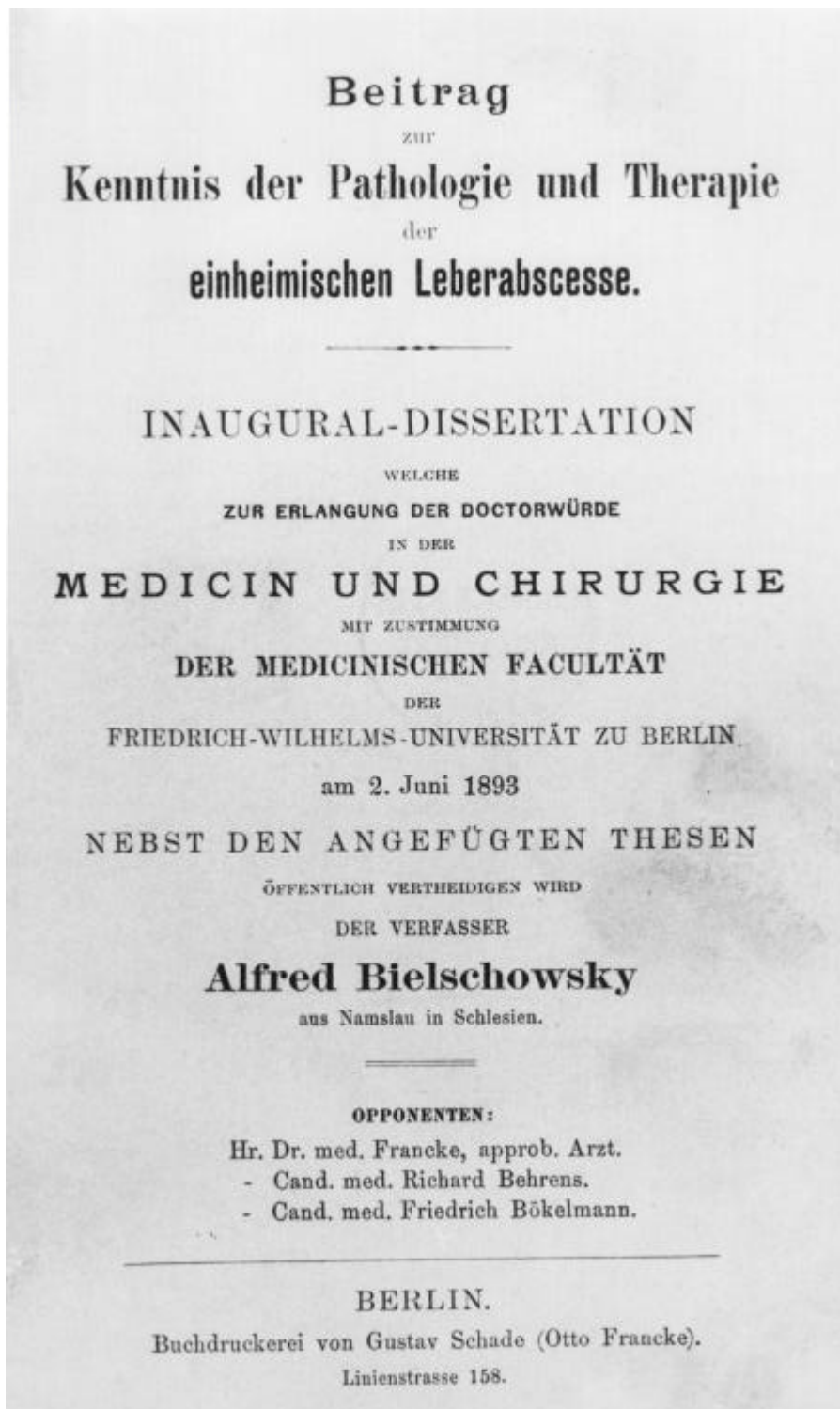



Abb. 7 Titelblatt der Inaugural-Dissertation


 Die unterzeichneten Ministerien
 beschließen hiermit, daß dem oben
 benannten Herrn
 Herrn Dr. med. Alfred Bielschowsky
 aus Kamslau
 nach der bei der Prüfungs-Kommission für
 Ärzte in Leipzig bestehenden Prüfung selb-
 ständiger Approbationsprüfer erteilt werden
 ist:

Approbation
 für Herrn Alfred Bielschowsky aus
 Kamslau
 als Arzt.

Nachdem
 Herr Alfred Bielschowsky
 aus Kamslau
 am 1. März 1894 die Prüfung vor der
 ärztlichen Prüfungs-Kommission zu Leip-
 zig mit dem Resultat
 gut
 bestanden hat, wird ihm hiermit
die Approbation als Arzt

3274/1900.
 ad 390.6.

mit der Geltung von hiesiger
 Seite ab für das Gebiet des russischen
 Reichs gemäß § 29 der Gewerbeordnung
 vom 11. Juni 1889 erteilt.

Wiedem, am 3. Mai 1894.

Die Ministerien des Innern und des
 Kultus und öffentlichen Unterrichts
 (L. S.) von Meppel. (L. S.) von Lijewitz.

Dies Aufzügen ist dem Herrn Dr. med.
 Pieltschowsky zur Einreichung der von ihm
 erhaltene Appellation als Arzt gegenseitiges
 Zeugnis

erteilt worden.

Wiedem am 18. Mai 1896.

Die Ministerien des Innern und des Kultus
 und öffentlichen Unterrichts.

Meppel.

Lijewitz.

LS

Die unterzeichneten Ministerien bekunden hiermit, daß dem approbierten Arzt
Herrn Dr. med. Alfred Bielschowsky
aus Namslau
nach der bei der Prüfungskommission für Ärzte in Leipzig bestandenen Prüfung
folgender Approbationsschein erteilt worden ist.

Approbation
für Herrn Alfred Bielschowsky aus
Namslau
als Arzt".

Nachdem
Herr Alfred Bielschowsky
aus Namslau
am 1.März 1894 die Prüfung vor der ärztlichen Prüfungskommission zu Leipzig mit
dem Prädikat
"gut"
bestanden hat, wird ihm hierdurch
die Approbation als Arzt
mit der Geltung vom bezeichneten Tage ab für das
Gebiet des deutschen Reichs gemäß § 29 der
Gewerbe Ordnung vom 18.Juni 1869 erteilt.

Dresden, am 7.März 1894
Die Ministerien des Innern und des Kultus und
öffentlichen Unterrichts
(L.S.) von Metzsch (L.S.) Seydewitz.

Auf Ansuchen ist dem Herrn Dr. med. Bielschowsky zur Beurkundung der von ihm
erteilten Approbation als Arzt gegenwärtiges
Zeugnis
ausgestellt worden.

Dresden am 28. März 1896.
Die Ministerien des Innern und des Kultus
und öffentlichen Unterrichts".
gez. von Metsch gez. von Seydewitz

Abschrift zu Abbildungen 8/9

Der einjährige **Militärdienst** folgte.⁴⁴ A. Bielschowsky wurde Assistenzarzt der Reserve und schon drei Jahre später, am 26.Januar 1899, verlieh ihm Seine

44. BL, Hanover, N.H. A.Bielschowsky: *Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934*

Königliche Majestät von Preußen das Patent als Oberarzt der Reserve zu Berlin.⁴⁵ (Abb.10)

Nach dem Militärdienst begann die **Ausbildung zum Augenarzt in Leipzig**. A. Bielschowsky schrieb in dem Lebenslauf, den er in späteren Lebensjahren für das Dartmouth Eye Institute formulierte:

"Nach dem ich meinen Militärdienst abgeleistet hatte entschloss ich mich Ophthalmologe zu werden und wurde von Prof. H. Sattler, zu dieser Zeit Chef der Universitäts-Augenklinik in Leipzig als Ausbildungsassistent akzeptiert. In Wien war Sattler zusammen mit E. Fuchs Schüler von Professor Arlt, Alterskamerad und Freund des großen Albrecht von Graefe".⁴⁶

Alfred Bielschowsky beschrieb Hubert Sattler⁴⁷ als hervorragenden Ophthalmologen und bezeichnet ihn als Direktor einer der wichtigsten und bedeutendsten Augenkliniken Deutschlands zu jener Zeit.⁴⁸ Sattler hatte 1877 die Einrichtung des ophthalmologischen Lehrstuhls in Gießen erreicht⁴⁹ und war dort erster Ordinarius geworden. Sein wissenschaftliches Werk war von der normalen und pathologischen Anatomie des Auges bestimmt. Er bearbeitete neben anderen Themen aus der Augenheilkunde die bösartigen Geschwülste am Auge und die Basedowsche Krankheit. Er galt als überaus geschickter Operateur, der "trotz seines temperamentvollen, aufbrausenden Wesens ...

45. *Urkunde über die Verleihung des Patentes als Oberarzt der Reserve. Das Original befindet sich im Besitz von George Biel*

46. *BL, Hanover, N.H*
A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934. Der Text wurde von der Verf. übersetzt.

47. *Hubert Sattler wurde am 3.September 1844 in Salzburg geboren, studierte in Wien, wo er 1869 promoviert wurde. "Operationszögling" bei Billroth, dann Assistent bei Arlt, habilitierte er sich 1876 in Wien für Augenheilkunde und wurde bereits 1877 als Ordinarius nach Gießen, 1879 nach Erlangen, 1886 nach Prag und 1891 nach Leipzig berufen. Hier starb er am 15. November 1928. BLÄ. 2, Berlin-Wien 1932, 1365*

48. *BL, Hanover, N.H.*
A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934.

49. *J.Benedum: 375 Jahre Medizin in Gießen. Katalog zur Ausstellung anlässlich der 375-Jahrfeier, Giessen 1983, 130*

niemals ... zitterte", auch nicht bei den schwierigsten Operationen. Sein Schüler Birch-Hirschfeld schrieb die Fähigkeit Sattlers, in jeder Situation eine ruhige Hand zu behalten, seiner vom Vater ererbten Künstlernatur zu. Weiterhin beschrieb er seinen verehrten Lehrer:

*"Wenn man mutlos oder enttäuscht war durch einen Mißerfolg bei einer wissenschaftlichen Untersuchung, brauchte man nur zu ihm zu gehen, um bald durch die tatkräftige und anfeuernde Art seines Wesens neue Kraft und Anregung zu gewinnen. Er verlangte viel von seinen Schülern, aber noch mehr von sich selbst und war uns allen durch seine unermüdliche Arbeitsfreude ein leuchtendes Vorbild."*⁵⁰

Diese Eigenschaft machte vielleicht sein Geschick aus, junge Wissenschaftler an sich zu binden. Viele deutsche und ausländische Ärzte arbeiteten an seiner Klinik zusammen.⁵¹ So hatte Sattler 1892 drei, nach 1899 vier Zivilassistenten, zwei Volontärärzte, die zwei und mehr Jahre bei ihm blieben, ein Königlich Sächsischer Sanitätsoffizier wurde in seine Klinik zum Oberarztendienst abkommandiert und zudem waren stets mehrere unbesoldete Volontärärzte und ein oder zwei Medizinalpraktikanten gleichzeitig tätig.⁵²

50. A.Birch-Hirschfeld: *Hubert Sattler. Nachruf. Klin.Mbl.Augenhk.*, 81, 1928, 857-859

51. BL, Hanover, N.H.

A.Bielschowsky: *Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College*, 1934.

52. H.Sattler: *Die Heilanstalt für Augenkranke. Festschrift zur Feier des 500 jährigen Bestehens der Universität Leipzig, Hrsg. Rektor und Senat*, 3, Leipzig 1909, 201-236, 225

Aus seiner Klinik kamen fünf Ordinarien, die später berühmte Augenkliniken leiteten. Hier trafen sich Emil Krückmann⁵³, Richard Seefelder⁵⁴, Arthur Birch-Hirschfeld⁵⁵, Carl von Hess⁵⁶ und Alfred Bielschowsky.

Bei seinen Fachkollegen genoß Sattler die größte Anerkennung. Er wurde in den Vorstand der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und zum Mitherausgeber des Archivs für Ophthalmologie gewählt.⁵⁷

Sattler hatte sicher wesentlichen Anteil daran, daß Bielschowsky sein wissenschaftliches Interesse für die Augenheilkunde entdeckte.

-
53. *Emil Krückmann wurde am 14.Mai 1865 in Neukloster (Mecklenburg) geboren, studierte in München, Rostock, Berlin und Göttingen, wurde 1890 promoviert und arbeitete 1891-94 als Assistent an der Augenklinik, 1894-95 am Pathologischen Institut in Rostock, 1895-1907 an der Leipziger Augenklinik. 1896 in Leipzig für Augenheilkunde habilitiert (1901 a.o. Professor), wurde er 1907 als Ordinarius nach Königsberg, 1912 nach Berlin berufen. BLÄ. 2, Berlin-Wien 1933, 828*
54. *Richard Seefelder wurde am 17.Oktober 1875 in Nesselbach, Bayern, geboren, studierte in Erlangen und in München, wo er 1898 promoviert wurde. Von 1903-19 war er an der Univ.-Augenklinik in Leipzig tätig, habilitierte sich hier 1908 für Augenheilkunde (1914 a.o.Professor) und folgte 1919 einem Rufe als o. Professor nach Innsbruck. BLÄ. 2, Berlin-Wien 1933, 1433*
55. *Arthur Birch-Hirschfeld, geboren am 10.September 1871 in Dresden, studierte in Leipzig und München, wurde 1896 in Leipzig promoviert, wo er zuerst Assistent am Pathologischen Institut und an der Chirurgischen Klinik und dann an der Augenklinik war, sich 1900 für Ophthalmologie habilitierte und 1906 Extraordinarius wurde. 1914 folgte er einem Ruf als o. Professor nach Königsberg. BLÄ. 1, Berlin-Wien 1932, 121*
56. *Carl von Hess, Sohn des Mainzer Ophthalmologen Wilhelm H., am 7. März 1863 in Mainz geboren, verbrachte seine Studienjahre in Heidelberg, Bonn und Straßburg und wurde 1886 in Heidelberg promoviert. Er ging dann nach Prag an die Klinik H.Sattlers und an das Physiologische Institut zu Ewald Hering, damals Rektor der Deutschen Universität zu Prag. 1891 habilitierte sich v.Hess in Leipzig für Ophthalmologie bei Sattler, wurde 1896 a.o. Professor und noch in demselben Jahre als Nachfolger Uthhoffs Direktor der Univ.-Augenklinik in Marburg. 1900 kam er als Nachfolger Julius von Michels nach Würzburg und 1912 nach dem Tode von Eversbusch auf den Münchner Lehrstuhl. 1924 erhielt er die Graefe-Medaille, BLÄ. 1, Berlin-Wien 1932, 621-622; NDB, 9, Berlin 1972, 9*
57. *A.Birch-Hirschfeld: Hubert Sattler. Nachruf. Klin.Mbl.Augenhk., 81, 1928, 857-859, 858*

Mit Emil Krückmann verband A. Bielschowsky eine tiefe Freundschaft, die ein Leben lang währte. Krückmann wurde der Patenonkel von Alfred Bielschowskys ältestem Sohn Peter. Die Freundschaft wurzelte so tief, daß Krückmann 1933 seinen untadeligen Ruf für den Verbleib Bielschowskys an der Universität Breslau einsetzte. Seine Bemühungen blieben leider ohne Erfolg.⁵⁸

Carl von Hess war mit Sattler von Prag nach Leipzig an die Augenklinik gekommen und vielleicht haben seine positiven Erfahrungen mit den Forschern Hering und Sattler Bielschowsky dazu bewogen, einen ähnlichen wissenschaftlichen Weg zu gehen. Carl von Hess verließ allerdings schon 1896, ein Jahr nach Bielschowskys Ausbildungsbeginn, die Leipziger Klinik, um in Marburg Direktor der Augenklinik zu werden. Alfred Bielschowsky folgte später von Hess auch in diesem Werdegang.⁵⁹

Carl von Hess hatte in Prag bei dem bedeutenden Physiologen Ewald Hering⁶⁰ und bei Hubert Sattler die Verbindung von Physiologie und Augenheilkunde gesucht. Er arbeitete mit Hering über den Licht- und Farbensinn und blieb auch später seiner Forschungstätigkeit auf physiologisch-optischem Gebiet treu. Seine herausragende Leistung, die 1924 mit der Verleihung der Graefe-Medaille gewürdigt wurde, war die Erforschung der Refraktion und Akkommodation beim Menschen.⁶¹

Ewald Hering war 1895 von der Deutschen Universität in Prag, an die er 1870 als Nachfolger Purkinjes berufen worden war und an der er 25 Jahre gelehrt hatte, zurück nach Leipzig berufen worden. Bielschowsky fand nun in Leipzig

-
58. *UA, Berlin*
Aus den Charité-Beständen vor 1945. Brief E.Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey vom März 1933.
59. *BLÄ. 1, Berlin-Wien 1932, 621-622*
60. *Ewald K. Hering wurde am 5.August 1834 in Alt-Gersdorf, Lausitz, geboren. Er studierte von 1853-58 in Leipzig und war danach bis 1865 als praktischer Arzt und poliklinischer Assistent in Leipzig tätig. Er habilitierte sich 1862 für das Fach Physiologie und wurde 1865 zum Nachfolger C.Ludwigs, als Professor für Physiologie nach Wien berufen, 1870 an die Universität Prag und 1895, abermals als Nachfolger Ludwigs, nach Leipzig. 1906 erhielt er die Graefe-Medaille. NDB, 8, Berlin 1969, 617-619*
61. *NDB, 9, Berlin 1972, 9*

dieselbe Konstellation, die von Hess in Prag vorgefunden hatte. Die Augenheilkunde und die Physiologie, vertreten durch die großen Forscher Sattler und Hering, boten für ihn ideale Bedingungen, sein wissenschaftliches Lebenswerk zu beginnen. Hinzu kam die räumliche Nähe von Physiologischem Institut und Augenklinik, die nebeneinander an der Liebigstrasse lagen.⁶² (Abb.11)

In Prag hatte Hering die Abtrennung der Deutschen von der Tschechischen Universität betrieben und war für dieses "Verdienst" zum ersten Rektor der Deutschen Universität in Prag ernannt worden.⁶³

In seiner "ersten Leipziger Zeit" hatte Hering 1861 mit seiner Arbeit "Lehre vom Ortssinn der Netzhaut", als erstem Heft der "Beiträge zur Physiologie"⁶⁴, seine revolutionären Theorien über die Einheit des sensorischen und motorischen Apparates des Doppelauges und seine Annahme, daß alle wesentlichen Funktionen des Sehorgans auf angeborenen Verschaltungen des nervösen Apparates beruhen, niedergelegt. Damit widersprach er der damals herrschenden Meinung, die geprägt war von den empiristischen Lehren der anerkannten Autorität eines von Helmholtz. Die klinischen Erfahrungen, die Hering mit Hilfe neuer und genauerer Meßmethoden erzielt hatte, führte er als

62. *A.Brückner: Lebenserinnerungen. (diktirt März 1949, S.247) Brückner beschrieb in seinen Lebenserinnerungen einige Begegnungen mit Alfred Bielschowsky. Diese Aufzeichnungen befinden sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing.ETH Ekkehart Brückner.*

Arthur Brückner wurde am 24.August 1877 in Dorpat geboren, studierte in Heidelberg, Jena, München, Würzburg und wurde 1901 in Würzburg promoviert. Von 1901-03 arbeitete er auf physiologisch-optischem Gebiet bei Hering, von 1903-07 war er Assistent bei dem Ophthalmologen v.Hess in Würzburg, dann Oberarzt bei Krückmann in Königsberg von 1907-12 und von 1912-1921 in Berlin. 1912 habilitierte er sich für das Fach Augenheilkunde und folgte 1921 einem Ruf als o.Professor nach Jena, 1923 nach Basel. BLÄ, 1, Berlin-Wien 1932, 182

63. *A.Bielschowsky: Nachruf auf Ewald Hering. Klin.Mbl.Augenhk., 60, 1918, 818-825, 822*

64. *Die "Beiträge zur Physiologie" erschienen von 1861-1864 in 5 Heften, Hering legte darin ausschließlich die Sinnesphysiologie des Auges nieder. In: W.Münchow. Geschichte der Augenheilkunde. Stuttgart 1984, 675*

Beweis für seine Theorien an. Er behauptete, daß die "normale Netzhaut-Korrespondenz", selbst wenn sie beim schielenden Patienten über viele Jahre hindurch nicht genutzt werde, nach Beseitigung der Stellungsanomalie ihrer angeborenen Funktion wieder gerecht würde, während die "anomale Netzhaut-Korrespondenz" auch bei noch so langer Übung auf einer rudimentären Ausgangsstufe verbleibe und sie weder Grundlage eines regelrechten Wettstreits noch einer exakten Tiefenwahrnehmung oder gar einer normalen Fusion werden könne. Auch beschrieb Hering das sogenannte "Gesetz der identischen Sehrichtungen korrespondierender Netzhautstellen", wonach jedem Deckstellenpaar eine gemeinsame (identische) Sehrichtung zukommt. Dieses Postulat stand nach Meinung von Bielschowsky⁶⁵ im Gegensatz zur bis dahin geltenden Projektionslehre, als deren Hauptvertreter A. Nagel und A. Graefe galten. Die Projektionslehre besagte, daß die Netzhautstellen beider Augen, auf denen dasselbe Sehobjekt abgebildet wird, auch eine entsprechende Zusammenarbeit als Grundlage des beidäugigen Sehens erlernen würden. Zu Herings Studien über die Sensorik des Doppelauges kam 1868 "Die Lehre vom binocularen Sehen"⁶⁶ mit der Erklärung der motorischen Einheit des Doppelauges und der Aussage, daß dem "bewegenden Willen" gegenüber die beiden Augen sich wie ein Organ verhalten würden. Diese Veröffentlichungen, die Hering mit bescheidensten Mitteln in seiner Wohnung neben privatärztlicher und assistenzärztlicher Tätigkeit erarbeitete⁶⁷, widmete er seinem Freund, dem Ophthalmologen Adolph Coccius⁶⁸. Für A. Bielschowsky wurden diese Arbeiten wegweisend. Offen bleibt die Frage, warum er sich gerade das Gebiet des beidäugigen Sehens aus

-
65. A.Bielschowsky: *Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen*. In: *Graefe-Saemisch's Handbuch der gesamten Augenheilkunde*, Hrsg. Th.Axenfeld, A.Elschnig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Nachtrag 1, Berlin 1939, 3
66. E.Hering: *Die Lehre vom binokularen Sehen*. Leipzig 1868
67. A.Bielschowsky: *Nachruf auf Ewald Hering*. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 60, 1918, 818-825, 822
68. E.Hering: *Die Lehre vom binokularen Sehen*. Leipzig 1868, Widmungsblatt

der Vielzahl der Forschungsgebiete Herings auswählte. Vielleicht war der Fall "Georg Sturm" entscheidend.

Die theoretischen Grundlagen für die Erklärung des Falles "Georg Sturm" hatte Hering 1861 in der oben genannten Arbeit über den "Ortssinn der Netzhaut" gelegt. Georg Sturm, der einen angeborenen Strabismus convergens mit Amblyopie des linken Auges hatte, verlor als 18-jähriger sein "gutes Auge". Daraufhin traten am amblyopen Auge monokulare Doppelbilder auf, die sich Bielschowsky zunächst nicht erklären konnte, die ihn aber dazu veranlaßten, diesen Fall sehr genau zu untersuchen. Nachdem er den Fall nicht klären konnte, stellte er seinen Patienten bei Hering vor. Hering selbst unternahm eine Reihe von Versuchen.



Abb. 11 Das Physiologische Institut an der Liebigstraße in Leipzig zur Zeit Ewald Herings.

"Einige Daten in der Anamnese unseres Falles lassen darauf schließen, dass Patient während der Schielperiode binoculär gesehen hat, zwar nur in minderwerthiger Weise, aber doch ausreichend, um die vom linken Auge empfangenen Bilder zum Aufbau des gemeinsamen Sehfeldes mit verwerthen zu können. Er hat sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt, auf disparate Stellen fallende Bilder im Interesse des binokularen Einfachsehens in die gleichen Sehrichtungen zu verlegen, in welchen dem rechten Auge die betreffenden Objecte erscheinen: es hat sich eine neue Correspondenz der Raumwerthe und

damit zugleich der Sehrichtungen gebildet. Man hat sich vorzustellen, dass die angeborenen Netzhautwerthe so lange in den Hintergrund treten, als die neuerworbenen durch das Zusammenwirken der jetzt in einem festen Correspondenzverhältniss stehenden Stellen ein Uebergewicht haben. Sowie aber auf irgend eine Weise - Tenotomie oder Verlust des Normalauges - diese Pseudocorrespondenz zerstört wird, geht im schielenden Auge die Prävalenz der erworbenen Werthe verloren, die beiden Werthe eines Einzelelementes treten in Concurrenz, und früher oder später tragen die angeborenen Raumwerthe kraft ihrer älteren Rechte den Sieg davon. Zum Ausdruck gelangt diese Doppelwerthigkeit der Netzhaut in rasch wechselnder oder in gleichzeitiger Localisation nach verschiedenen Richtungen".⁶⁹

Anlässlich dieser 26. Versammlung der Ophthalmologische Gesellschaft, der heutigen Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, wurde Bielschowsky als Mitglied aufgenommen.⁷⁰

Die außergewöhnliche Persönlichkeit Herings trug sicher auch dazu bei, Alfred Bielschowsky für die Physiologie zu begeistern. So schrieb er in seinem Nachruf auf Hering:

eine den anderen von der Richtigkeit seiner Auffassung überzeugt hatte. Wenn aber Hering sich mit einer Arbeit einverstanden erklärt hatte, so wusste man, dass sie nun auch die schärfste Kritik nicht mehr zu scheuen brauchte".⁷¹

Hinzu kam die persönliche Bescheidenheit Herings und seine Fairness gegenüber Andersdenkenden. 1906 wurde ihm die Graefe-Medaille⁷², als Drittem nach Hermann von Helmholtz (1821-1894) und Theodor Leber (1840-

69. Ebd., 101

70. Ebd., 271

71. A.Bielschowsky: Nachruf auf Ewald Hering. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 60, 1918, 818-825, 824

72. "Die Graefe-Medaille soll alle 10 Jahre demjenigen zuerkannt werden, der sich unter den Zeitgenossen - ohne Unterschied der Nationalität - die größten Verdienste um die Förderung der Ophthalmologie erworben hat. Niemals soll die Medaille zweimal derselben Person verliehen werden". Aus den Statuten. In: W.Münchow. *Geschichte der Augenheilkunde*. Stuttgart 1984, 717

1907) verliehen, zu deren Annahme er sich nur schwer überreden ließ, da es ihm widerstrebte, "sich von einer breiten Öffentlichkeit feiern zu lassen"⁷³.

In einem Brief Bielschowskys aus der Zeit der Nominierung Herings für die Graefe-Medaille, 1905, liest man:

"Ich hatte Hering von hier aus (Leipzig, Anm.d.Verf.) noch geschrieben und ihm etwas Näheres über den Verlauf der Heidelberger Ereignisse mitgeteilt. Das war ihm, wie ich ganz richtig vermutet hatte, sehr lieb, weil er keine rechte Vorstellung von der Ehrung hatte, die ihm widerfahren war. Nun hat er mir rührend lieb und freundlich gedankt, halb humorvoll halb ernsthaft, wie`s seine Art ist. "Wenn man die siebzig überschritten hat", schreibt er, "denkt man bei solchen Ereignissen nicht mehr viel an sich selbst, sondern an die Sache, für die man lebte und wirkte und an seine jungen Freunde, die auf gleichen Wegen gingen und man freut sich um ihretwillen." Das ist echt!"⁷⁴

Herings wissenschaftliche Laufbahn war gekennzeichnet von der Auseinandersetzung mit von Helmholtz, die nicht nur seine Auffassung von der Netzhautkorrespondenz und der Identitätslehre betraf, sondern auch die Farbenlehre und die verschiedenen Theorien der Dunkeladaptation.⁷⁵ Das Genie des Forschers von Helmholtz fand aber immer seine ehrliche Anerkennung.⁷⁶

Wie groß der Einfluß Herings auf Bielschowskys zukünftige Arbeitsweise war, wird aus einer Vielzahl von Publikationen deutlich. So fußen seine großen

73. W.Münchow: *Geschichte der Augenheilkunde*. Stuttgart 1984, 675

74. Brief A.Bielschowskys an A.Brückner vom 11.8.1905.

Von Alfred Bielschowsky sind Briefabschriften an A.Brückner erhalten. Nach Auskunft der Familie Brückner könnten diese Abschriften, die sich heute im Besitz von Herrn B.Gerewitz befinden noch von Brückner selbst abgeschrieben worden sein.

Mit Brückner verband Bielschowsky eine kollegiale Freundschaft, die in diesem persönlichen Briefwechsel zum Ausdruck kommt. Die Abschriften liegen der Verf. in Kopie vor.

75. Th.von Haugwitz: *Augenheilkunde im 20.Jahrhundert*. In: *Bücherei des Augenarztes*, 127, Stuttgart 1991, 18, 19

76. A.Bielschowsky: *Nachruf auf Ewald Hering*. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 60, 1918, 818-825, 824

Arbeiten immer auf den sinnesphysiologischen Grundlagen, die er in seiner frühen Assistentenzeit in Herings Laboratorien gewonnen hat. In der Einleitung zum ersten Teil der "Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschung" forderte er eindrucklich, daß es eine unerläßliche Voraussetzung sei, die physiologischen Grundlagen zu beherrschen, um das Verständnis für pathologische Phänomene und deren exakte und erschöpfende Untersuchung zu bekommen und um überhaupt die zweckmäßigste Behandlungsmethode auswählen zu können.⁷⁷

Schon in Prag zählte Hering Franz Bruno Hofmann⁷⁸ zu seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern. Hofmann hatte in Prag studiert und war erst als Demonstrator, später als Assistent am Physiologischem Institut tätig gewesen. Seine vorzügliche schulische Ausbildung hatte er an einem Gymnasium in Braunau (Böhmen)⁷⁹, nur durch die Grenze von Bielschowskys Schulort Glatz getrennt, erhalten. Er zehrte ein Leben lang von seinen fundierten Kenntnissen, sowohl in den humanistischen als auch in den naturwissenschaftlichen Fächern. Bielschowsky merkte in der Beschreibung der Persönlichkeit Hofmanns an, daß dieser in seinen Mußestunden die Klassiker der Antike im Original gelesen habe, bewandert gewesen sei in der schöngeistigen Literatur der neueren und neuesten Zeit und darüberhinaus als ausgezeichneter Mathematiker gegolten habe. Hofmann habe über philosophische und historische Kenntnisse verfügt, die weit über das Durchschnittsmaß des

^{77.} A.Bielschowsky: *Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen*. In: A.Graefe und E.T.Saemisch: *Handbuch der gesamten Augenheilkunde*, 2.Aufl., VIII, XI.Kap. Nachtrag I, Leipzig 1907, 1

^{78.} Franz Bruno Hofmann, in Skalka (Nordböhmen) am 24.November 1869 geboren, wurde nach seiner 1894 an der Deutschen Universität in Prag erfolgten Promotion Assistent E. Herings, dem er 1896 nach Leipzig folgte, wo er sich zwei Jahre später für das Fach Physiologie habilitierte. 1902 Extraordinarius, 1905 als Ordinarius nach Innsbruck berufen, kam er 1911 als Nachfolger Gads nach Prag, 1913 nach Königsberg und übernahm 1916 den Lehrstuhl in Marburg, 1922 in Bonn und 1923 in Berlin. Am 6.Juni 1926 starb er in Marburg a.L. BLÄ., 1, Berlin-Wien 1932, 649, 650

^{79.} Meyers *Konversations-Lexikon*, 5.Auflage, 15, Leipzig-Wien 1897, Karte nach 508

gebildeten Nichtfachmanns hinausgereicht hätten und galt als ein überaus geschätzter Gesellschafter.⁸⁰

Hofmann war mit seinem verehrten Lehrer nach Leipzig gekommen und so konnte sich am Physiologischen Institut eine rege und befruchtende Zusammenarbeit zwischen Hofmann und Bielschowsky entwickeln. Thilo von Haugwitz spricht sogar von einer "epochalen Begegnung".⁸¹

Nachdem A. Bielschowsky seine ersten Arbeiten der monokularen Diplopie und dem "Sehen der Schielenden"⁸² gewidmet hatte, forschte er nun mit Hofmann über Fusion und Augenmuskellähmungen. In Zusammenarbeit entstand die Publikation "Ueber die der Willkür entzogenen Fusionsbewegungen der Augen".⁸³

Hofmann und Bielschowsky hatten ihre Fusionsmessungen an dem von Hering entwickelten Haploskop zwischen 1896 und 1899 durchgeführt und sich als Vorgabe die Untersuchung der Fusionsbreite in der Höhe, bei der Verrollung und bei der absoluten Divergenzstellung gesetzt. Als Ergebnis stellten sie fest, daß es Fusion bezogen auf die vertikale Vergenz und die Zyklovergenz (gegensinnige Verrollung beider Augen) nur unter Zwang gebe, vom Willen weder beeinflussbar noch beschleunigbar. Bestehe für einen längeren Zeitraum eine Vertikaldivergenz der Augen, so bilde sich die erforderliche motorische Fusion langsam aus. Verschwinde die Störung des Augenmuskelgleichgewichts, bilde sich die motorische Fusion schrittweise wieder zurück. Hofmann und Bielschowsky stellten bei ihren Untersuchungen weiterhin fest, daß die Fusionsbewegung stets hinter der durch die Verschiebung oder Verdrehung der Objekte geforderten etwas zurückbleibt und zwar um so mehr, je mehr man sich dem Maximum der motorischen Fusion nähert. Auch wiesen

80. A.Bielschowsky: *Nachruf auf F.B.Hofmann*. *Zschr.Sinnesphysiol.*, 58, 1926, Sonderdruck, 1-4, 4

81. Th.von Haugwitz: *Augenheilkunde im 20.Jahrhundert*. In: *Bücherei des Augenarztes*, 127, Stuttgart 1991, 21

82. A.Bielschowsky: *Untersuchungen über das Sehen der Schielenden*. *Graefes Arch.Opht.*, 50, 1900, 406-509

83. F.B.Hofmann und A.Bielschowsky: *Ueber die der Willkür entzogenen Fusionsbewegungen der Augen*. *Arch.Physiol.*, Bonn, 80, 1900, 1-40

sie nach, daß die Disparation der Netzhautbilder sogar dann einen zusätzlichen Fusionsreiz darstellt, wenn diese nicht mehr einfach, sondern schon doppelt gesehen werden.⁸⁴ Zu bemerken ist, daß in dieser Arbeit der von Hering vorgeschlagene Terminus "positive / negative Vertikaldivergenz"⁸⁵ verwendet und somit in die Augenheilkunde eingeführt wurde.⁸⁶

Die zweite große Arbeit beschreibt "Die Verwerthung der Kopfneigung zur Diagnostik von Augenmuskellähmungen aus der Heber- und Senkergruppe".⁸⁷ Sie enthält die pathophysiologischen Grundlagen der Vertikal- und Zyklodeviation bei Störungen der Mm.obliqui. A. Nagel hatte die Hypothese aufgestellt⁸⁸, daß eine Kopfneigung eine bestimmte Innervation der geraden und schrägen Vertikalmotoren auslöse, durch welche eine gleichsinnige Rollung beider Augen um die Gesichtslinie (Zykloverversion) bewirkt werde, die die Kopfneigung kompensiere. Dabei bedienten sich Hofmann und Bielschowsky eines einfachen Beißbrettchens (Abb.12), das in einer 20 cm langen Holzleiste auslief, an deren Ende parallel zur Frontalebene ein weisser Karton und auf diesem in Augenhöhe ein horizontal gestelltes Streifchen schwarzen Papiers befestigt war. Die ganze Vorrichtung war so leicht, dass sie sich ohne Mühe mit den Zähnen halten ließ und eine Veränderung der Stellung des schwarzen Papierstreifens zur Median-Achse des Kopfes während der Messung zuverlässig verhinderte. Mit diesem einfachen Hilfsmittel, man denke an die aufwendige Apparatur der heutigen Messverfahren, fanden sie heraus, dass man aus dem Ausmaß des vertikalen Doppelbildabstandes bei unterschiedlicher Kopfneigung des Patienten auf den erkrankten Augenmuskel

84. Ebd., 38

85. Ebd., 2, 3

86. P.Jaensch: *Diagnose und Therapie des Schielens. In: Bücherei des Augenarztes*, 24, Stuttgart 1956, 19

87. F.B.Hofmann und A.Bielschowsky: *Die Verwerthung der Kopfneigung zur Diagnostik von Augenmuskellähmungen aus der Heber- und Senkergruppe. Graefes Arch.Ophth.*, 51, 1900, 174-185

88. A.Nagel: *Ueber das Vorkommen von wahren Rollungen der Augen um die Gesichtslinie. 2. Artikel. Graefes Arch.Ophth.*, 17, 1871, 237-264, 243, 244

schließen kann.⁸⁹ Spätere Studien, die auf diesen ersten Versuchsergebnissen aufbauten, bescherten der Strabologie den Kopfneigetest, der in der heutigen Strabologie als "Bielschowsky-Test" oder "Kopfneigetest nach Bielschowsky-Nagel" (Abb.13) eine der wichtigsten Untersuchungen darstellt.

1926 schrieb A. Bielschowsky in seinem Nachruf auf F.B.Hofmann :

"Was Hofmanns wissenschaftliches Lebenswerk anlangt, so kann ich als Ophthalmologe natürlich nur den Bruchteil seiner Arbeiten würdigen, die in das Grenzgebiet der Physiologie und meines Faches fallen, also Probleme der physiologischen Optik, insbesondere des Raumsinns und der Augenbewegungen behandeln. Sie fußen selbstverständlich auf den Anschauungen E.Herings, lassen aber doch die weitgehende Selbständigkeit und Kritik des Schülers erkennen. Ich hatte das Glück, während unserer Assistentenzeit verschiedene Fragen aus dem *uns in gleicher Weise interessierenden Gebiete gemeinsam mit Hofmann bearbeiten zu dürfen und lernte damals ... seine ... vollkommene Objektivität schätzen. Nichts lag ihm ferner, als ad verba magistri zu schwören, und ich erinnere mich manches harten Straußes zwischen ihm und seinem verehrten Lehrer wegen der aus den Ergebnissen unserer Untersuchung über die Fusionsbewegungen zu ziehenden theoretischen Folgerungen.*"⁹⁰

89. F.B.Hofmann und A.Bielschowsky: *Die Verwerthung der Kopfneigung zur Diagnostik von Augenmuskellähmungen aus der Heber- und Senkergruppe.* Graefes Arch.Ophth., 51, 1900, 174-185, 176

90. A.Bielschowsky: *Nachruf auf F.B.Hofmann.* Zschr.Sinnesphysiol., 58, 1926, Sonderdruck, 1-4, 2, 3

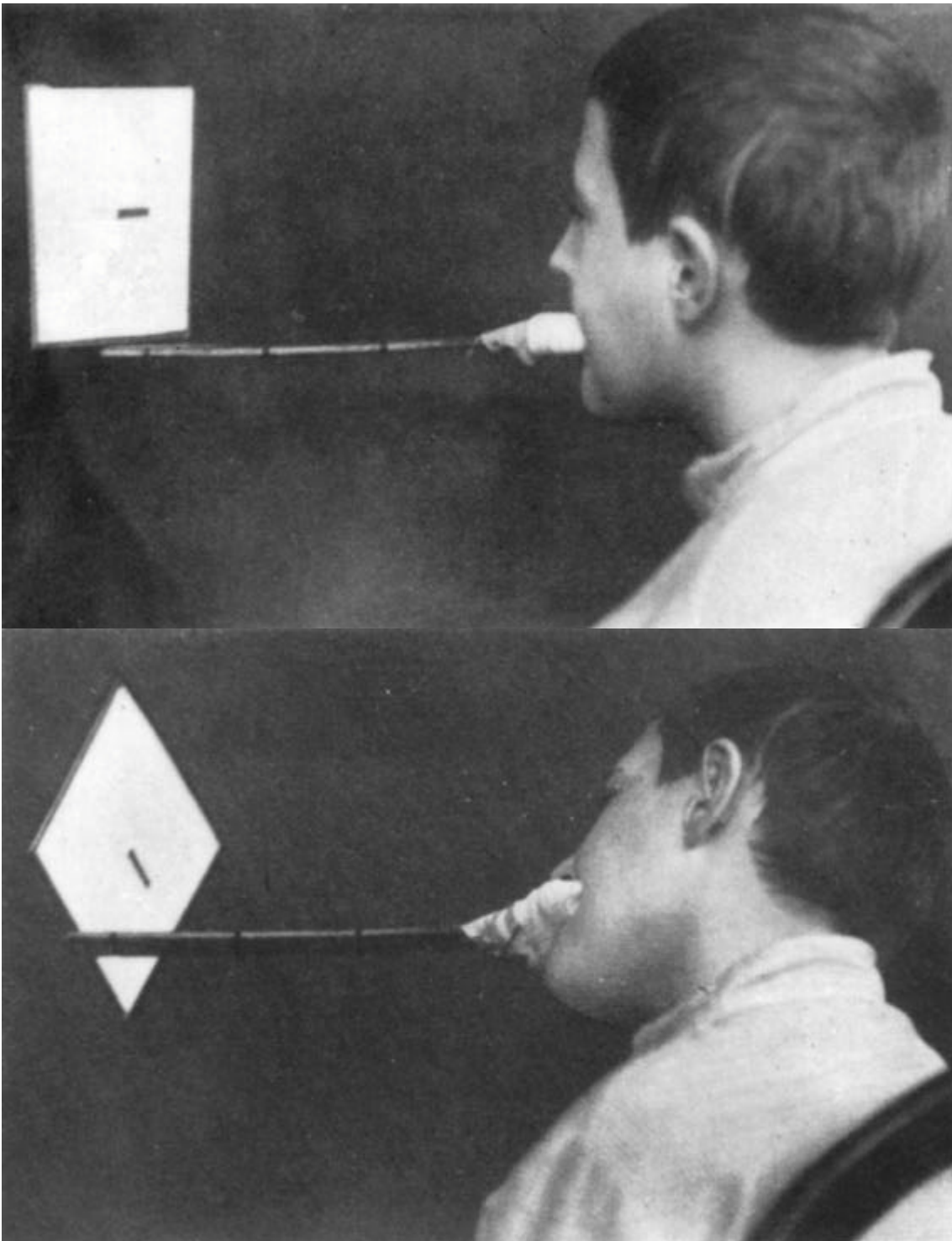


Abb. 12 Zyklversionsmessung mit Hilfe der Beißbrettchenmethode (Abb.12/13 entnommen aus dem Buch "Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen")



Abb. 13 Kopfneigetest nach Bielschowsky-Nagel

III. HABILITATION, EHESCHLIESSUNG (1900-1912)

1900 erschien in Albrecht von Graefes Archiv für Ophthalmologie⁹¹ eine Arbeit Alfred Bielschowskys, die das Ergebnis der Untersuchung von mehreren hundert Fällen zusammenfaßte unter dem Titel: "Untersuchungen über das Sehen der Schielenden".⁹² In dieser Abhandlung legte er in sieben Punkten seine neuen Erkenntnisse über die Sensorik bei Begleitschielen dar:

1. Es existiert kein einheitlicher Anpassungsvorgang an die Schielstellung.
2. Intensität und Ausdehnung der sich entwickelnden Hemmung der Eindrücke des Schielauges sind individuell sehr unterschiedlich.
3. Falls sich eine anomale Korrespondenz herausbildet, so können trotzdem immer wieder Elemente der normalen Korrespondenz auftreten mit der Folge monokularer Diplopie oder binokularer Triplopie.
4. Die anomale Korrespondenz ist nicht statisch, sie kann sich Veränderungen der Schielstellung anpassen.
5. Die Ursache der Entwicklung der anomalen Korrespondenz ist noch nicht geklärt.
6. Nach erfolgter operativer Korrektur der Schielstellung kann eine normale Netzhautkorrespondenz deutlich werden.

91. *1854 gründete Albrecht von Graefe zusammen mit Arlt und Donders das "Archiv für Ophthalmologie", die älteste deutsche augenärztliche Fachzeitschrift. In diesem Archiv legte Graefe in 2500 Druckseiten sein literarisches Lebenswerk nieder. Die Zeitschrift wurde zu seinen Ehren in "Albrecht von Graefe's Archiv für Ophthalmologie" umbenannt. Dieses Archiv sollte rein wissenschaftlichen Publikationen vorbehalten bleiben.*

1863 wurde als zweite deutschsprachige Zeitschrift die "Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde" auch auf Anregung von A.von Graefe und Theodor Saemisch für Arbeiten aus Wissenschaft und Praxis von Karl-Wilhelm von Zehender herausgegeben. Von 1863-1894 wurden die "Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde" zum Organ der Heidelberger Ophthalmologischen Gesellschaft. In: W.Münchow. Geschichte der Augenheilkunde. Stuttgart 1984, 598, 617

92. *A.Bielschowsky: Untersuchungen über das Sehen der Schielenden. Graefes Arch.Ophth., 50, 1900, 406-509*

7. Die anomale Korrespondenz ist kein Ersatz, sondern höchstens ein minderwertiges Surrogat der normalen Netzhautkorrespondenz.⁹³

A. Bielschowsky weist in Punkt 6 ausdrücklich darauf hin, daß postoperative Doppelbilder bei anomaler Korrespondenz meistens innerhalb einer kurzen Zeitspanne wieder verschwinden.

Mit dem 7. Punkt bezieht er sich auf die oben schon erwähnte Arbeit Hering's über die "Lehre vom Ortssinn der Netzhaut" und nimmt seine klinischen Untersuchungen als Beweis für die Richtigkeit der Hering'schen Grundlagenforschung.

"Somit ist der Sehakt der Schielenden nicht nur keine Stütze der empirischen Lehre, sondern ein weiteres gewichtiges Argument gegen dieselbe, da er die Unterschiede zwischen den Leistungen eines auf angeborener Unterlage beruhenden und eines - vorübergehend an seine Stelle tretenden - erworbenen Apparates auf's Schärfste zum Ausdruck bringt".⁹⁴

Diese Arbeit wurde von der medizinischen Fakultät in Leipzig 1900 als **Habilitationsschrift** angenommen.⁹⁵ In demselben Jahr wurde er zum Privatdozenten ernannt.⁹⁶

Weitere Monographien zu diesem zentralen Thema der Assistentenzeit Bielschowskys folgten.⁹⁷ Bemerkenswert ist eine sehr kritische Veröffentlichung in den Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde aus dem Jahre 1901, in der er sich mit "Parinaud's Theorie des binocularen Sehens"⁹⁸ auseinandersetzt. Die herausfordernde Aussage Parinauds, die geltenden Theorien zum Binokularesehen stammten ausschließlich von Psychologen und

93. Ebd., 507-509

94. Ebd., 509

95. BL, Hanover, N.H.

A. Bielschowsky: *Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934.*

96. Ebd.

97. A. Bielschowsky: *Die neueren Anschauungen über das Sehen der Schielenden. Klin. Mbl. Augenhk., 38, 1900, 93-107*

98. A. Bielschowsky: *Parinaud's Theorie des binocularen Sehens. Klin. Mbl. Augenhk. 39, 1901, 741-751*

Mathematikern und führten deshalb nur zu Irrtümern, konnte er natürlich nicht unkommentiert lassen und verwies auf die längst veröffentlichten Arbeiten seines hochverehrten Lehrers:

"Angesichts der hier in ihren Umrissen skizzierten Theorie wird man den Zweifel nicht unterdrücken können, ob Parinaud sich in so anfechtbare und gewagte Spekulationen eingelassen hätte, wenn ihm die Arbeiten Hering's und dessen Schüler etwas genauer bekannt gewesen wären".⁹⁹

In dieser Schrift wird deutlich, daß Alfred Bielschowsky nicht nur fundierte wissenschaftliche Arbeiten formulierte, sondern durchaus auch in der Lage war, humorvolle Texte zu verfassen und mit spitzer Feder für seine Überzeugung zu kämpfen. Die Begeisterung des jungen Schülers für seinen Lehrer und die Dankbarkeit darüber, mit ihm arbeiten zu dürfen, wird aus dieser Publikation deutlich.

Kritische Worte findet man auch bei einer Besprechung von G.B. Savages Arbeit "Ophthalmic Myology, a Systematic Treatise on the Ocular Muscles".¹⁰⁰

"Der Hauptvorteil des Buches ist die lebendige und klare (mitunter zu weitschweifige) Darstellung; die Hauptschwäche ist darin begründet, dass in der theoretischen Grundlage, auf der die Erörterung der normalen und abnormalen Verhältnisse des oculomotorischen Apparates fusst, die Ergebnisse der neueren physiologischen Forschung, soweit sie für die Lehre von den Augenbewegungen von Bedeutung sind, zu wenig bzw. gar keine Berücksichtigung gefunden haben".¹⁰¹

Vermutlich sind hier nicht zuletzt die Arbeiten von Ewald Hering und dessen Schülern gemeint.

99. Ebd., 751

100. A.Bielschowsky: Referat über: G.B. Savage: Ophthalmic Myology, a Systematic Treatise on the Ocular Muscles. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 42, 1904, 290-300

101. Ebd., 290

Es folgten Arbeiten über die Divergenzlähmung¹⁰², über assoziierte Blicklähmungen^{103,104}, über Pupillenphänomene^{105,106} und über Augensymptome bei Myasthenie¹⁰⁷. Immer finden sich in dem wissenschaftlichen Werk Bielschowskys morphologische Beschreibungen von Augenerkrankungen. Doch bleiben diese im Vergleich zu den Arbeiten, die physiologische oder pathophysiologische Zusammenhänge beschreiben, mindestens quantitativ unbedeutend.

Aus den Lebenserinnerungen Arthur Brückners erfährt man über die frühen Assistentenjahre Alfred Bielschowskys, daß er sich schon in dieser Zeit als hervorragender Hochschullehrer profilierte.

*"Die Zeit in Leipzig (1901-1903) war wissenschaftlich für mich durchaus fruchtbar, vor allem auch deshalb, weil ich auf Veranlassung von Krückmann den Kursus über Motilitätsstörungen des Auges von Alfred Bielschowsky, der sich damals gerade habilitiert hatte und die physiologischen Ergebnisse von Hering (in seinem Werk über den Raumsinn) mit Hermann Hausburg in die praktische Ophthalmologie einführte, mitnahm...."*¹⁰⁸

Brückner schreibt an anderer Stelle über Bielschowsky:

-
102. A.Bielschowsky: Ueber die sogenannte Divergenzlähmung. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1900, 28, 1901, 110-116
103. A.Bielschowsky: Das klinische Bild der assoziierten Blicklähmung und seine Bedeutung für die topische Diagnostik. Münch.med.Wschr., 39, 1902, Sonderdruck 1-16
104. A.Bielschowsky: Die Innervation der Musculi recti interni als Seitenwender. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges.1902, 30, 1903, 164-171
105. A.Bielschowsky; Demonstration eines ungewöhnlichen Pupillenphänomens. Münch.med.Wschr., 51, 1904, 538-539
106. A.Bielschowsky: Ein Beitrag zur Kenntnis der Pupillenphänomene. Klin.Mbl.Augenhk., 41, Beilageheft, 1903, 308-327
107. A.Bielschowsky: Die Augensymptome bei der Myasthenie. Münch.med.Wschr., 51, 1904, 2281-2285
108. A.Brückner: Lebenserinnerungen. (diktiert März 1949, S. 247) Die Aufzeichnungen befinden sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing.ETH Ekkehart Brückner.

*"Er hat sich schliesslich zu einer allerersten Autorität auf diesem Gebiet entwickelt, daß vielen Augenärzten und auch manchem wissenschaftlich beschäftigten Ophthalmologen ziemlich unbekannt geblieben ist."*¹⁰⁹

In diesen Jahren erschienen einige Arbeiten Bielschowskys über die Funktion der schrägen Augenmuskeln, ein Thema, das zu seinem Hauptforschungsgebiet werden sollte und das heute vor allen anderen seine Berühmtheit ausmacht. In den drei Fallbesprechungen aus dem Jahre 1904 findet man schon die Beschreibung der drei unterschiedlichen Formen des Höhenschielens. Der erste Fall beschreibt eine spontan aufgetretene Musculus-obliquus-inferior-Parese¹¹⁰, der zweite eine kongenitale Obliquus-Störung (nach heutiger Nomenklatur einen Strabismus sursoadductorius)¹¹¹ und der dritte eine dissoziierte Vertikaldivergenz¹¹². In diesen Arbeiten beschränkte sich Bielschowsky noch auf eine ausführliche Beschreibung der Krankheitsbilder und deren Diagnostik, während die Erklärungsversuche für die Genese des jeweiligen Krankheitsbildes und die Therapievorschläge, namentlich die operativen Maßnahmen, erst in späteren Jahren folgten.

Auch zu diesem Thema findet sich eine kritische Auseinandersetzung mit den Argumenten anderer Autoren. A. Bielschowsky zeigt sich hier als seriöser Wissenschaftler, der mit den Ergebnissen genau geplanter Untersuchungen seine Aussagen belegt und sich nicht zu Spekulationen verleiten läßt. Vor der 32. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1905 sprach er sich in seinem Vortrag "Über latente Gleichgewichtsstörungen der Augen"¹¹³ entschieden gegen eine Korrektur von Störungen im Gleichgewicht der Augen bei einer Reihe verschiedenartiger Erkrankungen wie der Neurasthenie, der Hysterie, Hemicranie, Chorea und der Epilepsie aus.¹¹⁴ Er

109. *Ebd., (diktiert Juni 1949, S. 254-256)*

110. *A. Bielschowsky: Über Lähmungen des Musculus obliquus inferior. Graefes Arch. Opht., 58, 1904, 368-390*

111. *A. Bielschowsky: Über die Genese einseitiger Vertikalbewegungen der Augen. Zschr. Augenhk., 12, 1904, 545-557*

112. *Ebd., 552*

113. *A. Bielschowsky: Über latente Gleichgewichtsstörungen der Augen. Ber. Dtsch. Ophthalm. Ges. 1905, 32, 1906, 25-33*

114. *Ebd., 25*

wendete sich in seinem Vortrag vehement gegen neuere, hauptsächlich amerikanische Studien, in Deutschland vorgetragen von Schön und Thory¹¹⁵, die vorschlugen, man solle eine Vertikaldivergenz ausgleichen, um eine Innervation verschiedener Nervengebiete zu erzielen. Bezogen auf den Nervus vagus genüge schon das Vorsetzen eines Vertikalprismas von nur einem halben Grad, um eine Herz- und Magenneurose durch Erhöhung der Pulszahl und das Verschwinden der Übersäuerung des Magens zu heilen. A. Bielschowsky stellte diesem geradezu abenteuerlichen Heilverfahren eine solide Studie von 400 Fällen gegenüber, die er in der Leipziger Augenklinik untersucht hatte. Die 400 Patienten gliederten sich in drei Gruppen, wobei eine Gruppe keine Beschwerden von Seiten der Augen hatten (Bielschowsky konnte für diese Untersuchung Soldaten als Probanden gewinnen), eine Gruppe Neuropathiker und eine Gruppe von Patienten mit asthenopischen Beschwerden. Er konnte nachweisen, daß keineswegs die Gruppe der neurologisch und psychisch Erkrankten häufiger eine Heterophorie zeigte. Als besonders eindrucksvolles Ergebnis sei die Gruppe der Epileptiker hervorgehoben, bei der mit 16% weit seltener eine Vertikaldivergenz auftrat als bei der gesunden Vergleichsgruppe, bei der eine Vertikaldivergenz mit 30-32% gefunden wurde.¹¹⁶

Es würde nicht der Persönlichkeit Alfred Bielschowskys entsprochen haben, eine solch aufwendige Studie nur für den Zweck der Widerlegung einer "außergewöhnlichen" Therapieform zu verwenden, vielmehr galt der Untersuchung der "Ruhelage der Augen" sein großes Interesse. Bielschowsky stellte bei dieser Untersuchung fest, daß mit Hilfe von Prismen oder Maddoxstäbchen bei mehr als 75% der Untersuchten eine Abweichung der Augen von der Ruhelage, der Orthophorie, zu beobachten sei.¹¹⁷ Die Ruhelage

115. zit n. A. Bielschowsky: *Über latente Gleichgewichtsstörungen der Augen.* *Ber. Dtsch. Ophthalm. Ges.* 1905, 32, 1906, 25-33, 25;
Schön: *Herz- und Magenneuosen*, *Münch. med. Wochenschr.* Nr.40, 1904;
Thorey: *Auge und Epilepsie.* *Arch. f. Psychiatrie*, 39. Bd., 1905

116. *Ebd.*, 33

117. *Ebd.*, 30

blieb auch für die Zukunft für ihn ein wichtiger Ansatzpunkt zur Erforschung der Genese des Schielens.

"Bei den meisten Menschen bestehen - auf Unregelmäßigkeiten im motorischen Apparate der beiden Augen beruhende - Abweichungen von der idealen Form der Ruhelage; ihr Nachweis ist erschwert durch die Beständigkeit der zu ihrem Ausgleich dienenden Innervation, die auch nach Aufhebung des Fusionszwanges nur langsam und unvollständig abklingt".¹¹⁸

Kritischer Geist und genaue Beobachtungsgabe waren wesentliche Eigenschaften Bielschowskys, die auch ältere Kollegen auf ihn aufmerksam werden ließen, wenn er einen seiner Vorträge hielt. Bei der 33. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1906, referierte er "Über die Störung der absoluten Lokalisation".¹¹⁹ Edmund Landolt (1846-1926) bemerkte in der anschließenden Diskussion anerkennend:

"Ich bin Professor Bielschowskys Vortrag mit grösstem Interesse gefolgt, und bedauere nur, dass uns die Zeit nicht gestattet, den selben so eingehend zu besprechen, wie er es verdient. Bielschowskys Beobachtungen sind vom physiologischen wie vom pathologischen Standpunkte aus in hohem Grade beachtenswert."¹²⁰

Diesem Lob ad personam entsprach übrigens nicht die Meinung in der Sache. In der Diskussion des Vortrags widersprach Landolt den aus heutiger Sicht richtigen Aussagen Bielschowskys zur subjektiven Lokalisation und setzte sich damit nicht nur in Gegensatz zu dem Referenten, sondern auch zu A. Graefe, dessen Vorstellungen Bielschowsky in seinem Vortrag verteidigt hatte.

Am 12.März 1902 fand in Leipzig die **Heirat** mit der Reichsgerichtsrats-tochter Frieda Johanna Blume statt (Abb.14). Wie aus dem Stammbuch der Familie

118. *Ebd.*, 33

119. *A.Bielschowsky: Über die Störung der absoluten Lokalisation. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1906, 33, 1907, 226-234*

120. *Ebd.*, Diskussion, 234

hervorgeht, wurde Bielschowsky als evangelisch-reformierter Christ getraut.¹²¹ Dies ist das erste d. Verf. zur Verfügung stehende amtliche Dokument, das beweist, daß er sich schon sehr früh taufen ließ.

Krückmann schrieb später in einem Brief an den Ministerialdirektor Dr. Frey über Bielschowsky:¹²²

"Sattler und Hering boten ihm die Habilitation an und rieten ihm, sich aber vorher taufen zu lassen. Er trat zur evangelischen Kirche über".

Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Der älteste Sohn, Ulrich Peter, für ihn übernahm Emil Krückmann die Patenschaft¹²³, wurde am 30.Juli 1903 geboren, Ingeborg am 19.Mai 1906 und Heinz Hermann am 5.September 1908.¹²⁴ (Abb.15)

Brückner schrieb zur Person Alfred Bielschowsky:

*"Er war persönlich überaus liebenswürdig, etwas ängstlich, was wohl damit zusammengehangen hat, daß er Jude war, allerdings reformiert getauft und mit einer Tochter eines Reichsgerichtsrates verheiratet."*¹²⁵

121. *Stammbuchauszug der Familie Alfred Bielschowsky. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*

122. *UA.Berlin*
Aus den Charité-Beständen vor 1945. Brief E.Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey vom März 1933.

123. *Ebd.*

124. *BL, Hanover, N.H.*

Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934

125. *A.Brückner: Lebenserinnerungen. (diktiert März 1949, S. 254-25) Die Aufzeichnungen befinden sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing.ETH Ekkehart Brückner.*

Am 23.März 1906 erhielt Bielschowsky durch eine Verfügung des Königlichen Ministeriums die Ernennung zum außerordentlichen Professor der medizinischen Fakultät zu Leipzig.¹²⁶ Von 1907 bis 1912 war er leitender Oberarzt der Universitäts-Augenklinik in Leipzig.¹²⁷

Eine Zusammenfassung des wissenschaftlichen Werkes der frühen Leipziger Jahre findet sich im 1. Teil seines bedeutenden Werkes: "Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen"¹²⁸, erschienen 1907 in der zweiten Auflage von "Graefe-Saemisch's Handbuch der gesamten Augenheilkunde".¹²⁹ Während Alfred Graefe in seinem Werk "Motilitätsstörungen mit einleitender Darlegung der normalen Augenbewegungen"¹³⁰ 1898 die anatomischen Verhältnisse in den Vordergrund stellte, legte Bielschowsky besonderen Wert auf die physiologischen Zusammenhänge.

-
126. *Brief des Prodekans der Leipziger Medizinischen Fakultät an Alfred Bielschowsky vom 5.April 1906. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*
127. *BL, Hanover, N.H.*
A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934
128. *A.Bielschowsky: Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen. In: (Graefe-Saemischs) Handbuch der gesamten Augenheilkunde, Hrsg. Th.Axenfeld, A.Elschnig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Nachtrag 1, Berlin 1939.*
129. *Das "Handbuch der gesamten Augenheilkunde" brachte Alfred Karl Graefe (1830-1899), Vetter von Albrecht von Graefe, zusammen mit Edwin Theodor Saemisch (1833-1909) von 1874-1877 in 7 Bänden heraus. Die zweite Auflage zog sich schon von 1898 bis nach dem 1.Weltkrieg hin und ging nahtlos in die 3.Auflage über. Die Herausgeber waren längst verstorben, doch das Handbuch erlangte als "Graefe-Saemisch" Weltruf. In: W.Münchow. Geschichte der Augenheilkunde. Stuttgart 1984, 599*
130. *A.Graefe: Motilitätsstörung mit einleitender Darlegung der normalen Augenbewegungen. In: (Graefe-Saemischs) Handbuch der gesamten Augenheilkunde, Hrsg. Th.Axenfeld, A.Elschnig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Berlin 1939, 1-268.*



Abb. 15 Alfred Bielschowsky mit seinen Kindern Peter und Ingeborg um 1907

1911 kündigte er den 2. Teil, eine zusammenhängende Darstellung der Therapie des Schielens, an.¹³¹ Dieses umfassende Werk wurde erst 1932 unter dem neuen zusammenfassenden Titel "Die Lähmungen der Augenmuskeln"¹³² vervollständigt. Im Vorwort zu diesem 2. Teil machte Bielschowsky selbst äußere Umstände für das späte Erscheinen verantwortlich.¹³³ Erst in seiner Breslauer Zeit konnte er sich intensiv mit der Fertigstellung dieses Buches beschäftigen.¹³⁴ Da der 1. Teil fundamentale Lehren und Tatsachen behandelte, die durch den Fortschritt der Wissenschaft in den folgenden Jahrzehnten nicht berührt wurden, hielt er eine Umarbeitung des 1. Teils nicht für nötig und fügte beide Teile zu einem Buch zusammen. Mit diesem Werk schuf er für viele Generationen von Augenärzten das Standardwerk für die Behandlung von Augenmuskellähmungen.

Die Jahre bis zur Berufung nach Marburg waren geprägt von Arbeiten, die auf den physiologischen Studien der Anfangszeit aufbauten und nun auch Therapievorschläge und Operationsindikationen enthielten. So erschien 1907 die Arbeit "Die neueren Anschauungen über das Wesen und die Behandlung des Schielens."¹³⁵ In demselben "Beiheft zur Medizinischen Klinik" findet man auch eine Publikation Otto Hahns: "Der Zerfall der radioaktiven Elemente", woraus man durchaus auf eine breite und interessierte Leserschaft der

-
131. A.Bielschowsky: *Ungewöhnliche Ursachen von Misserfolgen in der Therapie des Schielens. Arch.Augenhk., 69, 1911, Sonderdruck 1-29, 1*
132. A.Bielschowsky: *Die Lähmungen der Augenmuskeln. In: (Graefe-Saemischs) Handbuch der gesamten Augenheilkunde, Hrsg. Th.Axenfeld, A.Elschnig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Nachtrag 1, Berlin 1939, 1-35*
133. *In vielen Bibliotheken der Augenkliniken Deutschlands findet sich nur der 1. Teil "Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen", der 2. Teil "Die Lähmungen der Augenmuskeln" wurde entweder schon nicht mehr ausgeliefert oder nicht mehr bestellt.*
134. H.Harms; *Alfred Bielschowsky als Wissenschaftler und Mensch. In: Augenbewegungen und visuelle Wahrnehmung Hrsg., H.Mühlendyck und W.Rüssmann; Bücherei des Augenarztes, 121, Stuttgart 1990, 1-4*
135. A.Bielschowsky: *Die neueren Anschauungen über Wesen und Behandlung des Schielens. Beih.Med.Klin., 3, 1907, 311-342*

Zeitschrift schließen kann. A.Bielschowsky griff in dieser Arbeit auf die Grundlagen zurück, die die großen Meister der Augenheilkunde, Albrecht von Graefe und Frans Cornelis Donders, erforscht hatten und legte seiner Arbeit von Graefes Einteilung in paralytisches und konkomitierendes Schielen und die von Donders eingeführte Verknüpfung von Refraktion und Akkommodation einerseits und Konvergenz andererseits zugrunde.

Bielschowsky teilte die Ursachen für die Entstehung des Schielens in mechanische und nervöse Faktoren ein. Die ideale Form der Ruhelage¹³⁶ nannte er Orthophorie, das Abweichen von dieser Ruhelage Heterophorie. Da die Mehrzahl der Menschen, auf Grund der sehr unterschiedlichen anatomischen Verhältnisse, eine Heterophorie habe, stellte er die Hypothese auf, daß es einen neuronalen Mechanismus geben müsse, der mechanische Unregelmäßigkeiten kontrolliere.

"Die große Mehrzahl aller Individuen müßte also schielen, wenn die Lage der Augen zueinander nicht durch nervöse Beeinflussung des okulomotorischen Apparates reguliert würde".¹³⁷

Als übergeordnete Funktion legte er den Fusionszwang, hervorgerufen durch die disparate Abbildung im Doppelauge, zugrunde. Der Fusionszwang sei aber an eine bestimmte Sehschärfe gebunden, sinke diese unter ein gewisses Minimum, sei der Fusionszwang aufgehoben. Daß nicht jeder monokulare Visusverlust zwingend einen Strabismus bedinge, führte er wiederum auf die Ruhelage zurück. Weiterhin ging er auf die Verknüpfung von Akkommodation und Konvergenz ein und auf die Fähigkeit der Hypermetropen, aufgrund der "relativen Akkommodationsbreite" ihre Hypermetropie auszugleichen. Zusammenfassend gab er 3 Ursachen für die Genese des konkomitierenden Schielens an:

136. Vgl. A.Bielschowsky: *Über latente Gleichgewichtsstörungen der Augen.* Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1905, 32, 1906, 25-33

137. A.Bielschowsky: *Die neueren Anschauungen über Wesen und Behandlung des Schielens.* Beih.Med.Klin., 3, 1907, 311-342, 312

- "1. Nur hochgradig anatomisch bedingte Stellungsanomalien, deren Korrektur über das Maß der Leistungsfähigkeit des okulomotorischen Apparates hinaus geht, geben eine unmittelbare Veranlassung zu permanentem Schielen.
2. Geringgradige Anomalien verursachen teils latent bleibendes, teils nur zeitweilig manifest werdendes Schielen. Die Perioden des letzteren sind um so häufiger und länger dauernd, je größer die an den okulomotorischen Apparat gestellten Anforderungen, und je geringer die körperliche und geistige Frische des Individuums ist.
3. Auch die kleinste Anomalie der Ruhelage tritt als permanentes Schielen zu Tage, wenn die Sehkraft eines Auges dauernd unter eine gewisse Grenze sinkt oder der Fusionszwang auf Grund von - angeborenen oder erworbenen - Störungen im Zentralorgan ausgeschlossen ist".¹³⁸

Er stellte dem konkomitierenden Schielen das Lähmungsschielen gegenüber, das durch primäre Alteration der Nervenbahn zustande komme. In einer weiteren Arbeit aus dem Jahre 1907¹³⁹ ging er auf die pathologisch-anatomischen Veränderungen in den aufsteigenden Nervenbahnen und die sich daraus ergebenden neuroophthalmologischen Befunde ein.

An den Anfang seiner Vorschläge zur Schielbehandlung stellte er folgenden Ratschlag:

"Die zahlreichen Mißerfolge in der Schieltherapie, die auch in neuester Zeit immer noch zu beklagen sind, rühren größtenteils von überstürzten operativen Eingriffen her. Nur wenn man grundsätzlich keinen Strabismus convergens auf einmalige Untersuchung hin operiert, sondern sich erst nach mehrfachen, durch nicht zu kurze Zeiträume getrennten Kontrollprüfungen für das Heilverfahren entscheidet, kann man, wenn auch nicht stets auf einen vollen Erfolg, so doch auf den Schutz vor vermeidbaren Mißerfolgen rechnen".¹⁴⁰

138. Ebd., 315-316

139. A.Bielschowsky: Ueber den reflektorischen Charakter der Augenbewegungen, zugleich ein Beitrag zur Symptomatologie der Blicklähmungen. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 45, Beilageheft, 1907, 67-88

140. A.Bielschowsky: Die neueren Anschauungen über Wesen und Behandlung des Schielens. *Beih.Med.Klin.*, 3, 1907, 311-342, 328, 329

Er legte großen Wert darauf, daß auch kleinste Schielkinder genauestens untersucht werden müßten und daß man sich nicht auf den bequemen Weg zurückziehen dürfe, einfach ins Krankenblatt zu schreiben:

"Das Kind ist wegen Ungeberdigkeit nicht zu untersuchen".¹⁴¹

Die Refraktion sei nach Atropinisierung zu bestimmen und nötigenfalls mit einer Brille zu korrigieren. Die Bedenken der Mütter, eine Brille sei bei Kleinkindern eher gefährlich, hielt er für unangebracht. Zur Prophylaxe der Schielamblyopie schlug er neben der Okklusion, die nach seiner Meinung zu selten durchgeführt würde, die Gabe von Atropin in das bessere Auge als Dauertherapie vor. Er sah in dieser Behandlungsform den Vorteil des Fusionserhaltes bzw. der Fusionsmöglichkeit. Fusionsschulungen empfahl er nur bei normaler Korrespondenz, bei größeren Schielwinkeln hingegen sei davon nicht viel zu erwarten.¹⁴²

Diese Behandlungsanweisung ist auch heute noch, nach 85 Jahren, gültig.

Mit den zur Verfügung stehenden Untersuchungs-Instrumenten schien er allerdings nicht zufrieden zu sein. 1912 stellte er einen eigenen Universal-Prismen-Apparat¹⁴³ bei der Ophthalmologischen Gesellschaft vor, der seinen Untersuchungs- und Schulungsanforderungen besser genügte.

Zur operativen Therapie riet er nur nach eingehender Untersuchung und Beobachtung des Schielwinkels in mehreren Sitzungen und nach Ausgleich einer eventuell bestehenden Hyperopie. Er warnte eindringlich vor den Folgen, die ein Operateur zu verantworten hätte, der sich von den Wünschen der Mütter schielender Kinder beeinflussen ließe, einen akkommodativen Strabismus convergens zu operieren.

Auch damals kämpften die Ärzte schon denselben, oft leider aussichtslosen, Kampf gegen "reisende" Patienten.

141. *Ebd.*, 329

142. *Ebd.*, 328-331

143. *A.Bielschowsky: Ein neuer Prismen-Apparat. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1912, 38, 1913, 317-324*

"Aber es ist nicht immer leicht, standhaft zu sein auf die Gefahr hin, daß die Patienten wegbleiben, weil "sie lieber ohne Brille vom Schielen befreit werden wollen". Die Mütter gehen dann oft von einem zum anderen Arzt, bis ihr Wunsch erfüllt wird. Der betreffende Operateur beschwichtigt sein ärztliches Gewissen vielleicht damit, daß er sich sagt: selbst wenn "etwas Übereffekt" - d.h. also Divergenzstellung- im Gefolge der Operation eintritt, so wird die zum Ausgleich der nicht korrigierten Hyperopie nötige Akkommodationsanstrengung auch eine zur Deckung der Divergenz ausreichende Konvergenzinnervation bewirken. Daß das Unheil im besten Falle nur für etliche Jahre verborgen bleibt, solange bis der Akkommodationsexzeß nicht mehr ohne Beschwerden aufgebracht wird, bedenkt der betreffende nicht".¹⁴⁴

Zur besseren Dosierbarkeit von Schieloperationen schlug er anstatt der ungesicherten Tenotomie nachjustierbare Fäden vor und schrieb, daß diese Nähte noch am Tag nach der Operation korrigiert werden könnten. Ferner ging er von der Einmuskelchirurgie zur kombinierten Operationsmethode über, um eine möglichst "gleichmäßige Änderung der Ruhelage" zu erreichen. Aus demselben Grund empfahl er bei beidseitigen Motilitätsstörungen auch eine beidseitige Operation.¹⁴⁵ Er bestätigte die Meinung Landolts über die Vorteile der Vorlagerung des M.rect.lateralis, widersprach aber seinem Vorschlag, auf die Rücklagerung des M.rect.medialis ganz zu verzichten. Vielmehr hielt er die kombinierte Operation für den günstigsten Eingriff.

Zum operativen Vorgehen bei Strabismus divergens schlug er vor, einen Übereffekt anzustreben ("ein leichter Grad von Einwärtsschieln als unmittelbares Ergebnis der Operation")¹⁴⁶, um einer schnellen postoperativen Winkelvergrößerung entgegenzuwirken. Als zweckmäßigstes Operationsverfahren nannte er die Vorlagerung des M.rect.medialis, vor allem aber auch hier wieder die kombinierte Operation, selbst bei kleineren Schielwinkeln von 8-10 Grad.¹⁴⁷

144. A.Bielschowsky: *Die neueren Anschauungen über Wesen und Behandlung des Schielens. Beih.Med.Klin.*, 3, 1907, 311-342, 332

145. *Ebd.*, 336

146. *Ebd.*, 339

147. *Ebd.*, 333-339

Die Gabe, genau und geduldig zu beobachten, gepaart mit der Eigenschaft, am richtigen Ort die richtigen Schlüsse zu ziehen, zeichnen den Wissenschaftler Alfred Bielschowsky aus. Seine Beschreibung der Misserfolge bei Operationen¹⁴⁸ zeigt dies deutlich. Auch wenn die Operationstechniken damals weit entfernt vom heutigen Standard waren, so konnte er doch die theoretischen Ursachen für den Nichterfolg bei Operationen erkennen. Er warnte eindringlich vor übereilten Eingriffen und prangerte, wie schon erwähnt, die Operation des akkommodativen Strabismus an.

1909 veröffentlichten F. B. Hofmann und A. Bielschowsky nochmals eine gemeinsame Studie "Über die Einstellung der scheinbaren Horizontalen und Vertikalen bei Betrachtung eines von schrägen Konturen erfüllten Gesichtsfeldes."¹⁴⁹ Hofmann war zu diesem Zeitpunkt schon in Innsbruck als Direktor des dortigen Physiologischen Institutes tätig. Dieser Arbeit legten sie teilweise die Ergebnisse der Zyklofusions-Messungen zugrunde, die sie in ihrer Leipziger Zeit in der Arbeit "Ueber die der Willkür entzogenen Fusionsbewegungen der Augen" dargelegt hatten. Sie stellten fest, daß die subjektive Vertikale bei verschiedenen Probanden (nämlich bei Bielschowsky und Hofmann) auf eine Neigung angebotener Sehdinge verschieden reagierte und nach Anbietung geneigter Linien diese Veränderung der subjektiven Vertikalen noch einige Zeit anhielt.

In Marburg a. d. Lahn sollten sich noch einmal die Wege der beiden Forscher treffen, von 1916-1922 lehrten beide gleichzeitig an der Marburger Universität.¹⁵⁰ Aus Brückners Lebenserinnerungen erfährt man von einem Treffen zu einem Kolloquium 1920 in Marburg, an dem Brückner, Hofmann und

148. A. Bielschowsky: *Ungewöhnliche Ursachen von Misserfolgen in der Therapie des Schielens. Arch. Augenhk., 69, 1911, Sonderdruck, 1-29*

149. F. B. Hofmann, A. Bielschowsky: *Über die Einstellung der scheinbaren Horizontalen und Vertikalen bei Betrachtung eines von schrägen Konturen erfüllten Gesichtsfeldes. Arch. Physiol., Bonn, 126, 1909, 453-475*

150. *BLÄ., 1, Berlin-Wien 1932, 649, 650*

Bielschowsky beteiligt waren.¹⁵¹ Doch für gemeinsame Forschungen blieb keine Zeit, der Krieg und die Sorge um die Kriegsblinden forderten die ganze Aufmerksamkeit des Klinikers.

Wie groß die Bedeutung Alfred Bielschowskys für die Strabologie schon zu dieser Zeit war, kann man an der ehrenvollen Aufgabe ersehen, die ihm Theodor Axenfeld übertrug, indem er ihn beauftragte, den Teil über die Motilitätsstörungen der Augen in dem (noch heute fortgeführten) Lehrbuch zu übernehmen.¹⁵²

Anlässlich des 75. Geburtstags von Ewald Hering erschien zu seinen Ehren 1910 ein Widmungsband in Pflüger's Archiv. Bielschowsky schrieb für seinen hochverehrten Lehrer in diesem Buch eine Abhandlung mit dem Titel: "Ueber einseitige bzw. nicht-assoziierte Innervationen der Augenmuskeln".¹⁵³ Er stellte in dieser Arbeit ein Krankheitssymptom, "das alternierende Aufwärtsschielen" vor, das mit dem Hering'schen Gesetz von der gleichsinnigen Innervation der Augenmuskeln beider Augen nicht in Einklang zu bringen wäre.¹⁵⁴ Bielschowsky konnte seiner Studie 43 Krankheitsfälle¹⁵⁵ zugrunde legen, die ein "alternierendes Aufwärtsschielen" zeigten und führte dieses "Phänomen" auf eine einseitige, unwillkürliche Innervation der Heber des jeweils vom Sehakt ausgeschlossenen Auges, zurück.¹⁵⁶ Einen Fall aus dieser Untersuchungsreihe hatte er schon 1904, wie oben beschrieben, publiziert und die Augenbewegung als "dissoziiert" beschrieben.¹⁵⁷ In späteren Arbeiten benannte er das

151. A.Brückner: *Lebenserinnerungen*. (diktiert Juni 1949, S. 254-256) Die Aufzeichnungen befinden sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing.ETH Ekkehart Brückner

152. A.Bielschowsky: *Die Motilitätsstörungen und Stellungsanomalien der Augen*. In: *Lehrbuch und Atlas der Augenheilkunde*, Hrsg. Th.Axenfeld, 1909, 161-202

153. A.Bielschowsky: *Ueber einseitige bzw. nicht-assoziierte Innervationen der Augenmuskeln*. *Arch.Physiol.*, Bonn, 136, 1910, 658-691

154. Ewald Hering: *Die Lehre vom binokularen Sehen*. Leipzig 1868

155. A.Bielschowsky: *Über einseitige bzw. nicht- assoziierte Innervationen der Augenmuskeln*. *Arch.Physiol.*, Bonn, 136, 1910, 658-691, 690

156. *Ebd.*, 667

157. A.Bielschowsky: *Über die Genese einseitiger Vertikalbewegungen der Augen*. *Zschr.Augenhk.*, 12, 1904, 545-557

"alternierende Höhenschielen" mit dem Begriff "dissoziierte Vertikaldivergenz"¹⁵⁸. Seine klinischen Beobachtungen konnte er nun in 5 Punkten zusammenfassen und eine Erklärung für dieses Symptom liefern. Da er das alternierende Aufwärtsschielen auch für manchen Mißerfolg bei der operativen Therapie verantwortlich machte¹⁵⁹, kommt dieser Beschreibung besonderes Interesse zu. Außerdem ist es sicher Alfred Bielschowsky gewesen, der als erster dieses Phänomen eindeutig beschrieb und einordnete.

- "1. Die durch Willensimpulse oder das Fusionsbestreben ausgelösten doppelseitigen oder einseitigen Augenbewegungen sind stets auf gleichmässige Innervation beider Augen zurückzuführen.*
- 2. Wenn der okulomotorische Apparat weder durch (willkürliche) Bewegungsimpulse noch durch binokulare sensorische Erregungen - im Sinne des Fusionszwanges - beeinflusst ist, können Augenbewegungen auftreten, die auf isolierte bzw. ungleichmässige Erregungen der Einzelaugen zurückgeführt werden müssen (im Schlafe, in der Narkose, bei angeborener oder frühzeitig erworbener "Anlage" zum alternierenden Aufwärtsschielen).*
- 3. Die isolierte Innervation der beiden Einzelaugen geht aus von untergeordneten (subkortikalen) Zentren, die unabhängig voneinander (isoliert) in Erregung geraten können, wenn die ihnen übergeordneten, auf Willensimpulse und (bewusst-werdende) Gesichtseindrücke ansprechenden Zentren, die nur das Doppelauge beeinflussen, nicht in Tätigkeit sind.*
- 4. Die Existenz der einseitig wirksamen Zentren wird im wachen Zustande nur ausnahmsweise offenbar in Fällen, in denen sich jene Zentren in einem abnormen Erregungszustande befinden. Die Ursache dieses letzteren ist noch dunkel, steht aber wohl in naher Beziehung zur Grundlage des Nystagmus.*

158. A.Bielschowsky: *Die einseitigen und gegensinnigen ("dissoziierten") Vertikalbewegungen der Augen.* Graefes Arch.Ophth., 125, 1931, 493-553

159. A.Bielschowsky: *Ungewöhnliche Ursachen von Misserfolgen in der Therapie des Schielens.* Arch.Augenhk., 69, 1911, Sonderdruck, 1-29

5. *Der abnorme Erregungsvorgang in jenen Zentren wird beeinflusst: 1. von den übergeordneten okulomotorischen Zentren, indem nämlich Fixationsabsicht und Fusionszwang hemmend auf die abnorme Erregung des einen bzw. jedes der beiden Augen wirken; 2. reflektorisch - mit Zwischenschaltung eines nicht näher zu bestimmenden Vorgangs - von der Netzhaut des gleichseitigen Auges aus: das (linke oder rechte) einseitig wirksame motorische Zentrum wird durch Verdunkelung bzw. Belichtung des gleichseitig gelegenen Auges antagonistisch beeinflusst. In einzelnen Fällen scheint jedoch bei wechselnder Netzhautbelichtung der motorische Apparat des gekreuzten (gegenüberliegenden) Auges beeinflusst zu werden.*"¹⁶⁰

Seinem Lehrer Ewald Hering blieb Bielschowsky auch weiterhin verbunden. So demonstrierte er bei der 37. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1911 Herings Apparatur zur Untersuchung der Farbenblindheit¹⁶¹ und fungierte wiederum als Verbindungsmann zwischen Physiologie und Ophthalmologie.

Bei dieser 37. Versammlung stellte er eine Arbeit aus der Leipziger Zeit zur Diskussion: "Über angeborene und erworbene Blickfelderweiterungen."¹⁶² In dieser Arbeit wurde seine Theorie über die angeborene Obliquus-inferior-Überfunktion (heute meist in dem Krankheitsbild des Strabismus sursoadductorius subsummiert) dargelegt. Er zeigte die Parallelen zwischen Trochlearisparese und angeborener Obliquus-inferior-Überfunktion auf, wies aber auch deutlich auf die Unterschiede zwischen diesen beiden Erkrankungen hin. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal nannte er, daß bei der angeborenen Obliquus-inferior-Überfunktion die Differenz zwischen primärem und sekundärem Schielwinkel fehle und bei dieser Störung die Vertikalabweichung im Abblick geringer würde, während sie bei der Trochlearisparese in dieser Richtung zunehme. Er wies in dieser Arbeit

-
160. *A.Bielschowsky: Über einseitige bzw. nicht-assoziierte Innervationen der Augenmuskeln. Arch.Physiol., Bonn, 136, 1910, 658-691, 681, 691*
161. *A.Bielschowsky: Herings neuer Apparat zur Herstellung von Verwechslungsfarben für die Untersuchung auf Farbenblindheit. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges.1911, 37, 1912, 387-389*
162. *A.Bielschowsky: Über angeborene und erworbene Blickfelderweiterungen. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges.1911, 37, 1912, 192-197*

ausdrücklich darauf hin, daß dieses Verhalten keine sekundäre Folge einer Parese sein könne.¹⁶³ In Th. Axenfelds Lehrbuch der Augenheilkunde hatte Bielschowsky einen Anpassungsvorgang an bestehende Augenmuskelparesen beschrieben, nämlich die Ausbildung einer sekundären Kontraktur des Antagonisten, der die Unterscheidung von primärem und sekundärem Winkel verwischen und in seltenen Fällen einem ehemaligen Lähmungsschielen den Anschein eines konkomitierenden Schielens geben könne.¹⁶⁴ Der Autor versuchte nicht, die angeborene Obliquus-inferior-Überfunktion über diese Kontraktur aus einer früheren Parese zu erklären.

Nach dem Studium der Arbeiten aus der Assistentenzeit läßt sich zusammenfassend sagen, daß sich in dem Wissenschaftler Alfred Bielschowsky einige besondere Eigenschaften vereinten, die sein außerordentliches wissenschaftliches Werk und seine große Bedeutung in der Strabologie erklären könnten. Er suchte die Nähe der Physiologen und konnte deren Wissen für sein Arbeitsgebiet in der Augenheilkunde nutzen. Er war ein profunder Kenner der sinnesphysiologischen Forschungsergebnisse des ausgehenden 19. Jahrhunderts und darüberhinaus willens und fähig, diese theoretischen Erkenntnisse der Grundlagenforschung bei der Interpretation eines klinischen Falls einzusetzen. Dabei scheute er keine Mühe, die auftretenden Phänomene an einer möglichst großen Zahl von Patienten zu beobachten, exakt niederzulegen und in den richtigen physiologischen Zusammenhang zu bringen.

163. *Ebd.*, 193

164. *A. Bielschowsky: Die Motilitätsstörungen und Stellungsanomalien der Augen. In: Lehrbuch und Atlas der Augenheilkunde, Hrsg., Th. Axenfeld, Jena 1909, 5. Auflage 1919, 185-231, 212*
Auch in den später erschienenen Auflagen dieses Buches wurde der Abschnitt "Atypische Krankheitsbilder" nicht geändert

IV. DIE BERUFUNG NACH MARBURG (1912)

Nach dem frühen Tode des Direktors der Marburger Augenklinik, Professor Dr. Ludwig Bach, der am 11. Mai 1912 in seinem 47. Lebensjahr verstorben war, mußte das Marburger Ordinariat so schnell wie möglich wieder besetzt werden.¹⁶⁵

Die Medizinische Fakultät der Königlichen Universität Marburg schrieb am 7. Juni 1912 an Seine Excellenz, den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Berlin:

"Euerer Excellenz

beehrt sich die medizinische Fakultät zu Marburg gemäß der erhaltenen Aufforderung für die Besetzung der durch den Tod des Geheimen Medizinalrates Professor Dr. Ludwig Bach freigewordenen Ordinariats für Augenheilkunde folgende Vorschläge einer geneigtesten Berücksichtigung zu unterbreiten:

An erster Stelle: Professor ord. Hertel in Straßburg.

An zweiter & gleicher Stelle: Professor extraord. Bielschowski in Leipzig, Professor extraord. Wessely in Würzburg.

An dritter Stelle: Privatdozent Professor Kraus in Marburg.

Diese Vorschlagsliste wurde von der Fakultät einstimmig beschlossen.

Die Fakultät bittet Ew. Excellenz, der Berufung des Herrn Professor Hertel in allererster Linie näher treten zu wollen.

Für die Marburger Fakultät handelt es sich diesmal ganz besonders darum, eine allgemein anerkannte & bereits in leitender Stelle bewährte Lehrkraft zu gewinnen. Die Konkurrenz mit den benachbarten Universitäten & Kranken-Anstalten der Großstädte versetzt Marburg schon jetzt in eine schwierige Lage, die durch die in sichere Nähe gerückte Gründung der Universität Frankfurt verschlimmert werden wird. Dazu kommt, daß durch den in den letzten Jahren so häufigen Wechsel in der Leitung der Kliniken die Frequenz der klinischen Zuhörer & der Zuzug der Patienten von Außerhalb Schwankungen unterliegen mußte, was den Interessen der Fakultät gewiß nicht dienlich sein konnte. Die unterzeichnete Fakultät ist der Ueberzeugung, daß in Anbetracht dieser Umstände ganz besondere Anstrengungen nötig sind, um ihr Ansehen auf der Höhe zu halten & bittet Ew.

^{165.} W. Kyrieleis: *Geschichte der Augenheilkunde und der Universitäts-Augenklinik in Marburg a.d.Lahn, Marburg 1958, 21-22*

*Excellenz, sie durch Eingehen auf Ihren Vorschlag auch hier wohlgeneigt unterstützen zu wollen.*¹⁶⁶

Zu einer Berufung des auf der Berufungsliste der Fakultät an 1.Stelle gesetzten Professor Hertel ist es nicht gekommen. Schon am 22.August 1912 erklärte das Königlich Sächsische Kultusministerium, daß es gegen eine Berufung von A.Bielschowsky keine Bedenken anmelden würde. In diesem Schreiben¹⁶⁷ heißt es::

"Gegen die Berufung des ausseretatmässigen ausserordentlichen Professors an der Universität Leipzig Dr.med. Alfred Bielschowski nach Marburg liegt unsererseits kein besonderes Bedenken vor. Da wir seine schätzbare Lehrkraft ungern verlieren würden, muss ich etwaige Schritte zu ihrer Erhaltung vorbehalten; doch dürften wir kaum in der Lage sein, ihm Anerbietungen zu machen, die ihn zur Ablehnung des ehrenvollen Rufes bewegen könnten.

Dr.Bielschowsky bezieht als ausseretatmässiger Professor weder Gehalt noch Wohnungsgeld, dagegen als Assistent der Augenklinik eine Monatsvergütung von 250 M (jährlich also 3000 M). An Vorlesungsgebühren pp sind ihm im Durchschnitt der drei Jahre 1908 bis 1910 -neueres ist hier noch nicht festgestellt- 1584 M jährlich zugeflossen.

Ausserdem geniesst er aus Mitteln einer alten Stiftung, des Collegium Beatae Mariae Virginis, ein Jahresstipendium von 4000 M, welches wegfällt, wenn er aus dem Leipziger Lehrkörper scheidet.

In ausgezeichneter Hochachtung verbleibe ich mit angelegentlichsten Empfehlungen, wie immer,

Ihr ganz ergebener

gez. Schmaltz"

-
166. GStA Merseburg
 Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 82, 82v)
 Brief der Medizinischen Fakultät der Königlichen Universität Marburg an Seine Excellenz den Herrn Minister der geistlichen und Unterrichts- Angelegenheiten vom 7.Juni 1912
167. GStA Merseburg
 Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 112, 112v)
 Brief des Königlichen Sächsischen Kultusministeriums an die medizinische Fakultät der Universität Marburg im Oktober 1912

Von großer Bedeutung im Zusammenhang mit der Berufung Alfred Bielschowskys nach Marburg ist der schon erwähnte Brief Emil Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey aus dem Jahre 1933¹⁶⁸. Krückmann schrieb:

"Als vor ungefähr 20 Jahren der Lehrstuhl in Marburg frei wurde, wurde er von allen Gutachtern genannt und von der Mehrzahl an erster Stelle empfohlen. Die Kleinheit der Universität sollte ihm die nötige Zeit geben, um seine theoretischen Kenntnisse brauchbar auszuarbeiten.

Marburg war damals eine Hochburg des Antisemitismus. Auf Wunsch der Fakultät setzte sich ihr Senior der Anatom Gasser offiziell mit mir in Verbindung, ich wurde aufgefordert hinzukommen. Dies teilte ich dem Kultusministerium mit und fuhr nach Marburg. Nun entspann sich folgende Unterhaltung, die protokollarisch festgelegt ist. Herr Gasser sagte zu mir:

Wir haben niemals einen Judenstämmling in der medizinischen Fakultät gehabt, ich ersuche sie um Beantwortung folgender Fragen:

Ist Bielschowsky so national, dass er die nichtnationalen Rasseinstinkte zu meistern und zu überwinden vermag?

Ich antwortete: Wenn er nicht national wäre, wäre ich nicht sein Freund und würde ihn nicht als den meinigen anerkennen.

Gasser: was haben Sie für Unterlagen?

Ich: meinen langjährigen Verkehr.

Gasser: Können Sie sonst noch etwas sagen?

Ich: Jawohl, ich garantiere Ihnen, daß er sich nur von nationalen Gesichtspunkten leiten lässt und lasse mich stellen, wenn dies nicht der Fall sein sollte.

Gasser: Gut, ich werde es der Fakultät mitteilen.

Ich: Hoffentlich wird sich bald eine Gelegenheit bieten, dass er sich als überzeugt national zeigt.

Er wurde einstimmig an erster Stelle vorgeschlagen und das Ministerium hat ihn ernannt."

Am 4. September 1912 teilte Herr Dr. Elster, der im Preußischen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten den Berufungsvorgang

168. UA. Berlin

Aus den Charité-Beständen vor 1945.

Brief E. Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey vom März 1933

bearbeitete, A. Bielschowsky mit, daß er für das Ordinariat in Marburg "mit in Vorschlag" gebracht sei und fragte an, ob er "grundsätzlich geneigt" wäre, einem Ruf nach Marburg Folge zu leisten. Sollte dies der Fall sein, würde er um eine eingehende Besprechung im Ministerium in allernächster Zeit und vor allem um umgehende Mitteilung, möglichst "auf telegraphischem Wege" bitten.¹⁶⁹

Alfred Bielschowsky hatte offenbar sehr schnell geantwortet, denn bereits am 13. September 1912 fand diese vorgeschlagene Unterredung in Berlin statt. Um Berufungs-Verhandlungen im eigentlichen Sinn scheint es sich nicht gehandelt zu haben, vielmehr protokollierte Dr. Elster für das zuständige Ministerium lediglich, daß dem Herrn Professor Dr. Alfred Bielschowsky die unten genannten Bedingungen bekannt seien.

Im Verlauf dieser Unterredung verpflichtete sich Bielschowsky, einer eventuellen Berufung von Marburg aus an eine andere Hochschule nur nach dreimonatiger Kündigung zu entsprechen, im Fall einer Berufung innerhalb der kommenden 3 Jahre die Umzugskostenvergütung an die Universitätskasse Marburg zurückzuzahlen¹⁷⁰ und an der ärztlichen Prüfung gegen Vergütung teilzunehmen.¹⁷¹

Bielschowsky erklärte sich bereit, die ordentliche Professur zum bevorstehenden Wintersemester zu übernehmen, die Augenheilkunde in ihrem

169. *Brief des Preussischen Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an A.B. vom 4. September 1912. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th. Kugelman*

170. *GStA Merseburg
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 4 Bd. 9, Bl. 114)
Einverständniserklärung Alfred Bielschowskys über die Berufsbedingungen vom 13. 9. 1912*

171. *GStA Merseburg
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 4 Bd. 9, Bl. 115)
Anerkennungsurkunde A. Bielschowskys über die Teilnahme an der ärztlichen Prüfung vom 13. September 1912*

gesamten Umfange in klinischen und theoretischen Vorlesungen zu vertreten und das klinische Institut für Augenheilkunde als Direktor zu leiten.

Als Gehalt wurden, zum 1. Oktober 1912, mit 5000 M p.a. neben dem tarifmässigen Wohnungsgeldzuschuss von 800 M festgelegt. Von den Honoraren für seine Vorlesungen aller Art sollte er bis zu einem Betrag von 3000 M die ganze Summe, von 3000 bis 4000 M 75 vom Hundert, vom darüber hinausgehenden Betrag die Hälfte erhalten. Das Besoldungssystem nach Dienstalterszulagen sollte auf ihn nicht angewandt werden. Für den Umzug von Leipzig nach Marburg wurde ihm eine Vergütung von 1200 M gewährt.¹⁷²

Diese äusseren Bedingungen für die Amtsübernahme in Marburg wurden in einer Vereinbarung zwischen dem Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und A. Bielschowsky festgelegt.

Das Königlich Sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts entließ den Oberarzt auf dessen Gesuch vom 17. September 1912 mit dem Ausdrucke des Bedauerns über den Verlust der "schätzbaren Lehrkraft" am 21. September 1912.¹⁷³

In den Unterlagen findet sich ein Schreiben vom 24. September 1912 an den Preußischen König¹⁷⁴, dessen Verfasser unbekannt (wahrscheinlich der obengenannte Dr. Elster) und das vom Preußischen Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Dr. von Trott zu Solz paraphiert ist. Dieses Schreiben wurde wahrscheinlich dem Aktenvorgang zur Information des Königs beigelegt. In diesem Schreiben wird als Hauptforschungsgebiet von Bielschowsky die Physiologie und Pathologie des Raumsinns und der Augen-

172. GStA Merseburg
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 4 Bd. 9, Bl. 113, 113v)

Vereinbarung zwischen dem Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und A. Bielschowsky vom 13. September 1912

173. Brief des Sächsischen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts an A. Bielschowsky. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th. Kugelman

174. GStA Merseburg
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 4 Bd. 9, Bl. 117, 116v)

Schreiben vom 24. September 1912 an den Preußischen König, ohne Absender

bewegungen genannt. Er habe durch seine Untersuchungen der Sehweise von Schielenden die Grundlagen für eine Vervollkommnung der Behandlungsmethoden bei Stellungsanomalien und Augenbewegungsstörungen erarbeitet.

Am 27. September 1912 entschied Seine Königliche Majestät Wilhelm II., König von Preußen, über die Bestallung, "allerhöchst vollzogen" im Jagdschloss Rominten.¹⁷⁵ (Abb.16/17)

175. *GStA Merseburg*
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 12 Tit. IV Nr. 4 Bd. 9, Bl. 122, 116, 123, 123v, 124)
Bestallungsurkunde von A. Bielschowsky zum ordentlichen Professor in Marburg

21512118. Sofort.

h. H. 116

Bestallung
für
Lehrstufen außerordentlichen
Professor Dr. Alfred Bielschowsky von Göttingen König von Preußen
zu Leizsig
allverordentlichen Professor in der
Medizinischen Fakultät der Universität
Leizsig zu Leizsig.

Dr. Alfred Bielschowsky
Leizsig

zum verordentlichen Professor in der Med.
Fakultät zu Leizsig.

zu verordnen. Herr Dr. Alfred Bielschowsky
Leizsig, bisher ordentlicher Professor in
Leizsig, ist ein tüchtiger Mann, der sich
in der Medizin, besonders in der Chirurgie,
ausgezeichnet hat. Er hat eine große Anzahl
von Schülern, die er in der besten Weise
unterrichtet hat. Er ist ein Mann von
hohem Ansehen und wird allgemein
geschätzt. Er hat eine große Anzahl
von Schülern, die er in der besten Weise
unterrichtet hat. Er ist ein Mann von
hohem Ansehen und wird allgemein
geschätzt. Er hat eine große Anzahl
von Schülern, die er in der besten Weise
unterrichtet hat. Er ist ein Mann von
hohem Ansehen und wird allgemein
geschätzt.

Gegeben zu Göttingen den 23. September 1912.

(Zur Königlichen Majestät Allerhöchster Befehl
unter Gegenzeichnung)

#

2.

Obh. Kanzlei 23 SEP. 1912
Herrn Dr. 25. . .
geht 23. 13
gelte 23. 23.
abges. 24/9 u. 1. 23/12

Form 21⁸
12

22/9
23/9

Abb.16 Bestallung Alfred Bielschowsks zum ordentlichen Professor

#

Ministerium der geistlichen u.
Unterrichts-Angelegenheiten.
Eing. 28. SEP. 1912

45/12562

1259 W
hat E

i. U. 12/13.

1919

1919

Churfürstlich-sächsische Landesregierung

für

den hiesigen außerordentlichen Professor

Dr. Alfred Bielschowsky zu Leipzig

als

ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät

der Universität zu Marburg

datiert Jürgenthal (Rauenthal) den 27. September 1912.

====

Poppe!

zum 4. Okt.

1912

Abb. 17 Bestallungsurkunde

Bereits am Tag danach lag diese Entscheidung dem preußischen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vor, das schon am 3.Oktober Bielschowsky darüber informierte, daß am 27.September Seine Majestät der Kaiser und König der Bestallung des bisherigen außerordentlichen Professors Dr. Alfred Bielschowsky zu Leipzig als ordentlichem Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Marburg zugestimmt habe.

Darüberhinaus enthält dieses Schreiben auch die Berufungszusagen hinsichtlich der Besoldung. Diese Regelungen, die auch dem Kurator der Universität Marburg übermittelt wurden, teilte dieser am 7.Oktober der Medizinischen Fakultät mit:

*"Die Medizinische Fakultät benachrichtige ich ergebenst, dass, nachdem Seine Majestät der Kaiser und König den bisherigen ausserordentlichen Professor an der Universität Leipzig Dr. Alfred B i e l s c h o w s k y zum ordentlichen Professor in der hießigen Medizinischen Fakultät ernannt haben, der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten durch Erlaß vom 3.d.Mts. demselben das in der genannten Fakultät durch das Ableben des Geheimen Medizinalrats Professor Dr. Bach erledigte Ordinariat mit der Verpflichtung verliehen hat, die Augenheilkunde in ihrem gesamten Umfange in klinischen und theoretischen Vorlesungen zu vertreten; zugleich ist der Genannte zum Direktor des Klinischen Instituts für Augenheilkunde bestellt worden.
Der Herr Minister hat den p.Bielschowsky ersucht, sein neues Amt zum Beginn des bevorstehenden Wintersemesters zu übernehmen und das Verzeichnis der von ihm für das letztere anzukündigenden Vorlesungen schleunigst an den Dekan der Fakultät einzusenden. Letzteres ist mir zur Genehmigung einzureichen.
Unterzeichnet".¹⁷⁶*

Schon wenige Tage später, am 17.Oktober 1912, antwortete A. Bielschowsky dem Dekan der Medizinischen Fakultät:

"Seiner Spektabilität dem Dekan der Medizinischen Fakultät zu Marburg Herrn Professor Grübner.

176.

HSA Marburg

Signatur: 307c, acc. 1969/33 No.173

Brief des Königlichen Kurators der Universität Marburg an die Medizinische Fakultät vom 7.10.1912

...Ich gedenke die nachstehenden Vorlesungen im Wintersemester 1912/13 zu halten:

1.Ophthalmologische Klinik: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12-1 Uhr, privatim.

2.Ophthalmologischer Kurs: Montag und Mittwoch von 12-1 Uhr, privatim.

3.Die Motilitätsstörungen der Augen: einmal wöchentlich in noch zu verabredender Stunde, publice.

Mit der Bitte, die angekündigten Vorlesungen gefälligst zur Kenntnis nehmen zu wollen, verbleibe ich Euerer Spektabilität

ganz ergebenster

Prof.A.Bielschowsky".¹⁷⁷

Die erste Wohnung in Marburg bezog Alfred Bielschowsky mit seiner Familie, am 15.November 1912, in der Bismarkstraße 12.¹⁷⁸ (Abb.18)

Aus einem persönlichen Brief an seinen Kollegen Brückner erfährt man über diese Zeit:

"Der Ruf traf mich völlig überrascht in Südtirol, von wo ich Hals über Kopf nach Berlin mußte. Hier (Marburg, Anm.d.Verf.) gibts zunächst große Wohnungsnöte! Aber es muß halt gehen."¹⁷⁹

-
177. HSA Marburg
 Signatur: 307c, acc. 1969/33 No.173
 Brief Alfred Bielschowskys an den Dekan der Medizinischen Fakultät zu Marburg, Herrn Professor Grüber
178. Meldebescheinigung des Einwohnermeldeamts Marburg
179. Brief A.Bielschowskys vom 14.12.1912 aus Marburg an A.Brückner geschrieben. Abschrift befindet sich im Besitz von B.Gerewitz



Abb. 18 Bielschowskys Wohnhaus in Marburg a.L. Bismarkstraße 12.

V. DIE MARBURGER SCHAFFENSZEIT (1912-1923)

In Marburg blieb Alfred Bielschowsky nur wenig Zeit, sein strabologisches Werk fortzuführen. Noch 1913 stellte er vor der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg eine neue Studie über die relative Ruhelage der Augen vor¹⁸⁰, die er für das Zustandekommen bestimmter Schielabweichungen verantwortlich machte. In dieser Arbeit geht er kritisch mit seinen früheren Ergebnissen um und zeigt sich als Forscher, der auch die eigenen Denkmodelle immer wieder in Frage stellt, um ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen:

"Meine Untersuchungen, über die ich im Jahre 1906 hier berichtet habe, zeigten, dass durch Erschlaffung des "Ausgleichs-Tonus" mittels eines im entgegengesetzten Sinne wirkenden Fusionszwanges sich zwar genauere Werte für die jeweilige Gleichgewichtslage der Augen erzielen liessen, und dass die Heterophorie die Regel, Orthophorie die Ausnahme bilden; aber ich wurde mir doch klar darüber, dass jene Werte nur annähernde und durchaus nicht bei allen Versuchspersonen gleichmäßige Bestimmungen der Ruhelage darstellten, deswegen nicht, weil der Ausgleichstonus individuell und auch bei demselben Individuum zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden resistent ist."¹⁸¹

Er legte bei dieser neuen Studie wiederum Wert auf eine möglichst große Anzahl von Probanden. Er suchte sich diesmal Patienten aller Altersstufen, deren Binokularsehen aufgrund eines erheblichen Visusverlustes, zu 60% wegen einer einseitigen traumatischen Aphakie, unterschiedlich lange verloren war. Der Fusionszwang hatte, seiner Meinung nach, keinerlei Einfluß mehr auf die Augenstellung. So stellte er fest, daß sich die Patienten in zwei Hauptgruppen teilen ließen. Die etwas kleinere Gruppe zeigte bei jeder Messung andere Schielwinkel. Fast ausnahmslos handelte es sich bei dieser kleineren Gruppe um Höhenabweichungen, die Bielschowsky der alternierenden Hyperphorie zuordnete, also den Augenbewegungsstörungen, die dem Hering'schen Gesetz der gleichsinnigen Innervation der Augenmuskeln

180. A.Bielschowsky: Über die relative Ruhelage der Augen.
Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1913, 39, 1913, 6778

181. Ebd., 69

widersprachen. Die andere Gruppe zeigte eine unter allen Untersuchungsbedingungen konstante Schielabweichung, die er mit der relativen Ruhelage gleichsetzte. Alfred Bielschowsky war davon überzeugt, daß die Ätiologie zumindest einzelner Schielformen über die relative Ruhelage erklärt werden könne:

"Seit Jahren für dieses Problem interessiert, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass eine genaue Kenntnis der Ruhelage der Augen die unentbehrliche Basis für alle weiteren Forschungen und Schlussfolgerungen bilden muss."¹⁸²

Diese Meinung bestätigte er auch in dieser Studie, doch wurde seine Neugierde auf das "einseitige Bewegungsphänomen" neu geweckt.

Zunächst forderte der I. Weltkrieg, in dem zum erstmalig chemische Kampfgase und Splittergranaten eingesetzt wurden¹⁸³, mit seinen vielen schwerverwundeten Soldaten Bielschowskys ganze Kraft. Sein großer persönlicher Einsatz bewirkte letztendlich die Gründung der **Blindenstudienanstalt**. Schon bald wurde er konsultierender Augenarzt des 11. Armeekorps. 1914 wurde unter seiner Leitung in der Marburger Augenklinik (Abb.19/20) eine Abteilung von 36 Betten für blinde Soldaten und im Anschluß daran die Blindenunterrichtsanstalt eingerichtet.¹⁸⁴ Es sammelten sich schon bald in seiner Klinik Augenverletzte und Kriegsblinde in größerer Zahl. Zunehmend war die Zahl der Offiziere und vor allem auch der Studierenden, die von dem traurigen Schicksal der Erblindung betroffen waren und durch ihre Kriegsverletzungen jede Aussicht auf Fortführung ihrer Berufstätigkeit oder das Erreichen des angestrebten Berufsziels verloren hatten. Alfred Bielschowsky sah neben der augenärztlichen Versorgung der Verwundeten seine Aufgabe

182. *Ebd.*, 68

183. *Broschüre zur Carl-Strehl-Woche, Veranstaltung aus Anlaß des 100. Geburtstages des Gründers der Deutschen Blindenstudienanstalt. Hrsg., Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. und Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten im Studium und Beruf e.V., Marburg a.L. 1986, 28*

184. *H.Hermelink und S.A.Kaehler: Die Philipps- Universität zu Marburg 1527- 1927, Marburg 1927, 658*

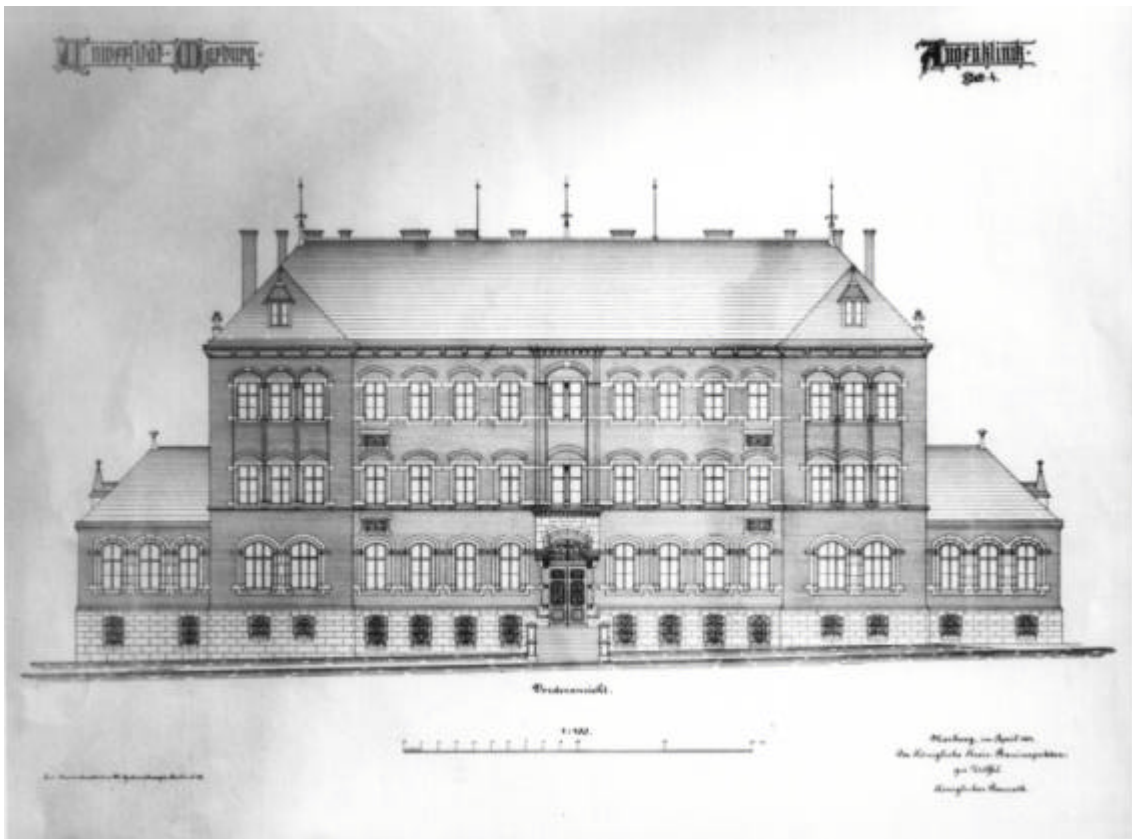


Abb. 19 Bauplan der Königlichen Universitäts-Augenklinik zu Marburg mit Erweiterungsbau 1901. Vorderansicht

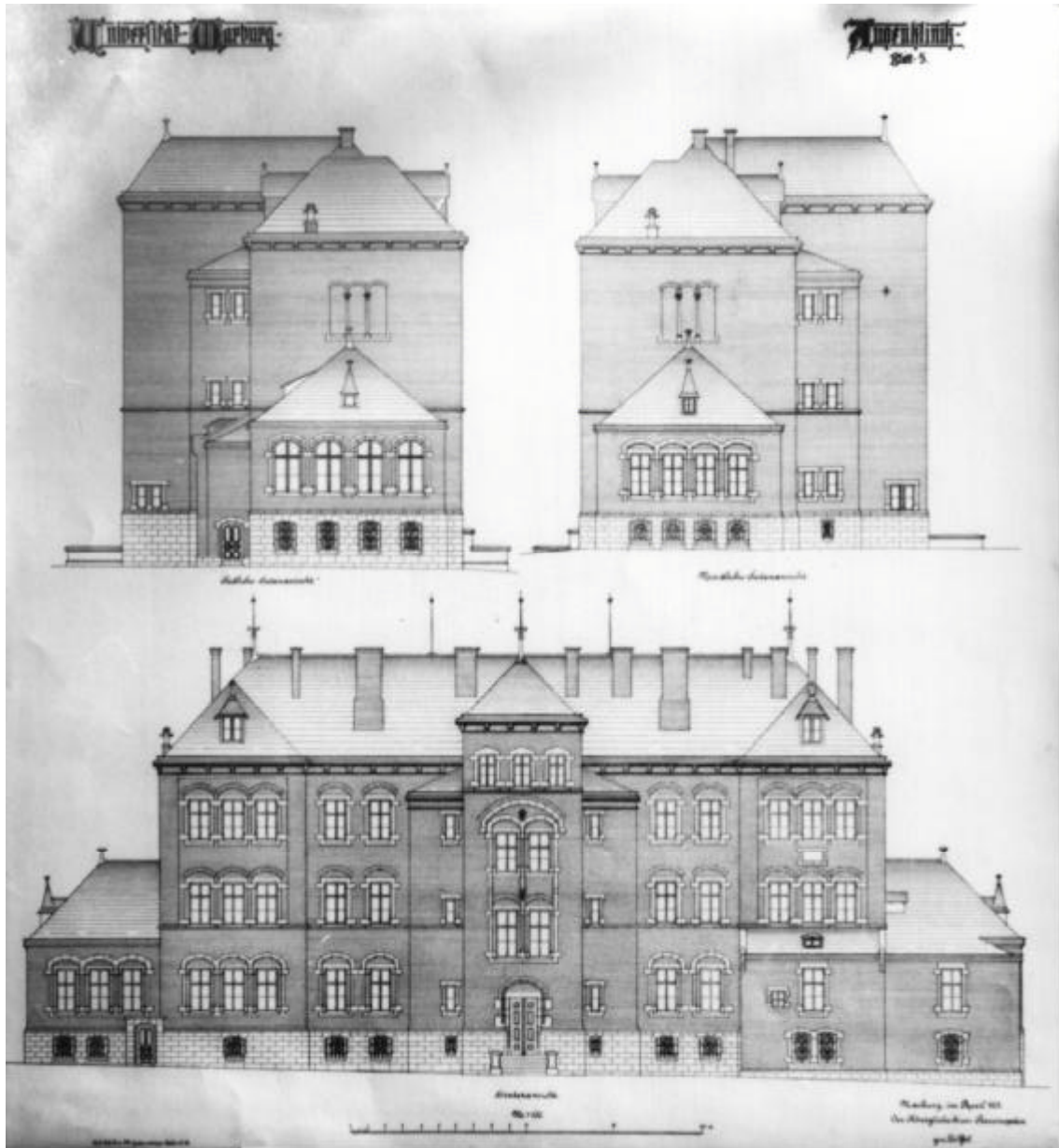


Abb. 20 Bauplan der Königlichen Universitäts-Augenklinik zu Marburg mit Erweiterungsbau 1901. Hinter- und Seitenansicht

auch darin, diesen jungen Männern, die vor dem Kriege so hoffnungsvolle Berufsaussichten gehabt hatten, eine Möglichkeit zu geben, ihr schweres Los zu meistern.

Vor dem I. Weltkrieg fristete die Mehrzahl der Blinden ihr Dasein am Rande der Gesellschaft, als unterbezahlte Korbflechter und Bürstenmacher. Bielschowsky erinnerte sich in seiner Schrift "Blindenwesen und Kriegsblindenfürsorge":

*"Heutzutage denkt man gar nicht mehr an die Möglichkeit, daß die mit dem Kreuz von Eisen geschmückten Kriegsblinden Drehorgel spielen, Streichhölzer verkaufen oder sich durch sonstige mehr oder minder verkappte Bettelei entwürdigen könnten."*¹⁸⁵

Nur sehr wenigen, besonders Privilegierten und Ehrgeizigen gelang es zu jener Zeit, als Erblindete ein Studium zu absolvieren. Bielschowsky stellte 40 000 Blinden 80 Blinde gegenüber, denen es möglich war, trotz ihrer Behinderung ein Hochschulstudium abzuschließen.¹⁸⁶

Das Blindenwesen, die Gesamtheit der staatlichen, städtischen und privaten Einrichtungen und Bestrebungen zur Erziehung der jugendlichen Blinden und der Fürsorge für Erwachsene war erst am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden. Davor hatte man sich ausschließlich auf die Versorgung und Pflege der Blinden, meist in den Familien, beschränkt. Die von Frankreich ausgehende "Idee der allgemeinen Menschenbildung" nahm der Philosoph Denis Diderot (1717-1784) auf und formulierte seine Gedanken zur Bildungsfähigkeit der Blinden 1749 in seinem Werk "Lettre sur les aveugles à l'usage de ceux qui voient". Valentin Haüy (1745-1822), ein vielseitig gebildeter Mann, der im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Paris tätig war, brachte diese Gedanken zur Ausführung. Er sah es als eine "Pflicht der Humanität" an, die Blinden zu erziehen und zu unterrichten. Er war durch das Auftreten von

185. A.Bielschowsky: *Blindenwesen und Kriegsblindenfürsorge*. Berlin 1916, 12

186. A.Bielschowsky: *Die Hilfstätigkeit für die kriegsblinden Akademiker*. *Dtsch.med.Wschr.*, 43, 1917, Sonderdruck, 1-3, 1

blinden Straßenmusikern, die possenhaft aufgeputzt waren, um Aufsehen zu erregen, auf das traurige und entwürdigende Schicksal der Blinden aufmerksam geworden. 1784 nahm er einen blinden Jungen in sein Haus zur Erziehung auf und legte damit den "Grundstein" für die erste Blindenbildungsanstalt. Am Hofe von Versailles geachtet und gefördert, fiel er bei Napoleon I. in Ungnade. Seine Versuche, eine private Schule zu unterhalten, überstiegen bei weitem seine finanziellen Möglichkeiten und so nahm er dankbar ein Angebot des Zaren, Alexander I. von Rußland, an, in St.Petersburg eine Blindenanstalt zu errichten. Ein Zwischenhalt in Berlin und eine glückliche Fügung ließen König Friedrich Wilhelm III. auf Haüy aufmerksam werden.¹⁸⁷ Am 13.Oktober 1806 wurde in Berlin die erste deutschsprachige Blindenanstalt nach Haüys Plänen gegründet.

In den Kriegen von 1813-15 erblindeten mehr als 500 preußische Soldaten. Für sie wurden Kriegsblindenanstalten in Berlin, Breslau, Königsberg, Marienwerder und Münster eingerichtet, die ausschließlich für eine handwerkliche Ausbildung der Kriegsblinden sorgten.¹⁸⁸ Ihre Berufsausbildung erstreckte sich auf Korbflechten, Bürstenmachen, Rohrstuhlziehen, Seilerei, Klavierstimmen, Musik, Massage, Maschinenschreiben und einfachste Handarbeiten.

Nachdem auch in Deutschland die Blindenpunktschrift nach Louis Braille (1809-1852) auf dem internationalen Kongreß für Blindenlehrer in Berlin 1879 durchgesetzt werden konnte¹⁸⁹, wurde die erste Blindenbücherei in Leipzig 1894 gegründet.¹⁹⁰ Erst im Jahr 1912, mehr als 100 Jahre nach der Gründung der ersten Blindenanstalt, wurde in Preußen die gesetzliche Schulpflicht für

187. F.Zech: *Die geschichtliche Entwicklung der Blindenbildung. In: Erziehung und Unterricht der Blinden. Danzig 1913, 219-235*

188. I.Matthies: *Deutsche Blindenanstalten in Wort und Bild, Halle a.S.1913, 1-3*

189. F.Zech: *Die geschichtliche Entwicklung der Blindenbildung. In: Erziehung und Unterricht der Blinden. Danzig 1913, 219-235, 229*

190. U.Scharmman: *Punktschriftbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland unter Berücksichtigung der Punktschriftverlage. Hrsg., R.Strzolka, B.M.Hoppmann, In: Arbeiten zur Bibliotheks- und Dokumentationspraxis, Hannover 1985, I, 36*

blinde Kinder eingeführt.¹⁹¹ 1910 wurde in Braunschweig ein Lyzeum für Blinde und Schwachsichtige gegründet.¹⁹² 1916 sollte in Marburg der nächste Schritt zur Bildung der Blinden getan werden. (Abb.21)

Die absoluten Zahlen der Blinden waren durch die Einführung der gesetzlichen Pockenschutzimpfung und der Credéschen Prophylaxe in Preußen von 8,3 Blinden auf 10000 Einwohner im Jahre 1880 auf 5,2 im Jahre 1910 gesunken.¹⁹³

Der I. Weltkrieg ließ die Zahlen wieder steigen. Alfred Bielschowsky, dem das Schicksal seiner kriegsblinden Soldaten sehr am Herzen lag, schrieb:

"Wenn man den Lebensmut dieser an geistige Arbeit gewöhnten Leute wieder wecken und die ihnen verbliebenen Kräfte zu ihrem und der Menschheit Wohl nutzbar machen wollte, durfte man ihnen keinen Beruf zumuten, in dem sie eine rein mechanische Arbeit zu leisten hatten. Daß man aber trotz Anerkennung dieser Pflicht und trotz der besten Absicht zu helfen, zunächst von der ebenso gewaltigen wie verantwortungsvollen Aufgabe zurückschreckte, die zur Unterstützung des Studiums der Kriegsblinden erforderlichen Einrichtungen zu schaffen, wird niemand verwundern, der die Geschichte des Blindenbildungswesens auch nur in seinen wesentlichsten Etappen kennt und weiß, welch ungeheuerer Arbeit und Energie, und welch lange Zeiträume dazu nötig waren, um den Blinden die Schul- und berufliche Ausbildung zu verschaffen."¹⁹⁴

¹⁹¹. F.Zech: *Die geschichtliche Entwicklung der Blindenbildung. In: Erziehung und Unterricht der Blinden. Danzig 1913, 219-235, 233*

¹⁹². I.Matthies: *Deutsche Blindenanstalten in Wort und Bild, Halle a.S.1913, 324, 325*

¹⁹³. A.Bielschowsky: *Das Sehorgan und die zur Erblindung führenden Erkrankungen. In: Handbuch der Blindenwohlfahrtspflege. Hrsg., Dr. C.Strehl, Berlin 1927, 1-11, 10*

¹⁹⁴. A.Bielschowsky: *Beiträge zum Blindenbildungswesen, Zugleich erster Jahresbericht der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V., Berlin 1918, 5-18, 6*



Abb. 21: Erstes Gebäude des Instituts Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende in Marburg, Wörthstr.17.

1915 richtete er für die ersten in Marburg behandelten Kriegsblinden Umschulungskurse zur Erlernung der Blindenschrift ein.¹⁹⁵ Er konnte für diese Kurse den blinden Studenten der Philologie und Volkswirtschaft in Marburg, Carl Strehl, gewinnen, der sich in herausragender Weise um das Deutsche Blindenbildungswesen verdient machen sollte.¹⁹⁶ Alfred Bielschowsky und Carl Strehl haben in enger Zusammenarbeit dafür gesorgt, daß die segensreiche Blindenstudienanstalt in Marburg geschaffen wurde.

Der außergewöhnliche Lebensweg Carl Strehls, der als Jugendlicher sein Augenlicht verlor, kann als Beispiel für die wenigen Fälle dienen, die sich dem schweren Schicksal der Erblindung nicht ergaben. 1886 als drittes von vier Kindern eines höheren preußischen Beamten in Berlin geboren, galt Strehl wohl als äußerst eigensinniges Kind. Als Carl Strehl 8 Jahre alt war, verstarb sein Vater. Die Mutter gab den Jungen "zur Erziehung" in eine Kadettenschule, zuerst nach Insterburg, dann nach Berlin. Carl Strehl ertrug die militärisch-strenge Disziplin und Hierarchie der Kadettenschule offenkundig nicht und nahm mit 14 Jahren kurzerhand Reißaus, um als Schiffsjunge zur See zu fahren. Nach fünf Jahren des Matrosendaseins heuerte er bei einem Aufenthalt in New York ab und nahm als 19 jähriger Arbeit in einer chemischen Fabrik an. Der Traum von einer Karriere in der Neuen Welt fand ein plötzliches Ende, als er im Dezember 1907 bei einem Arbeitsunfall sein Augenlicht bis auf einen Sehrest von Hell-Dunkel-Unterscheidung verlor. Im Alter von 21 Jahren ging er nach Deutschland zurück, wo er für kurze Zeit bei der Mutter in Insterburg Unterschlupf fand. Es folgte das, was A. Bielschowsky eine "verkappte Form der Bettelei" nannte, nämlich eine 3monatige Lehre zum Korbmacher, dem damals üblichen und fast ausschließlichen Blindenberuf. Carl Strehl ergab sich diesem Schicksal aber nicht, beendete diese Tätigkeit wieder und reiste für

195. *H.Hermelink und S.A.Kaehler: Die Philipps- Universität zu Marburg 1527- 1927, Marburg 1927, 658*

196. *Broschüre zur Carl-Strehl-Woche, Veranstaltung aus Anlaß des 100. Geburtstages des Gründers der Deutschen Blinden-studienanstalt. Hrsg., Deutsche Blindenstudienanstalt e.V und Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten im Studium und Beruf e.V., Marburg a.L., Marburg 1986, 19*

mehrere Jahre zu privaten Sprachstudien nach England und in die Schweiz. Ohne Abitur wäre ihm ein akademisches Studium, das ihn außerordentlich reizte, allerdings verschlossen geblieben. 1913 legte er daher nach nur 18-monatigem Besuch eines Realgymnasiums in Hamburg das Abitur ab. Der nunmehr 27 jährige immatrikulierte sich im folgenden Semester als Student der Philologie und Volkswirtschaft an der Marburger Universität.

Alfred Bielschowsky und Carl Strehl waren also nahezu gleichzeitig nach Marburg gekommen und es mag einer der großen Glücksfälle sein, daß diese beiden sich fanden, um die ersten Schritte zur Gründung einer Institution zu gehen, die unter dem Namen Blindenstudienanstalt in der deutschsprachigen Welt einmalig ist und heute weltweiten Ruf genießt.

Bielschowsky setzte in seinem Bestreben, die berufliche Perspektive der Kriegsblinden zu verbessern, auch auf die Mithilfe von Frauen und versuchte Damen der höheren Gesellschaft, die über die nötige Bildung, vermutlich vor allem auch über Zeit, verfügten, in sein Ziel einzubinden. So hielt er im März 1916 bei der "Kriegstagung zur Erörterung der Kriegsblindenfürsorge" in Berlin eine Rede, die sein großes Engagement für die Kriegsblinden sichtbar werden läßt:

"Bei der Ausbildung der Kriegsblinden in meiner Klinik habe ich von der Frauenarbeit die allergünstigsten Erfolge gesehen, und ich kann nur auf das dringende empfehlen, daß (man) überall da, auch in den Blindenanstalten, wo es an Lehrkräften fehlt...Damen, die nicht bloß Interesse an der Sache, sondern auch die Vorbildung und die nötige Energie haben, heranzieht, um das Pensum, das die eigentlichen Lehrer mit den Blinden durchgehen, mit den einzelnen Leuten zu bearbeiten. Ich habe davon außerordentlich günstige Resultate gesehen und festgestellt, daß die Ausbildungszeit in den recht langweiligen und mühseligen Anfangsgründen, wo man die größten Schwierigkeiten hat, die Leute bei der Arbeit zu halten, durch die Mitwirkung der Damen außerordentlich verkürzt wird.

Außerdem ist die psychische Einwirkung zu berücksichtigen, die die gebildete Dame auf den Blinden nehmen kann, der sich im Übergangsstadium zwischen der die Erblindung bedingenden Katastrophe und der Resignation mit seinem

*Schicksal befindet. Daß ihm in dieser Zeit jemand Tag für Tag zur Seite steht, sich seiner annimmt, ihn über seine Zukunft beruhigt, ist von unschätzbarem Wert.*¹⁹⁷

Die Sorgen und Mühen um die Kriegsblinden ließen bald den Gedanken wachsen, die Ausbildung der jungen Männer systematisch zu organisieren. Carl Strehl konnte auf seine in der Schweiz gesammelten Erfahrungen mit der kantonalen Blindenfürsorge zurückgreifen. In Genf bestand schon seit 1910 der Internationale Verband der blinden Akademiker.¹⁹⁸

Im März 1916 wurde in Marburg a. d. Lahn der Verein der blinden Akademiker Deutschlands gegründet. Bielschowsky wurde zum ersten Vorsitzenden, Dr. Fritz Hastenpflug zum stellvertretenden Vorsitzenden und 4 weitere Mitglieder in den engeren Vorstand gewählt. Carl Strehl übernahm die Geschäftsführung. Nur wenige Monate später, am 8. Oktober 1916, fand in Marburg die erste ordentliche Mitgliederversammlung dieses Vereins unter Beteiligung zahlreicher blinder Akademiker aus allen Gegenden Deutschlands, aber auch von Vertretern der Marburger Universität, der Behörden und der Bürgerschaft statt. Schon in dieser ersten Mitgliederversammlung setzte der Verein sich hohe Ziele:

Es wurde beschlossen, daß der Verein sich nicht auf die Einrichtung einer Blindenbücherei beschränken, sondern seinen Mitgliedern auch bei der "Wahl, Erreichung und Ausübung ihrer Berufstätigkeit" behilflich sein solle.¹⁹⁹

-
197. AIDOS, Marburg
Einladung der Deutschen Blindenanstalten, Kriegstagung zur Erörterung der Kriegsblindenfürsorge, Berlin Steglitz am 25. März 1916, 34
198. Broschüre zur Carl Strehl Woche, Veranstaltung aus Anlaß des 100. Geburtstages des Gründers der Deutschen Blinden-studienanstalt. Hrsg., Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. und Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten im Studium und Beruf e.V., Marburg a.L., Marburg 1986, 28
199. AIDOS, Marburg
Geschäftsbericht des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e.V., vom 1. April 1916 bis 31. März 1917

Der Verein wurde am 6. Dezember 1916 unter der Nummer 47 in das Vereinsregister beim Königlichen Amtsgericht in Marburg a. L. eingetragen.²⁰⁰

Auf Anregung Bielschowskys fand am 17. Dezember 1916 in Leipzig die erste Versammlung der an der Herstellung fachwissenschaftlicher Blindenliteratur interessierten Personen und Institutionen statt. Die in Betracht kommenden Kräfte sollten zusammengefaßt und gezielt eingesetzt werden.²⁰¹ Die zukünftige Vorgehensweise wurde folgendermaßen definiert:

Hauptziel sollte die Ausarbeitung einheitlicher Methoden zur Übertragung fremdsprachlicher, fachwissenschaftlicher Werke in Blindenschrift sein. Hierzu wurden 6 Kommissionen aus sehenden und blinden Fachleuten gebildet und die Marburger Geschäftsstelle des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands mit der Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten beauftragt. Um eine Übersicht der in Blindenschrift zu übertragenden Literatur zu erlangen, sollte die Marburger Zentrale an die Fakultäten der reichsdeutschen und österreichischen Universitäten mit der Bitte herantreten, eine Liste der Literatur aufzustellen, die für das Studium Blinder unentbehrlich erschien. Anschließend sollte sie einen Gesamtkatalog der vorhandenen fachwissenschaftlichen Blindenliteratur herausgeben. Diese Literatur sollte an die einzelnen Blindenbüchereien und Druckereien verteilt werden. Die Zentralstelle in Marburg sollte die verlegerische Betreuung nur dann übernehmen, wenn als unentbehrlich erachtete Literatur noch nicht vorhanden war. Darüberhinaus sollte die Marburger Zentralstelle allen blinden Akademikern als Auskunftsstelle in allen das Blindenwesen betreffenden Fragen ratend und fördernd zur Seite stehen.²⁰²

In enger Zusammenarbeit mit dem Verein der blinden Akademiker Deutschlands wurde unter der Leitung des Direktors der Berliner Universitäts-

200. *Aus dem Vereinsregister des Amtsgerichtes Marburg a.L., Nr.47*

201. *A.Bielschowsky: Beiträge zum Blindenbildungswesen. Zugleich erster Jahresbericht der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V., Heft 1, Berlin 1918, 5-18, 7*

202. *AIDOS, Marburg
Geschäftsbericht des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e.V. vom 1. April 1916 bis 31. März 1917*

Augenklinik, Emil Krückmann²⁰³ und auf Anregung des Berliner Akademischen Hilfsbundes, zusammen mit dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, dem Deutschen Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere und Ärzten der Augenheilkunde der Beschluß gefaßt, eine zentrale Studienanstalt zu gründen. Mit Vertretern des Preußischen Kriegsministeriums, des Ministeriums für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten und Fachleuten auf dem Gebiet des Hochschul- und Blindenbildungswesen traf man die Übereinkunft, daß Marburg a.L. Ort der Gründung eines Institutes werden sollte mit dem Namen "Institut Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende"²⁰⁴. Der Verein wurde beim Königlichen Amtsgericht in Marburg eingetragen.²⁰⁵ Im Kuratorium waren die Herren Professoren Axenfeld (Freiburg), Distler (Stuttgart), Krückmann (Berlin), Uthoff (Breslau) und Bielschowsky als Ophthalmologen vertreten.²⁰⁶

Nach dem Studium der Aktenlage darf man durchaus sagen, daß es dem Engagement Alfred Bielschowskys zu verdanken ist, daß Marburg a.L. zum Zentrum des Deutschen Blindenbildungswesen geworden ist. Die damaligen administrativen Stellen versagten ihm ihre Hochachtung nicht.

203. *Broschüre zur Carl Strehl Woche, Veranstaltung aus Anlaß des 100. Geburtstages des Gründers der Deutschen Blinden-studienanstalt. Hrsg., Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. und Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten im Studium und Beruf e.V., Marburg a.L., Marburg 1986, 19*

204. *A.Bielschowsky: Beiträge zum Blindenbildungswesen. Zugleich erster Jahresbericht der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V., Heft 1, Berlin 1918, 5-18, 8,9*

205. *Aus dem Vereinsregister des Amtsgerichtes Marburg a.L., Nr. 197*

206. *A.Bielschowsky: Die Förderung des akademischen Blindenbildungswesens im Kriege, Klin.Mbl.Augenhk., 59, 1917, Sonderdruck, 2-20, 11*

Am 31. März 1917 wurde in einem offiziellen Festakt in der Aula der Marburger Universität das Institut, das heute den Namen Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.²⁰⁷ trägt, eröffnet.²⁰⁸ (Abb.22)

Seine Exzellenz, der Wirkliche Geheime Rat Dr. von Bremen, Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Vorsitzender des Vereines Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende überreichte bei diesem Festakt A. Bielschowsky das Verdienstkreuz für Kriegshilfe und würdigte damit sein außerordentliches Engagement für das Blindenbildungswesen.²⁰⁹ Auch Seine Excellenz General-Feldmarschall von Hindenburg zeigte in einem Schreiben an den Verein sein Wohlwollen gegenüber der Blindenstudienanstalt²¹⁰:

*"Ich habe mit lebhaftem Interesse von dem großzügigen Hilfswerk des Vereins zu gunsten der bei der Verteidigung des Vaterlandes erblindeten Akademiker Kenntnis genommen und wünsche dem Vorhaben selbst und allen denen, die ihre Kräfte in den Dienst der Sache stellen wollen, einen vollen Erfolg.
gez. von Hindenburg, am 30. September 1917."*

-
207. Aus dem Vereinsregister des Amtsgerichtes Marburg a.L., VR 712, Namensänderung der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende erfolgte am 12.2.1980 in Deutsche Blindenstudienanstalt, Bildungs- und Hilfsmittelzentrum für Sehgeschädigte, am 9.10. 1990 erfolgte erneut eine Namensänderung in Deutsche Blindenstudienanstalt e.V.- Bildungs- und Hilfsmittelzentrum für Blinde und Sehbehinderte
208. A.Bielschowsky: Beiträge zum Blindenbildungswesen. Zugleich erster Jahresbericht der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V., Berlin 1918, 5-18, 8-10
209. AIDOS, Marburg
Zeitungsberichte aus der Oberhessischen Zeitung vom 2.4.1917 und aus den Dresdener Nachrichten vom 5.4.1917
210. AIDOS, Marburg
Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1.April 1917 bis 31. März 1918

Einladung. 8[d]

An Sonnabend den 31. März 1917 wird die

**Einweihung der „Hochschulbücherei und
Studienanstalt für blinde Akademiker“**

stattfinden. Ein feierlicher Akt in der Aula der Universität Marburg im Beisein von Vertretern der Königl. Preussischen und Bundesstaatlichen Regierungsbehörden, der Universität und anderer an dem neugeschaffenen Werk verdienter Persönlichkeiten wird der Eröffnung vorangehen.

Der Vorstand des „Vereins der blinden Akademiker Deutschlands, e. B.“, der an der Gründung einen wesentlichen Anteil hat, erlaubt sich alle o. u. so. Mitglieder des Vereins zu der an die Feierlichkeit sich anschließenden

ersten außerordentlichen Hauptversammlung

am 31. März 1917, nachmittags 5 Uhr, im Philippshaus, Universitätsstraße 30/32, ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Der Vorsitzende: Prof. Bielschowsky.
Der Geschäftsführer: Carl Grehl.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstands.
4. Besprechung der Wünsche und Vorschläge ordentlicher Mitglieder.

2008

Abb. 22 Einladung zur Einweihung der "Hochschulbücherei und Studienanstalt für blinde Akademiker" am 31. März 1917 in Marburg

Im geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz findet sich ein Briefwechsel zwischen dem Königlichen Kurator der Universität Marburg, Hastenpflug und dem Preussischen Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 27.Sept. 1917, die Verleihung des Verdienstkeuzes für Kriegshilfe auch an Herrn cand. phil. Carl Strehl betreffend, der eine Stellungnahme von Alfred Bielschowsky²¹¹ enthält. Bielschowsky stellte hier fest, daß Carl Strehl durch die Gründung des "Vereins blinder Akademiker Deutschlands" den ersten Anstoss zur Organisation des Hilfswerks für Kriegsblinde Studierende gegeben hätte, das danach durch das Zusammenwirken von Behörden, öffentlichen und privaten Vereinigungen zum Institut Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende in Marburg e.V. ausgebaut worden wäre. An der Entwicklung des Instituts hätte Strehl wesentlichen Anteil gehabt. Carl Strehl wäre ihm durch seine Fachkenntnisse auf blindentechnischem Gebiete, seinen unermüdlichen Eifer und sein reges Interesse ein unermüdlicher Helfer gewesen. Er hielt in dieser Stellungnahme die Verleihung des Verdienstkreuzes auch an Carl Strehl für durchaus gerechtfertigt und drückte aus, daß er diese Verleihung mit Freuden begrüßen würde.

Wie aus der Geschichte der Augenheilkunde der Universitäts-Augenklinik Marburg hervorgeht, wurde Dr. Carl Strehl 1941 für seine Verdienste um die Ausbildung der Blinden von der Universität Marburg der Titel eines Honorarprofessors der Medizinischen Fakultät verliehen.²¹²

Bereits 1917 hatten sich dem Institut über 300 Hilfskräfte zur Verfügung gestellt, von denen 120 tätig und die anderen noch mit dem Erlernen der Blindenschrift beschäftigt waren. Im ersten Jahr wurden 250 Punktschriftbände mit jeweils 150

-
211. *GStA Merseburg*
Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.X Nr. 17 Bd.93, 93v)
Anfrage des Königlichen Kurators der Universität Marburg vom 27.9.1917 über die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe an Dr. cand.phil. Strehl
212. *W.Kyrieleis: Geschichte der Augenheilkunde und der Universitäts- Augenklinik in Marburg a.d.Lahn, Marburg 1958, 24-25*

Seiten fertiggestellt.²¹³ Allmählich wuchs die Zahl der blinden Studierenden in Marburg. Im Sommer 1917 arbeiteten 21 Kriegs- und Friedensblinde, im Winter 1917/1918 waren es schon 24.²¹⁴ Bis zum 31. März 1918 standen den Blinden in der Bücherei 1200 Bände mit je 150 Punktschriftseiten zur Verfügung.²¹⁵ 1919 erhöhte sich die Zahl auf 2000²¹⁶, 1921 auf 3637 Bände.²¹⁷

Alfred Bielschowsky war der erste Direktor des Instituts, mußte aber dieses Amt, das er als Direktor der Augenklinik in Personalunion wahrnahm, bald aufgeben, nachdem sich das Institut in Marburg etabliert hatte und eine Größe erreichte, die eine nebenamtliche Leitung nicht mehr zuließ. Auch nachdem Carl Strehl die Leitung des Instituts übernommen hatte, blieb Bielschowsky beratend und helfend tätig. Sein wissenschaftliches Werk ist in dieser Zeit bestimmt von den Bemühungen, einer möglichst breiten Leserschaft die Belange der Kriegsblinden näher zu bringen. Er schrieb mehrere Publikationen zum Thema Kriegsblindenfürsorge und Blindenbildungswesen und hielt, wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, Vorträge auch vor Nichtmedizinern, um für die Studienanstalt zu werben und ehrenamtliche Helfer zu gewinnen.²¹⁸

Seine Ausführungen vor dem Deutschen Lyzeumsclub in Berlin bewirkten, daß die Direktorin, "Fräulein Flehr", sechs Studentinnenvereine zur Mitarbeit

-
213. *A. Bielschowsky: Die Förderung des akademischen Blinden-bildungswesens im Kriege. Klin. Mbl. Augenhk., 59, 1917, Sonderdruck, 2-20, 14*
214. *AIDOS, Marburg*
Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1. April 1917 bis 31. März 1918
215. *Ebd.*
216. *AIDOS, Marburg*
Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1. April 1918 bis 31. März 1919
217. *AIDOS, Marburg*
Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1. April 1920 bis 31. März 1921
218. *AIDOS, Marburg*
Berliner Tägliche Rundschau vom 24.3.1917

anregen konnte, wobei zwölf Studierende schon die Blindenschrift und die Blindenkurzschrift erlernt hatten.²¹⁹

Als Vorsitzender des Vereines der blinden Akademiker formulierte Bielschowsky ein Schreiben, in dem er zum Beitritt in den Verein warb, um auch längerfristig den Zufluss von zusätzlichen Mitteln aus Spenden zu sichern.²²⁰

Zur Mithilfe war auch seine Frau Johanna bereit. Sie kümmerte sich um die Unterbringung der Blinden. Später schrieb ihre Mutter, Frau Eugenia Blume, in einem Brief:

*"Die blinden Studenten erhielten damals ein eigenes Heim, wo sie unter der Leitung einer Schwester sorglich gepflegt wurden. Meine Tochter richtete ihnen mit mütterlicher Fürsorge in dem dazu erworbenen Haus, schöne behagliche Räume ein."*²²¹

In einer der letzten Anweisungen Kaiser Wilhelms II.²²² wurde A. Bielschowsky am 26.Sept. 1918 das Patent als **Geheimer Medizinalrat** (Abb.23) verliehen:

-
219. AIDOS, Marburg
Oberhessische Zeitung vom 2.4.1917 und Dresdener Nachrichten vom 5.4.1917
220. AIDOS, Marburg
Werbungsschreiben A.Bielschowskys als Vorsitzender des Vereines der blinden Akademiker Deutschlands e.V. vom Juni 1917 und November 1919
221. GStA Merseburg
Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 278, 278v, 281, 281v)
Brief E.Blumes an seine Excellenz den Herrn Kultusminister vom 14.7.33
222. GStA Merseburg
Deutsches Zentralarchiv, (Signatur: Hist.Abt.11, 2.2.1. Nr.1562 Bl. 213, 213v, 214)
Anweisung des Großen Hauptquartiers an den Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Verleihung des Charakters als Geheimer Medizinalrat an A.Bielschowsky



Abb. 23 Urkunde über die Verleihung des Patentes als Geheimer Medizinalrat durch Seine Majestät Wilhelm II. König von Preußen

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u., tun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Allernädigst geruht haben, dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Marburg Dr. Alfred Bielschowsky den Charakter als Geheimer Medizinalrat zu verleihen. Es ist dies in dem Vertrauen geschehen, daß er Uns und Unserem Königlichem Hause in unzerbrüchlicher Treue ergeben bleiben und seine Amtspflichten mit stets regem Eifer erfüllen werde, wogegen er sich Unseres Allerhöchsten Schutzes bei den mit seinen gegenwärtigen Charakter verbundenen Rechten zu erfreuen haben soll. Auf Grund Allerhöchsten Auftrags urkundlich vollzogen und mit dem Königlichen Insiegel versehen.

Berlin, den 26. September 1918 .

das Staatsministerium

gez. 223

Zur Begründung des Antrages zur Verleihung der Titels "Geheimer Medizinalrat" findet man Folgendes:

*"Bielschowsky, der ordentliche Vertreter der Augenheilkunde an der Marburger Universität, ist ein anerkannt tüchtiger Kliniker und ein sehr geschätzter akademischer Lehrer. Ein besonderes Verdienst hat er sich durch seine Wirksamkeit als Mitbegründer und Leiter der "Hochschulbücherei und Studienanstalt für blinde Akademiker" in Marburg erworben. Der Minister des Innern ist mit dem Antrage einverstanden."*²²⁴

Am 5. Oktober 1918 nahm die medizinische Fakultät Kenntnis von der Verleihung des Titels "Geheimer Medizinalrat" an Alfred Bielschowsky.²²⁵ Wie dieser zu diesem Titel stand, erfährt man aus einem Brief, den er an Brückner in Basel schrieb:

223. *Patent der Ernennung zum Geheimen Medizinalrat vom 26.9.1918 Das Original befindet sich im Besitz von George Biel*

224. *GStA Merseburg*
Deutsches Zentralarchiv, (Signatur: Hist.Abt. 11, 2.2.1. Nr.1562 Bl. 223v, 224)
Der Minister des Innern stimmt der Ernennung A.Bielschowskys zum Geheimen Medizinalrat zu

225. *HSA Marburg*
Signatur 307 c, B.II 10 No. 138
Brief des Kurators der Universität Marburg vom 5.10.1918 an die Fakultät

"Lieber Brückner!

Zunächst eine Bitte! Lassen Sie den "Geheimrat" aus unserem schriftlichen wie mündlichen Verkehr weg! Der blöde Titel ist für den offiziellen Verkehr mitunter nützlich, für den freundschaftlichen eine Hemmung!"²²⁶

Mit dem Kriegsende kam die Zeit der Inflation, die auch an Bielschowsky nicht spurlos vorüber ging. Aus einem anderen Brief an Brückner erfährt man:

"Jetzt bedrückt uns alle die Not der Zeit, die Kliniken leer, Privatpraxis äußerst spärlich, Ersparnisse zum Teufel. Aber wenn ich gesund bleibe, hoffe ich, auch meine Familie über die furchtbare Krise hinwegzubringen."²²⁷

Bei der 41. Versammlung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg 1918, referierte Alfred Bielschowsky über zwei Fälle doppelseitiger Trochlearislähmung.²²⁸ Nachdem er während des Krieges sein wissenschaftliches Werk in den Hintergrund treten lassen mußte zugunsten der drängenden Probleme der Kriegsblinden, konnte er sich nun wieder mit "seinem" Thema "Augenmuskellähmungen" beschäftigen. 1916 hatte er zwei Fälle von doppelseitiger Trochlearislähmung in der Klinik in Marburg gesehen, eingehend mit allen diagnostischen Mitteln, einschließlich der oben schon beschriebenen Beissbrettchenmethode, untersucht und anschließend mit Erfolg operiert. Er wies in dieser Arbeit ausdrücklich darauf hin, daß zwischen dem Eintreten der Läsion und dem Operationstermin mindestens 9 Monate liegen müßten, da es immer wieder zu Spontanremissionen von

226. zit.nach B.Gerewitz: Alfred Bielschowsky, Leben und Werk, Diplom-Arbeit, Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1971. Diese Arbeit wurde von Herrn Prof. Dr. R. Sachsenweger betreut. Leider ließen sich diese Briefabschriften aus der Zeit um 1920 nicht mehr in der Leipziger Universitäts-Augenklinik finden. Herr B.Gerewitz versicherte der Verf., daß ihm 1971 die Briefabschriften von Prof.Brückner vorgelegen hatten

227. zit.nach B.Gerewitz: Alfred Bielschowsky, Leben und Werk, Diplom-Arbeit, Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1971

228. A.Bielschowsky: Über doppelseitige Trochlearislähmung und ihre Behandlung. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1918, 41, 1918, 256-272

Augenmuskellähmungen kommen könnte.²²⁹ Als Therapie der Wahl empfahl er bei diesem Krankheitsbild die Operation und griff auf seine positiven Erfahrungen²³⁰ zurück, die er bereits früher mit der Rücklagerung des kontralateralen M. rectus inferior bei einseitiger Trochlearisparese gemacht hatte. Konsequenterweise forderte er die Rücklagerung der beiden geraden Senker und bewirkte damit eine möglichst gleichmäßige Schwächung der vier senkenden Augenmuskeln. Das Ergebnis sollte sein, daß bei allen Bewegungsimpulsen die Gesichtslinien in der gleichen Ebene blieben und die korrespondierenden Netzhautmeridiane wieder parallel stehen sollten. Eine Rücklagerung des M. obliquus inferior des erkrankten Auges lehnte er zu diesem Zeitpunkt noch ab, da ihm, wie er meinte, die Möglichkeit der genauen Dosierung dieses Eingriffs fehle.²³¹

Wie gut das Resultat der angewandten Operation war, mag man dem Abschiedsbrief eines der beiden Patienten an Bielschowsky entnehmen, der wegen seiner neuropathischen Persönlichkeitsstruktur Suizid begangen hatte.

*"In dem an mich gerichteten Abschiedsbrief betonte er (Patient, Anm.d.Verf.) noch ausdrücklich, dass er sein Leben nicht geendet hätte, wenn es möglich gewesen wäre, seine mannigfachen nervösen Beschwerden, vor allem die hochgradige seelische Depression so zu beseitigen, wie dies mit seinen Augenbeschwerden gelungen war."*²³²

Das Thema der operativen Therapie bei Lähmungen der schrägen Augenmuskeln beschäftigte Alfred Bielschowsky noch in weiteren Publikationen, doch dürfte die umfassendste Abhandlung 1921 zu Ehren von Ernst Fuchs in Albrecht von Graefes Archiv erschienen sein.²³³ Der Autor stellte

229. Ebd., 261

230. A.Bielschowsky: *Über angeborene und erworbene Blickfeld-erweiterungen.* Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1911, 37, 1912, 192-197

231. A.Bielschowsky: *Über doppelseitige Trochlearislähmung und ihre Behandlung.* Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1918, 41, 1918, 256-272, 268

232. Ebd., 272

233. A.Bielschowsky: *Beitrag zur operativen Behandlung der Vertikalablenkungen der Augen.* Graefes Arch.Ophth., 105, 1921, 656-687

in dieser Arbeit alle denkbaren Operationsverfahren bei Lähmungen der schrägen Augenmuskeln und deren Wirkungen auf das Gleichgewicht der 6 Augenmuskeln zusammen. Er hielt auch eine historische Rückschau und vertrat wie Albrecht von Graefe die Meinung, daß der beste Weg bei der Parese eines schrägen Augenmuskels die kompensierende Schwächung des kontralateralen Synergisten sei. Kritik von Stevens, Worth und Landolt für dieses geübte Verfahren, speziell der Rectus-Inferior-Rücklagerung bei Obliquus-Superior-Paresen kommentierte Bielschowsky mit folgenden Worten:

*"Selbstverständliche Voraussetzungen für einen Erfolg sind richtige Indikationsstellung und kunstgerechte Ausführung der Operation. Erstere ist gebunden an die Kenntnis der physiologischen Wirkungsweise der Vertikalmotoren und an eine genaue, alle Einzelheiten des Krankheitsbildes erschöpfende Untersuchung. Bei der Operation ist die Dosierung des Effektes die wichtigste Aufgabe. Keinesfalls darf man sich mit der einfachen Ablösung der Sehne begnügen und das Weitere dem Zufall oder -genauer gesagt- der individuell sehr verschiedenen, von vornherein nicht abzuschätzenden Stärke des Muskeltonus überlassen, der bald eine übermäßige, bald eine ganz unzureichende Reaktion der abgelösten Sehne bewirkt. Namentlich der operative Übereffekt wird von den Gegnern der Rect.-inf.-Tenotomie gefürchtet."*²³⁴

Bielschowsky ließ sich auf das Risiko der Tenotomie nicht ein, sondern nahm eine Rücklagerung des Rectus inferior vor und kombinierte dieses Operationsverfahren mit nachjustierbaren Fäden.²³⁵

Doch nicht nur die Darstellung der konkreten Therapieformen des Strabismus beschäftigten ihn in dieser Zeit, sondern auch die immer wieder aufkeimende Theorie, Schielerkrankungen gehörten zu den hysterischen und funktionellen Störungen. Im "Zentralblatt für die gesamte Ophthalmologie und ihre Grenzgebiete"²³⁶ legte er in einem Artikel seine Antwort auf die Versuche bestimmter Ophthalmologen, Schielen als eine Form der Hysterie zu

234. Ebd., 661

235. Ebd., 662, 663

236. A.Bielschowsky: Die hysterischen und funktionellen Störungen der Augenbewegungen. Zbl.ges.Ophth., 4, 1921, 161-175

bezeichnen, nieder. Der Schlußsatz allein spricht schon deutlich für seine Einstellung zu derartigen Hypothesen. A. Bielschowsky forderte, daß auch die seltsamsten Denkmodelle einzelner Psychiater und Ophthalmologen sich an die physiologischen Gegebenheiten zu halten hätten:

*"Mir kommt es vor allem auf die Feststellung an, daß die psychogenen bzw. funktionellen Bewegungsstörungen die nämliche Abhängigkeit von den physiologischen Gesetzen der Augenbewegungen zeigen, wie alle übrigen Motilitätsstörungen der Auge."*²³⁷

Am 11.Mai 1920 zog Alfred Bielschowsky in Marburg mit seiner Familie um. Er fand in der Roserstrasse 23a ein neues Zuhause.²³⁸

Im Sommersemester 1920 war er **Dekan der Medizinischen Fakultät** in Marburg, 1922/23 Mitglied der Universitäts-Deputation.²³⁹

Trotz seines damaligen schlechten Gesundheitszustands wurde er Anfang der zwanziger Jahre erneut als Buchautor aktiv. Das Lehrbuch der Augenheilkunde, herausgegeben von Th. Axenfeld²⁴⁰, stand 1922 zur Neubearbeitung an, zudem erschien 1922 das Buch "Stellungsanomalien und Beweglichkeitsstörungen der Augen, Nystagmus, Störungen der Pupillenreaktion, Exophthalmus und Enophthalmus, Störungen des Gesichtsfeldes. Zerebrale und psychogene Störungen."²⁴¹

Im März 1923 verschlechterte sich Bielschowskys Allgemeinzustand dramatisch und er mußte wegen eines perforierten Ulcus pepticum operiert werden, wie aus einem Brief an Brückner vom 25.Oktober 1923 hervorgeht:

237. Ebd., 174

238. Meldebescheinigung des Einwohnermeldeamts Marburg

239. I.Auerbach: *Catalogus professorum academiae Marburgensis, von 1911- 1971*, 2, Marburg 1979

240. A.Bielschowsky: *Die Motilitätsstörungen und Stellungs-anomalien. In: Lehrbuch und Atlas der Augenheilkunde. Hrsg. Th.Axenfeld, 1922, 7.Auflage, 183-229*

241. A.Bielschowsky: *Stellungsanomalien und Beweglichkeits-störungen der Augen, Nystagmus, Störungen der Pupillenreaktion, Exophthalmus u.Enophthalmus, Störungen des Gesichtsfeldes. Zerebrale und psychogene Störungen, Leipzig 1922*

"Wie Sie vielleicht gehört haben, bin ich März des Jahres dem Tode sehr nahe gewesen, dank meiner Marburger Kollegen noch einmal lebendig und gesund geworden."²⁴²

Währenddessen lief schon seine Berufung nach Breslau. Bielschowsky sollte in Breslau die Nachfolge von Wilhelm Uthhoff antreten. Die Medizinische Fakultät der Universität Marburg war schon im Juli 1922 von ihm in Kenntnis gesetzt worden, daß er als Direktor der Breslauer Augenklinik in Aussicht genommen sei und voraussichtlich dem Rufe folgen werde. Die Marburger Fakultät bat daraufhin das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung darum, wegen der außerordentlich großen Personalwechsel in der Fakultät und der damit verbundenen Probleme Bielschowsky zu ermöglichen, die Amtsgeschäfte erst zu einem späteren Zeitpunkt an seinen Nachfolger zu übergeben.²⁴³

Diese Bitte hat offenbar die Verhandlungen um die Berufung nach Breslau nicht verzögert. Mit dem Beauftragten des Ministeriums in Berlin, Wende, vereinbarte A. Bielschowsky am 7.8.1922 die Bedingungen für die Amtsübernahme in Breslau.

242. *zit.nach B.Gerewitz: Alfred Bielschowsky, Leben und Werk, Diplom-Arbeit, Karl-Marx- Universität Leipzig, Leipzig 1971*

243. *HSA Marburg
(Signatur: 307, acc. 1969/33 No.173)
Brief des Dekans der Medizinischen Fakultät Marburg an den Minister für
Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin vom 31.7.1922*

"Vereinbarung.

Vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Ministers vereinbaren die Unterzeichneten folgendes:

- 1. Herr Professor Dr. Bielschowsky übernimmt zum 1. April 1923 das durch das Ausscheiden des Geheimrats Uthoff erledigte Ordinariat in der Medizinischen Fakultät der Universität in Breslau.*
- 2. Gehalt 64 000 M.*
- 3. Die Regeln der Kolleggeldgarantie und des Honorarabzugs sind Herrn Bielschowsky bekannt.*
- 4. Herr Bielschowsky weiß, daß die Unterrichtsverwaltung eine Neuregelung des Promotionsgebührenwesens vorbereitet.*
- 5. Herr Bielschowsky macht darauf aufmerksam, daß der Bestand an Hilfspersonal an der Breslauer Klinik (3 planmäßige Assistenten und ein außerplanmäßiger Assistent) im Verhältnis zu anderen Kliniken, insbesondere auch zu der Marburger Klinik zu gering sei. Sobald als möglich sollen Herrn Bielschowsky unter dieser Voraussetzung Mittel zur Annahme eines weiteren außerplanmäßigen Assistenten zur Verfügung gestellt werden.*
- 6. Herr Bielschowsky ist grundsätzlich die Bereitstellung von Mitteln zur besseren Ausstattung von 7 Zimmern der Breslauer Klinik zugesagt worden, um die Aufnahme von Patienten I. Klasse in diesen Zimmern zur Erhöhung der Einnahmen der Klinik zu ermöglichen. Herr Bielschowsky wird veranlassen, daß von der Bauverwaltung ein überschlägiger Kostenanschlag eingereicht wird.*
- 7. Herr Bielschowsky hat den Wunsch, daß anstelle der jetzt verfügbaren Schreibhilfe eine Laborantin angenommen wird. Wohlwollende Prüfung und tunlichste Berücksichtigung des Wunsches wird in Aussicht gestellt.*
- 8. Die Erstattung der Umzugskosten erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Zahlung eines Zuschusses zu den tatsächlichen, bestimmungsgemäß ersetzbaren Mehrkosten.*
- 9. Zur Ergänzung des Instrumentariums der Breslauer Klinik soll Herr Bielschowsky ein möglichst hoher Betrag tunlichst bald zur Verfügung gestellt werden. Herr Bielschowsky beziffert den erforderlichen Aufwand bei baldiger Ausnützung der jetzigen Preislage auf 50 000 M."²⁴⁴*

Nachdem die Berufungsverhandlungen abgeschlossen waren, schrieb der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 24. August 1922 an den Herrn Universitätskurator in Marburg:

244. *GStA Merseburg*

Universitätssachen Breslau, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.X Nr. 54 Bd.3 Bl.256) Vereinbarung vom 24.8.1922

"Den ordentlichen Professor Geheimen Medizinalrat Dr.Bielschowsky daselbst habe ich vom 1.April 1923 ab in gleicher Eigenschaft in die medizinische Fakultät der Universität zu Breslau versetzt.

Die Medizinische Fakultät wollen Sie veranlassen, Ersatzvorschläge in der üblichen Dreizahl einzureichen.

gez."²⁴⁵

Zu der Berufung nach Breslau nahm Alfred Bielschowsky im Februar 1923 in einem Brief (Abb.24) an die Fakultät Stellung:

"In einem kürzlich an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten Schreiben hat die Fakultät mein Verbleiben in Marburg als ihr erwünscht bezeichnet und warm befürwortet. Hierin liegt eine für mich ehrenvolle und darum hoch erfreuliche Bestätigung, dass ich meine Amtspflichten zur Zufriedenheit meiner Fakultät erfüllt habe. Diese Anerkennung war mir um so wertvoller, als ich im Hinblick auf die besonders ungünstigen Wohnungsverhältnisse in Breslau, durch die mir die Ausübung beruflicher Tätigkeit in hohem Maasse erschwert schien, bereits den Verzicht auf das mir übertragene Breslauer Amt in Erwägung gezogen hatte. Inzwischen ist mir jedoch eine jetzt frei werdende Klinische Dienstwohnung in Breslau von der Regierung zugesprochen und damit das Haupthindernis für meinen Dienstantritt beseitigt worden. Ich werde daher, so schwer mir auch die Trennung von Marburg wird, am Schluß dieses Semesters dem an mich ergangenen Rufe folgeleisten. Es ist mir aber ein Bedürfnis, der Fakultät auch für den neuerlichen Beweis ihres Vertrauens herzlichst zu danken. Die Fakultät darf versichert sein, dass ich auch in Zukunft jede sich mir bietende Gelegenheit, die Interessen der Marburger medizinischen Fakultät wahrzunehmen, freudig begrüßen werde." ²⁴⁶

-
245. HSA Marburg
(Signatur: 307, acc. 1969/33 No.173)
Brief des Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Medizinische Fakultät Marburg vom 24.8.1922
246. HSA Marburg
(Signatur: 307, acc. 1969/33 No.173)
Brief A.Bielschowskys an den Dekan der Medizinischen Fakultät Marburg vom 14.2.1923

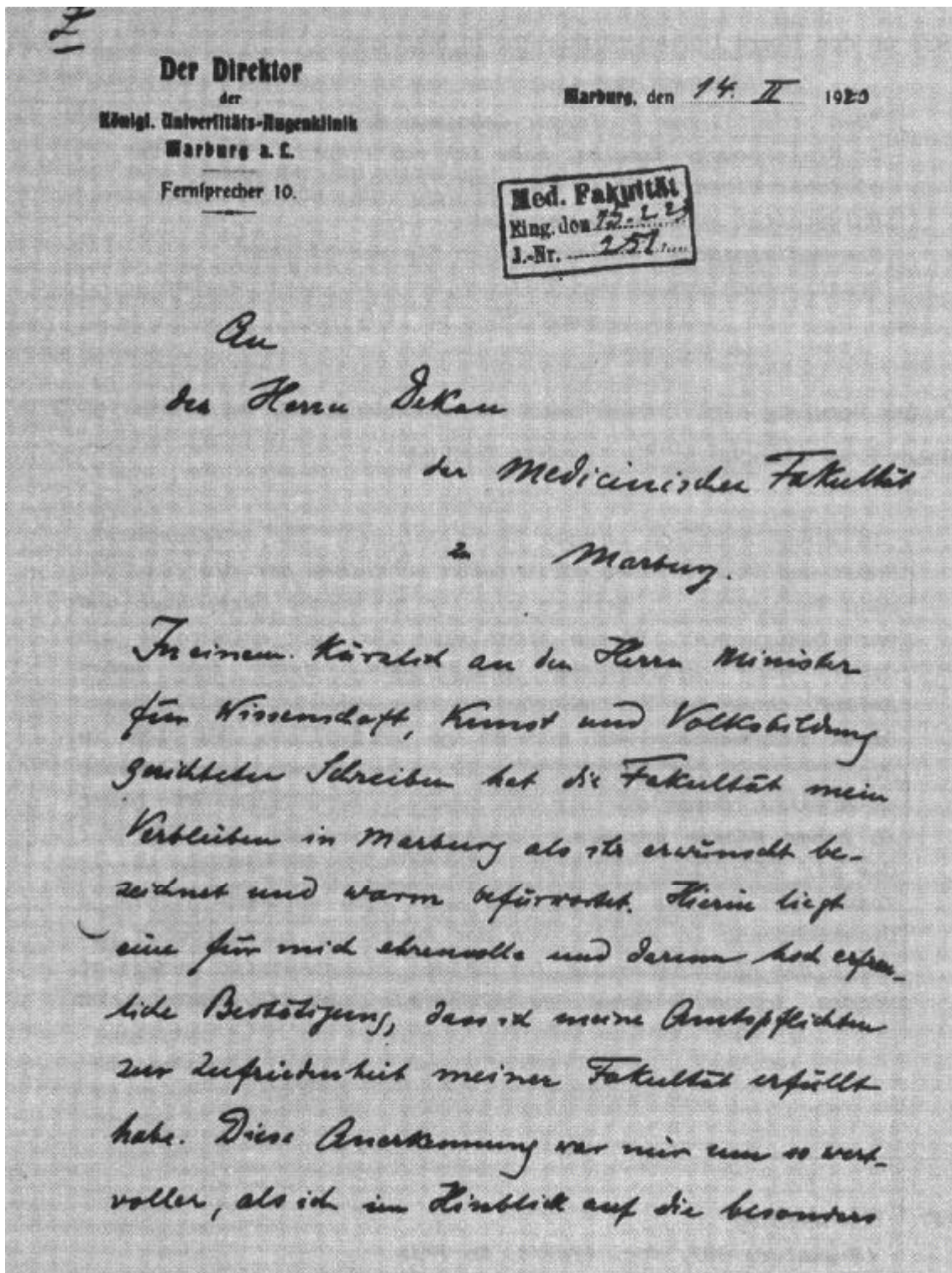


Abb. 24 Handschriftprobe Alfred Bielschowskys

Während des Direktorats von Alfred Bielschowsky in Marburg waren folgende Assistenten in Marburg tätig: Eppstein, Engels, Renoldi, Augstein, Preiß, Triebenstein, Stark, Großmann, Fuß und Jaensch.²⁴⁷

Der letztgenannte Paul A. Jaensch wechselt mit Bielschowsky nach Breslau und übernahm die in den Verhandlungen A. Bielschowsky zusätzlich gewährte Assistentenstelle zum 1.4.1923.²⁴⁸

Werner Herzau²⁴⁹ der Alfred Bielschowsky in den folgenden schweren Jahren nicht verlassen sollte, war in Marburg Student der Medizin gewesen. Er beendete 1926 sein Studium in Breslau.

247. *W. Kyrieleis; Geschichte der Augenheilkunde und der Universitäts- Augenklinik in Marburg a.d. Lahn, Marburg 1958, 39*

248. *GStA Merseburg
Universitätssachen Breslau, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.X Nr. 54 Bd.3 Bl.268)*

Brief des Kurators der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 22.2.1923

249. *Werner Herzau wurde am 18.5.1903 in Erfurt, als Sohn eines Augenarztes, geboren, studierte Medizin in Göttingen, Leipzig, München, Marburg, Wien und Breslau und bestand 1926 in Breslau das Staatsexamen.*

W. Herzau arbeitete zwischen Staatsexamen und Approbation bei Bielschowsky in Breslau und bei dem Internisten Umber in Berlin. 1928 wurde er wissenschaftlicher Assistent an der Deutschen Universität in Prag bei Tschermak-Seysenegg und hospitierte gleichzeitig an der Universitäts-Augenklinik bei Elschnig.

*1929 wurde er planmäßiger Assistent bei Bielschowsky in Breslau. Seine für 1934 geplanten Habilitation ließ sich aus politischen Gründen nicht mehr realisieren. Auch Herzau verließ die Klinik und heuerte zunächst als Schiffsarzt der Hamburg-Amerika-Linie an. 1935 kam er mit Bielschowsky an des Dartmouth-College in Hanover, N.H. 1938 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde Chefarzt der Städtischen Augenkliniken in Erfurt. Prof. Löhlein ermöglichte ihm sich 1939 doch noch an der Medizinischen Fakultät in Berlin für das Fach Ophthalmologie zu habilitieren. 1953 wurde er Ordinarius und Direktor der Universitäts- Augenklinik in Jena, 1957 Direktor der Universitäts-Augenklinik Mainz. Am 12.5.1964 verstarb W. Herzau in Mainz. O. Oettel: Professor Dr. Werner Herzau zum Gedächtnis. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 145, 1964, 127-128*

Die wissenschaftliche Tätigkeit des Strabologen Bielschowsky war in Marburg weitgehend den Zeitumständen untergeordnet. Der Kliniksdirektor stellte sich dieser Herausforderung, für die Blinden, die ihm als Arzt anvertraut waren, umfassend zu sorgen. Der engagierte Arzt setzte sein organisatorisches Geschick und seinen Weitblick für die Bedürfnisse der Blinden ein, bewirkte mit Carl Strehl die Gründung der Blindenstudienanstalt und eröffnete damit den Blinden erstmalig im deutschsprachigen Raum die Möglichkeit qualifizierter beruflicher Weiterbildung.

VI. DIE BRESLAUER JAHRE (1923-1935)

Seine erste Wohnung in Breslau bezog Alfred Bielschowsky in der Maxstraße 5.²⁵⁰ Die Augenklinik (Abb.25) führte die Adresse Maxstraße 2, so daß sein täglicher Weg zur Klinik nicht allzuweit gewesen sein kann.²⁵¹

Durch seinen Umzug nach Breslau und die vielen Pflichten, die ihn dort erwarteten, mußte er sich zwangsläufig auch von der in Marburg gegründeten Blindenstudienanstalt lösen. Die augenärztliche Betreuung der Blinden hatte bereits Professor Stargardt übernommen, der als Nachfolger Bielschowskys auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde in Marburg berufen worden war.²⁵²

Am 10.Oktober 1925 wurden Professor Stargardt zum Direktor der Blindenstudienanstalt und sein Vorgänger, in Abwesenheit, auf Anregung des Kuratoriums zum Dank für seine langjährige Arbeit zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Bei der folgenden Vorstandssitzung, am 5.Juni 1926 in Berlin, sprach der erste Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Ritter, Alfred Bielschowsky persönlich seinen Dank für die jahrelange aufopferungsvolle Arbeit als Direktor der Blindenstudienanstalt aus.²⁵³

250. *Breslauer Adressbuch 1924*

251. *Gesundheits- und Wohlfahrtspflege der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau. Festschrift Hrsg., vom Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau, Breslau 1912, Tafel XLV., Lageplan der medizinischen und klinischen Anstalten der Universität an der Maxstrasse.*

252. *AIDOS, Marburg*
Bericht über die Vorstandssitzung der Blindenstudienanstalt am 10. Oktober 1925 in Marburg a.Lahn

253. *AIDOS, Marburg*
Bericht über die Vorstandssitzung der Blindenstudienanstalt am 5. Juni 1926 zu Berlin

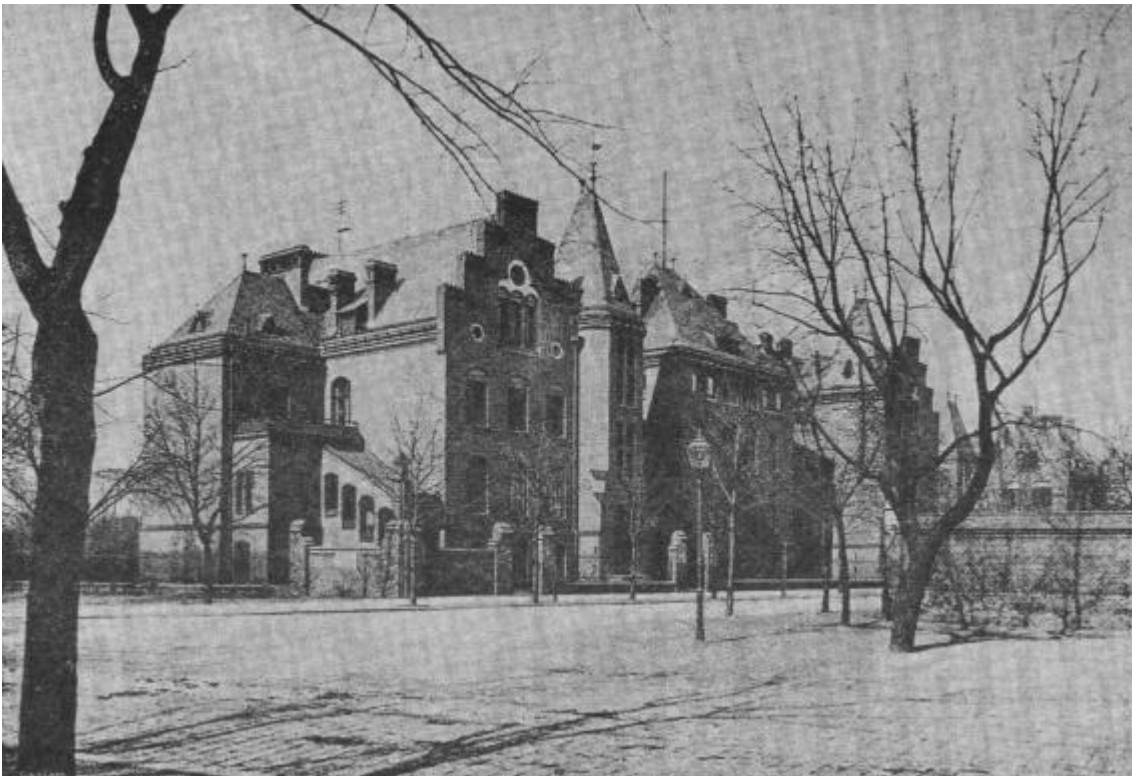


Abb. 25 Die neue Universitäts-Augenklinik Breslau von 1898.
Vorderansicht

Aus dem Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau vom Wintersemester 1923/24 geht hervor, daß Bielschowsky als Direktor der Universitäts-Augenklinik montags, mittwochs und sonntags von 12-1½ Uhr "Ophthalmologische Klinik und Poliklinik" las und am Donnerstag von 12-1¼ Uhr ein Praktikum über "Funktionsprüfung des Auges mit Übungen und Krankenvorstellungen" durchführte. Der Zeitpunkt für ein "Augenärztliches Kolloquium für das 10. Semester" stand zum Zeitpunkt des Drucks des Vorlesungsverzeichnisses noch nicht fest.²⁵⁴ Im Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters 1924 wurde Bielschowsky auch als Verwaltungsdirektor²⁵⁵ der Klinischen Anstalten genannt.²⁵⁶ Dieses Amt bekleidete er bis zum Wintersemester 1933/34.²⁵⁷ Vermutlich entspricht das Amt dem eines Ärztlichen Direktors.

In den ersten Jahren seines Direktorats bemühte sich Bielschowsky intensiv darum, die Ausstattung der Klinik zu verbessern. So geht aus einem Brief vom 23.Sept. 1924 an den Universitätskurator hervor, daß er die Beschaffung eines Binokular-Ophthalmoskops nach Gullstrand und einer neuen Beleuchtungseinrichtung für den Operationssaal beantragte und diesen Antrag ausführlich begründete.²⁵⁸ 1928 beklagte er in einem Brief an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, daß man eine ihm in den Berufungsverhandlungen zugesagte Assistentenstelle zwar bewilligt, aber 3 Monate später bei einem allgemeinen Personalabbau wieder abgezogen hätte. Sie wäre aber unbedingt notwendig. Immerhin ist einer handschriftlichen Bemerkung des zuständigen Ministerialbeamten auf diesem Schreiben zu

-
254. *Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Wintersemester 1923/24*
255. *Dieses Amt entspricht wahrscheinlich dem heutigen Ärztlichen Direktor*
256. *Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Wintersemester 1924*
257. *Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Wintersemester 1933/34*
258. *GStA Merseburg*
Universitätssachen Breslau, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl.304, 304v)
Brief von A.Bielschowsky an den Universitätskurator vom 23.9.1924

entnehmen, daß dieser Brief Erfolg hatte: Die Assistentenstelle sollte wieder zugehen.²⁵⁹

In demselben Brief beklagte A. Bielschowsky, daß die Belastung der Breslauer Augenklinik mit Fortbildungsaufgaben besonders groß sei. Während im übrigen Deutschland sich immer mehrere Augenkliniken diese Aufgabe teilen könnten, sei die Breslauer Klinik die einzige in der südöstlichen Grenzmark, an die die Augenärzte sich wenden könnten, zumal es eine selbstverständliche Verpflichtung sei, angesichts der nahen Grenzen auch die Beziehungen zu den polnischen und tschecho-slowakischen Augenärzten zu pflegen. Diesem Brief sind auch Angaben über die Größe des Krankenguts zu entnehmen: Die Klinik verfügte über 48 Betten, in denen 1927 1148 Patienten an 20649 Pflege-Tagen stationär behandelt wurden. Die Poliklinik wurde im Tagesdurchschnitt von 45 Patienten aufgesucht. In der Augenklinik waren 1927 4 planmäßige Assistenten und 2 Volontärärzte beschäftigt.²⁶⁰

Von den üblichen Ärgernissen eines Kliniksdirektors abgesehen verliefen die ersten Jahre der Familie Bielschowsky in Breslau relativ ruhig, auch wenn Bielschowsky nicht immer bei guter Gesundheit war. Das Magenulkus, das schon in seiner Marburger Zeit operiert worden war, plagte ihn sehr schwer. 1926 erkrankte er an einem paralytischen Ileus.²⁶¹ Seinem Kollegen Brückner schrieb er über diese Zeit, daß er geglaubt hätte, sein Vorgänger im Amt,

-
259. *GStA Merseburg*
Universitätssachen Breslau, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl.363)
Brief von A.Bielschowsky an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13.Jan.1928
260. *GStA Merseburg*
Universitätssachen Breslau, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl.363, 363v, 364, 364v, 365)
Brief von A.Bielschowsky an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 13.Jan.1928
261. *Brief A.Bielschowsky an Werner Herzau, 27.12.1938. Das Original befindet sich im Besitz der Familie Herzau*

Uthhoff, müsse ihm die Leichenrede halten.²⁶² Es kam dann aber doch umgekehrt.²⁶³

Trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustandes war sein wissenschaftliches Interesse ungebrochen. Ein 15 jähriges Mädchen, das 1924 in Breslau in seine Sprechstunde kam, brachte seine Zurückhaltung gegenüber der Obliquus-inferior-Myektomie²⁶⁴ ins Wanken.

Das Mädchen hatte seit ihrer frühesten Jugend einen okulären Torticollis und seit einigen Jahren zunehmende Doppelbilder. Sie hatte eine negative Vertikaldeviation, die beim Blick nach rechts zu-, beim Blick nach links abnahm. Die Patientin zeigte eher eine Obliquus-inferior-Überfunktion als eine Obliquus-superior-Unterfunktion und hatte zu ihrer Obliquusstörung zusätzlich eine dissoziierte Vertikaldeviation. Ihr Krankheitsbild fiel damit nach damaliger Meinung in die Gruppe der Patienten, bei denen sich auf Grund einer Schwäche des schrägen Senkers eine Kontraktur des schrägen Hebers herausgebildet hatte. Bielschowsky entschloß sich bei diesem Mädchen zur Rücklagerung des kontralateralen (rechtsseitigen) M. rectus inferior und erzielte mit dieser Operation ein sehr unbefriedigendes Ergebnis. Die Doppelbilder waren nur in der unteren Blickhälfte gebessert, im horizontalen und im oberen Blickfeld aber unverändert. Er entschloß sich zu einem weiteren Eingriff. Der nächste Schritt war die Schwächung des linken M. obliquus inferior.

Bielschowsky führte die Operation am 15.7.1924 in Lokalanaesthesie durch.

-
262. A.Brückner: *Lebenserinnerungen*. (diktiert Juni 1949, S. 254-256). Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing. Ekkehart Brückner
263. A.Bielschowsky: *Gedächtnisrede auf Wilhelm Uthhoff*. *Med.Klin.*, 50, 1927, Sonderdruck, 1-4
264. A.Bielschowsky: *Indikationen und Resultate der Myektomie des Obliquus inferior*. *Zschr.Augenhk.*, 58, 1926, 57-73

*"Nach Durchtrennung des zarten Septum orb. wird der Schielhaken dicht am Boden der Orbita unter den Obl. inf., der gar nicht zu verfehlen ist, geführt und der von dem ihn umgebenden lockeren Gewebe isolierte Muskel durch eine Princesche Klemme fixiert. Dann wird der Muskel zunächst vor (ursprungwärts von) der Klemme, hernach ca. 2mm hinter derselben durchschnitten, die Hautwunde mit 2-3 Fäden vernäht, Verband mit Aiol, Mullröllchen und Heftpflasterstreifen."*²⁶⁵

Die Rectus-inferior-Rücklagerung mußte in zwei weiteren Operationen rückgängig gemacht werden. Für seinen Mißerfolg gab er folgende Erklärung:

*"Die wesentlichste Ursache der später hervortretenden Insuffizienz des zurückgenähten geraden Senkers lag darin, daß die V.D. nicht durch eine paretische Schwäche des Obl.sup des anderen Auges unterhalten wurde, sondern durch eine -wahrscheinlich sekundäre- Kontraktur seines Antagonisten, des Obl.inf."*²⁶⁶

Alfred Bielschowsky äußert sich in dieser Studie auch zu den Ursachen einer Obliquus-inferior-Überfunktionen und interpretiert die Mehrzahl als eigenständige, "primäre Störungen".²⁶⁷ Das oben beschriebene Operationsverfahren der Obliquus-inferior-Myektomie empfahl er als einfachen Eingriff in diesen Fällen, den man auch durchaus ambulant durchführen könnte.²⁶⁸

Wie man bei dieser Fallstudie sehen kann, scheute Bielschowsky sich nicht, Fehler in seiner Indikationsstellung auch öffentlich zuzugeben.

In dieser Zeit beschäftigte er sich auch wissenschaftlich mit dem Thema der "Amblyopia ex anopsia".²⁶⁹ Alfred Bielschowsky zeigte sich in dieser Arbeit als Arzt, der ein überaus gutes Gedächtnis für die Krankengeschichten seiner Patienten hatte. Der Fall "Georg Sturm", aus den Anfängen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bekannt, wurde unter anderen als Fallbeispiel für

265. Ebd., 61

266. Ebd., 63

267. Ebd., 71

268. Ebd., 73

269. A.Bielschowsky: Zur Frage der Amblyopia ex anopsia (strabotica).
Klin.Mbl.Augenhk., 77, 1926, 302-314

den Beweis herangezogen, daß die Entwicklung einer Schwachsichtigkeit auf den Nichtgebrauch eines Auges bei Strabismus zurückzuführen sei.

"Sie (Amblyopie, Anm.d.Verf) m u s s auf die Ausschaltung ("Unterdrückung, "Hemmung") der vom Schielaug vermitteltten sensorischen Erregungen zurückgeführt werden, weil durch "Uebung", das heißt zwangsweise Heranziehung des Schielauges zum Sehen die ursprüngliche normale oder nur leicht herabgesetzte Funktion wieder gewonnen werden kann."²⁷⁰

Auch in anderen Fachrichtungen hatte man den Verlust von Sinneswahrnehmungen durch Nichtgebrauch beschrieben. Bei Kindern, die an einer zerebralen Kinderlähmung erkrankt und deren Arme gelähmt waren, kam es zur Entwicklung einer "funktionellen Astereognosis absente usu manus". Da die afferenten Bahnen und kortikalen Projektionsstellen der Sensibilität funktionstüchtig waren, konnten durch Schulung der Tastempfindung Tast-Engramme geschaffen werden, während dies bei organisch bedingten Tastlähmungen nicht möglich war.²⁷¹

Der Streit um die Ätiologie der Amblyopie war alt. Schon Albrecht von Graefe und Donders waren der Meinung, die Amblyopie sei funktionell, Schweigger und Alfred Graefe sahen dagegen in der Amblyopie eine organische Erkrankung des Auges. So konnte ein Sehhindernis, zum Beispiel eine Katarakt, über längere Zeit bestehen, ohne die Entwicklung einer Amblyopie bedingen zu müssen.²⁷² Auch in den 20er-Jahren wurde dieses Thema sehr kontrovers diskutiert. Die unterschiedlichen Meinungen faßte Bielschowsky in dieser Arbeit zusammen und legte seinen eigenen Standpunkt dar. Er erkannte die eindeutige Abhängigkeit zwischen dem Alter des Kindes bei Schielbeginn und der Entwicklung einer Amblyopie. Zur Überprüfung dieser Beobachtung forderte er für die Zukunft eine sorgfältige Studie, die sich auf eine möglichst große Patientenzahl stützen sollte.²⁷³

270. Ebd., 306

271. Ebd., 309

272. Ebd., 303

273. Ebd., 314

Carl Hubert Sattler, der Sohn Hubert Sattlers, sollte diese Aufgabe übernehmen. C. H. Sattler veröffentlichte 1927 seine Ergebnisse²⁷⁴, die er an 280 schielenden Kindern im Alter von 1-14 Jahren gesammelt hatte.²⁷⁵ Das Resultat der Studie war, daß eine konsequent durchgeführte Therapie mit Mastisol-Dauerverbänden des führenden Auges die Amblyopie entscheidend zu bessern und bei frühem Behandlungsbeginn sogar zu heilen vermochte.²⁷⁶ Mit dieser Arbeit ging C. H. Sattler als der bekannteste deutsche Amblyopieforscher und als Begründer der Okklusionstherapie in die Literatur ein.²⁷⁷ Mit dieser Studie entschied er auch den langjährigen Streit zwischen den Vertretern der Theorie der organisch bedingten Amblyopie und den Anhängern der Theorie der funktionellen Amblyopie zugunsten der letztgenannten Gruppe.

Der Ruf Alfred Bielschowskys muß zu dieser Zeit auch unter Physiologen sehr gut gewesen sein, obwohl er keine Zeit mehr für gemeinsame Untersuchungen fand. Der Physiologe Emil Abderhalden, der Herausgeber des "Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden", bat ihn, in dem Band über "Lichtsinn und Auge" ein Kapitel über die "Methoden zur Untersuchung des binokularen Sehens und des Augenbewegungsapparates" zu verfassen. Dieser Bitte kam Bielschowsky nach. 1925 erschien die erste Auflage.²⁷⁸ 1931 übernahm er im "Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie" das Kapitel über Motilitätsstörungen.²⁷⁹ Einer der Mitherausgeber dieses Buches, Gustav von Bergmann, sollte 1933 für die Familie Bielschowsky eine wichtige Rolle spielen.

-
274. C.H.Sattler: *Erfahrungen über die Beseitigung der Amblyopie und die Wiederherstellung des binokularen Sehakts bei Schielenden*. *Zschr.Augenhk.*, 63, 1927, 19-37
275. *Ebd.*, 19
276. *Ebd.*, 25
277. F.Hefel: *Zur Geschichte der Behandlung der Amblyopie*. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 122, 1953, 615
278. A.Bielschowsky: *Methoden zur Untersuchung des binokularen Sehens und des Augenbewegungsapparates*. In: *Methoden zur Untersuchung der Sinnesorgane. (Lichtsinn und Auge) 1. Hälfte*. Hrsg., E. Abderhalden, Berlin 1925, 757-802
279. A.Bielschowsky: *Der Sehakt bei Störungen im Bewegungsapparat der Augen*. In: *Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie*. Hrsg., A.Bethe, G.von Bergmann, G.Emden, A.Ellinger, 1931, 12, 2.Hälfte, 1095- 1112

Unter welchen Bedingungen diese Arbeiten zustande kamen erfährt man von Professor Dr. Heinrich Harms, em. Ordinarius für Augenheilkunde in Tübingen, dem einzigen heute noch lebenden Schüler Bielschowskys aus dessen Breslauer Zeit. Er beschrieb den Tagesablauf an der Breslauer Augenklinik 1986 in einem Vortrag auf dem Gründungs-Kongress der Bielschowsky-Gesellschaft für Schieforschung in Göttingen:

"Im Juni 1932 kam ich als blutjunger Medizinalpraktikant an die Breslauer Augenklinik. Veranlaßt hatte das mein späterer Lehrer Löhlein, der mich als Assistent nehmen wollte, aber im Augenblick keine Stelle frei hatte. "Lernen Sie etwas, was ich nicht weiß" sagte er damals, und nach gemeinsamer ausführlicher Durchmusterung aller derzeitigen Ordinarien für Augenheilkunde schickte er mich zu Bielschowsky nach Breslau, damit ich mich mit den Motilitätsstörungen vertraut mache. Sein Argument: nach dem unerwarteten Tod von Cords sei niemand zu sehen, der in Zukunft mit der gleichen Autorität wie Bielschowsky diese Seite der Ophthalmologie vertreten könne. ... Als ich ihn ... dort als Klinikchef erlebte, war er ein stiller, zurückhaltender Mann, von sehr zierlicher Statur ohne Chefallüren. Er genoss achtungsvollen Respekt, nicht zuletzt wegen seiner disziplinierten Arbeits- und Lebensweise. In der Klinik kümmerte er sich vorwiegend um die stationären Patienten; die Poliklinik überließ er im Wesentlichen der Obhut seines Oberarztes Jaensch. Visite, Operationen, Privatsprechstunde und Kolleg füllten seinen Vormittag. Der Nachmittag war ausschließlich der Fertigstellung seiner Monographie über die Augenmuskellähmungen gewidmet, die im Oktober 1932 vollendet worden ist. Die Gedankenwelt dieses Werkes beherrschte in der damaligen Zeit sein ganzes wissenschaftliches Tun. An operativer Tätigkeit war ihm nicht sehr viel gelegen. Die neue Spaltlampenmikroskopie und die damals sich durchsetzende intrakapsuläre Linsenextraktion interessierten ihn wenig. Zugänglich wurde er aber, wenn man ihm einen Motilitätsfall vorstellte. Dabei konnte der an sich immer beherrschte Mann allerdings auch etwas ungeduldig werden, wenn ein Anfänger mit unzureichenden Kenntnissen seinen logischen Darstellungen nicht zu folgen vermochte. Solche, nicht sehr häufigen persönlichen Lektionen waren immer ein Gewinn."²⁸⁰

280. H.Harms: Alfred Bielschowsky als Wissenschaftler und Mensch. In: Augenbewegungen und visuelle Wahrnehmung Hrsg., H.Mühlendyck und W.Rüssmann; Bücherei des Augenarztes, 121, Stuttgart 1990, 1-4, 2,3

Noch vor dem Erscheinen der "Augenmuskellähmungen" 1932, dem Buch, das heute noch den weltweiten Ruf Alfred Bielschowskys als Schieforscher begründet, bearbeitete er nochmals eines seiner zentralen Themen, die dissoziierte Vertikaldeviation, in einer Monographie.²⁸¹ In seiner Leipziger Assistentenzeit war 1904 die erste Veröffentlichung über dieses Thema erschienen.²⁸² 1931 faßte er seine Beobachtungen, gesammelt während 30 Jahren Schieforschung, über die einseitigen und gegensinnigen Vertikalbewegungen der Augen zusammen. Wieder legte er besonderen Wert auf die Physiologie der vertikalen Augenbewegungen. Seine Untersuchungen mit F.B. Hofmann aus den Anfängen seiner Assistentenzeit stellten die Grundlagen dieser Arbeit.

So überaus produktiv und erfolgreich die Zeit in Breslau für Alfred Bielschowsky auf wissenschaftlichem Gebiet war, so niederschmetternd war die politische Entwicklung und deren Folgen.

Es sollte die schlimmste und demütigendste Zeit im Leben des hochangesehenen Ophthalmologen und seiner Familie beginnen.

In den Jahren 1932/33 veränderte sich das Leben der jüdischen Bevölkerung in Deutschland in dramatischer Weise. Im Lauf des Jahres überstieg die Arbeitslosenzahl in Deutschland die Grenze von 6 Millionen, bei den Reichspräsidentenwahlen erreichte Hindenburg als Kandidat der bürgerlichen Mitte im zweiten Wahlgang zwar eine knappe Mehrheit, aber Hitler erhielt über 36% der Stimmen. Bei den Reichstagswahlen vom 6. November 1932 fiel die NSDAP auf 33,5% der Stimmen zurück, der Reichspräsident sah sich aber gezwungen, am 30. Januar Hitler zum Reichskanzler zu ernennen²⁸³. In den folgenden Wochen begann, insbesondere in Preussen, eine Welle von Amtsenthebungen und unter skrupelloser Ausnutzung von legalen und scheinlegalen Mitteln, begleitet von Gewaltaktionen der SA zur Einschüchterung politischer Gegner und der

281. A. Bielschowsky: *Die einseitigen und gegensinnigen ("dissoziierten") Vertikalbewegungen der Augen.* Graefes Arch. Opht., 125, 1931, 493-553

282. A. Bielschowsky: *Über die Genese einseitiger Vertikalbewegungen der Augen.* Zschr. Augenhk., 12, 545-557

283. *Der große Ploetz, 30. Aufl., Freiburg-Würzburg 1986*

Einrichtung der ersten "Konzentrationslager", die Eroberung des Staates durch die NSDAP. Wichtige Verfassungsrechte wurden mit der "Verordnung zum Schutz von Volk und Staat" (28.Februar) außer Kraft gesetzt und durch das sogenannte "Ermächtigungsgesetz" ("Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich" vom 24.März) die Verfassung selbst ausgesetzt. Damit hatte in Deutschland eine Regierung die Macht übernommen, die nicht mehr demokratisch legitimiert und parlamentarisch kontrolliert und deren erklärtes Ziel die Bekämpfung des Judentums war. Das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" (7.April) leitete die Entfernung aller Juden aus öffentlichen Ämtern ein. Damit begann für die 615 000 Juden in Deutschland und für die über 6 Millionen Juden im benachbarten Ausland der Schrecken der Judenverfolgung.

Alfred Bielschowsky und seine Familie wurden nicht verschont. Eine Beurteilung der Breslauer Hochschullehrer durch die Studentenschaft der Universität Breslau, die wahrscheinlich 1933 verfaßt wurde (ein nachträglich angebrachter handschriftlicher Vermerk datiert das Schriftstück fälschlich auf 4/1935), schildert angebliche Verfehlungen des Direktors der Augenklinik aus den Jahren 1926-1929 und gibt die Stimmung in einem Teil der Studentenschaft eindrucksvoll wieder:

"Prof. Bielschowsky hat vor kurzem in einer Fakultätssitzung geäußert, dass er im nächsten Semester wieder die Hauptvorlesung halten will, obwohl er im vergangenen Semester monatelang boykottiert wurde. Er kennt die Ablehnung der Medizinerschaft genau, er will aber trotz allem die Medizinerschaft zu erneuter Opposition herausfordern. Es ist allgemein bekannt, dass Prof.B. stets demokratische Gedanken vertreten hat und des öfteren Spenden für die Staatspartei gegeben hat. Weiter gilt B. als kranker Mensch, der wegen Magengeschwüren der Magen resiziert wurde. Er ist deshalb auch häufig nicht in der Lage den Vorlesungsbetrieb ordnungsmässig durchzuführen. Prof. Jaentsch, der auch im vorigen Semester die durch den Boykott des Prof.B. ausgefallenen Vorlesungen in Parallelvorlesungen nachholte, hat Prof.B. schon zwei nahezu volle Semester vertreten müssen. (W.S 26/27 und S.S. 29)

Während der jetzigen Semesterferien hat sich Prof.B., der die Ferien schon seit Jahren nur im Ausland verlebt, garnicht um die Klinik gekümmert und die Führung völlig Prof. Jaentsch überlassen.

*Während dieser Zeit hat Prof. Jaentsch versucht, mehr Material in die Klinik zu bekommen und hat es erreicht, dass auch Patienten, die vorher die Klinik wegen der jüdischen Direktion mieden, jetzt die Klinik aufsuchten.(S.A.Männer) Falls Prof.B. jetzt wieder die Direktion der Klinik übernimmt ist es zu erwarten, dass die Klinik wieder gemieden wird."*²⁸⁴

Es ist erwähnenswert, daß in derselben Beurteilung ein Prof. Lubinski genannt wurde, der wegen seiner marxistischen Gesinnung der am meisten abgelehnte Dozent gewesen sei. Es wäre unmöglich, daß dieser noch Leiter der Laborantinnenschule sein dürfte, da er doch laut Bescheinigung der Geheimen Staatspolizei der SPD 50,- Mk überwiesen hätte.²⁸⁵ (Abb.26)

Auf einen Vorlesungs-Boykott der Studenten bezieht sich auch ein Brief von Frau Eugenie Blume, Ehefrau des Reichsgerichtsrates Blume und Schwiegermutter von Alfred Bielschowsky, an den Kultusminister vom 14.7.1933:

284. GStA Merseburg
Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 341)
Die Studentenschaft der Universität Breslau, im April 1935

285. GStA Merseburg
Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 341)
Die Studentenschaft der Universität Breslau, im April 1935

Die Studentenschaft

der Universität Breslau

Briefanschrift: Studentenschaft d. Universität Breslau, Annengasse 1

Geschäftsstelle:
Breslau 1, Rautengasse 1
 Bank:
 Eichhorn & Co., Breslau
 Postcheckkonto: 1888
 Breslau Nr. 25682
 Fernruf Nr. 45151-52

Ihr Zeichen _____ Unser Zeichen _____ Datum _____

9.09.32

Handwritten: sp. Hs. gml. der M/iz

1. Prof. Bielschowsky hat vor kurzem in einer Fakultätssitzung geäußert, dass er im nächsten Semester wieder die Hauptvorlesung halten will, obwohl er im vergangenen Semester monatelang boykottiert wurde. Er kennt die Ablehnung der Medizinerschaft genau, er will aber trotz allem die Medizinerschaft zu erneuter Opposition herausfordern. Es ist allgemein bekannt, dass Prof. B. stets demokratische Gedanken vertreten hat und des öfteren Spenden für die Staatspartei gegeben hat. Weiter gilt B. als kranker Mensch, dem wegen Magengeschwüren der Magen reseziert wurde. Er ist deshalb auch häufig nicht in der Lage den Vorlesungsbetrieb ordnungsmässig durchzuführen. Prof. Jaentsch, der auch im vorigen Semester die durch den Boykott des Prof. B. ausgefallenen Vorlesungen in Parallelvorlesungen nachholte, hat Prof. B. schon 2 nahezu volle Semester vertreten müssen. (W.S. 26/27 und S.S. 29.) Während der jetzigen Semesterferien hat sich Prof. B., der die Ferien schon seit Jahren nur im Ausland verlebt, garnicht um die Klinik gekümmert und die Führung völlig Prof. Jaentsch überlassen. Während dieser Zeit hat Prof. Jaentsch versucht, mehr Material in die Klinik zu bekommen und hat es erreicht, dass auch Patienten, die vorher die Klinik wegen der jüdischen Direktion mieden, jetzt die Klinik aufsuchten. (S.A. Männer) Falls Prof. B. jetzt wieder die Direktion der Klinik übernimmt ist es zu erwarten, dass die Klinik wieder gemieden wird.

2. Prof. Lubinski im hygienischen Institut ist wegen seiner bekannt marxistischen Gesinnung der von der Studentenschaft am meisten abgelehnte Dozent. Er ist freiwillig davon zurückgetreten im nächsten Semester Vorlesungen zu halten und zu prüfen. Jedoch führt er noch eine staatlich anerkannte Laborantinnenschule. Es ist unmöglich, dass Prof. Lubinski, der laut Bescheinigung von der G. Staatspolizei im Nov. 32. der S.P.D. noch 50.- Mk für den Wahlkampf überwiesen hat, heute noch diese Schule führen darf.

3. Das physiologische Institut steht seit vorigem Semester völlig verwaist da. Prof. Winterstein hat einen Ruf nach Stambul angenommen.

Handwritten: Best IV 35

Abb. 26 Brief der Studentenschaft

"Hochverehrter Herr Kultusminister!

Ew.Exzellenz wollen mir verzeihen, wenn ich mich in einer dringenden Angelegenheit an Ew. Exzellenz wende! Mein Schwiegersohn, der Geheimrat Professor Dr.Bielschowsky ist vor etwa 14 Tagen von der hießigen Studentenschaft boykottiert worden, und bis heute ist von der Regierung keine Stellungnahme dagegen erfolgt! Ich weiß nicht, ob es Ew.Exzellenz bekannt ist, was der Professor Bielschowsky für ein verdienstvoller Mann und in der ganzen Welt anerkannter berühmter Augenarzt ist!

Er hat in Marburg a./L. im Krieg die Blindenstudienanstalt ins Leben gerufen, die heute zu einem Segenswerk für blinde Studenten ausgereift ist. Sein damaliges unermüdliches Wirken für diese gute Sache, und seine rastlose Fürsorge für die erblindeten Kriegsoffer ist wohl einer Kampftätigkeit im Weltkrieg gleich zu stellen, und hat ihm von der damaligen Regierung die größten Anerkennungen und Ehrungen eingetragen! Die blinden Studenten erhielten damals ein eigenes Heim, wo sie unter der Leitung einer Schwester sogleich gepflegt wurden. Meine Tochter richtete ihnen mit mütterlicher Fürsorge in dem dazu erworbenen Haus, schöne behagliche Räume ein!

Und nun soll der Mann, der das geschaffen hat, entehrt und geächtet werden.

Ist so etwas ausdenkbar?!

Das Schicksal seiner Kinder, deren ganze Zukunft, als Halbjuden, zerstört ist, die trotz ihres rein arischen Aussehens existenzlos geworden sind, ist schon ein fast unerträgliches Herzleid für den Vater wie für die Mutter, meine Tochter, die rein arischer Abstammung ist.

Und nun soll auch der Vater entehrt sein?!

Herr Geheimrat Professor Dr. Krückmann an der Berliner Universität könnte Ew.Exzellenz noch weit besser, wie ich, Auskunft über den Wert des Professor Bielschowsky geben, ebenso wie der bei der Blindenstudienanstalt angestellte Blinde, Herr Strehl in Marburg a./L. Wenn es denn nicht möglich sein könnte, ihn hier an der Universität völlig zu rehabilitieren, so könnte doch vielleicht eine Rückversetzung in vollen Ehren nach Marburg a./L. in Frage kommen?!

Ich brauche wohl Ew.Exzellenz nicht zu versichern, daß kein Mitglied der Familie von diesen Zeilen Kenntnis hat.

*In dem ich zuversichtlich auf volles Verständnis Ew.Exzellenz hoffe, bin ich mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung
Ergebenst
Frau E.Blume" 286*

286. GStA Merseburg Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 278, 278v, 281, 281v) Brief von E.Blume an das Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 14.7.1933

A.Brückner schrieb, daß Bielschowsky von den "Nazis" mitten aus der Vorlesung herausgeholt worden sei. Sein Oberarzt Jaensch hätte dem Geschehen tatenlos zugesehen.²⁸⁷

Im März 1933 wurde Emil Krückmann aufgefordert, einen Bericht über die nationale Gesinnung von Alfred Bielschowsky abzugeben. In diesem Bericht an den Ministerialdirektor Dr. Frey im Ministerium des Innern verwendete sich Krückmann für Bielschowsky und dessen Verbleib in seiner Position.²⁸⁸

In diesem Schreiben führte Krückmann als Argumente für die nationale Gesinnung seines Freundes die hohe wissenschaftliche Wertschätzung an, die dieser durch seine Kollegen erfahren hätte, vor allem das Angebot zur Habilitation durch so angesehene und berühmte Wissenschaftler wie Sattler und Hering, dann die Ehe mit der Reichsgerichtsratstochter E. Blume und die streng evangelische Erziehung seiner Kinder. Besonderen Raum nahm die Beschreibung der Verdienste von Bielschowsky um die Gründung der Blindenstudienanstalt in Marburg ein und der hohe Orden, den ihm das Preussische Kultusministerium, vertreten durch seine Exzellenz von Bremen, verliehen hätte.

287. *A.Brückner: Lebenserinnerungen. (diktiert Juni 1949, S.254-256). Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dipl.-Ing. Ekkehart Brückner*

288. *UA. Berlin
Charité-Bestände vor 1945
Brief E.Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey, Ministerium des Innern, Berlin, im März 1933*

*"Unbestritten blieb Bielschowsky das Verdienst, diese große Anstalt für Marburg gesichert zu haben, er hat, als zu Anfang die Finanzierung schwierig und nicht, wie jetzt, durch Reich, Länder und Gemeinden gesichert war, in einer geradezu Bodelschwingh'schen Art für das Unternehmen geworben und den Ausbau ermöglicht. Das große Vertrauen, das Prof. Bielschowsky dabei genoss, kann nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als durch den Hinweis darauf, dass die blinden Akademiker, die später zu einem Verein zusammentraten, ihn, wie sie hervorhoben, aus Dankbarkeit zu ihrem Vorsitzenden machten. Das Amt des Direktors der Blindenanstalt hat Prof. Bielschowsky nicht nur ehrenamtlich durchgeführt, er hat auch nicht nur während seiner Amtszeit die ärztliche Versorgung der gesamten Anstalt ohne Berechnung übernommen, sondern er hat noch grosse private Opfer gebracht und stets die Anstalt mit allen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf das intensivste gefördert."*²⁸⁹

H. Harms war 1932 in der Breslauer Augenklinik als Medizinalpraktikant tätig gewesen und hatte schnell bemerkt, daß die wissenschaftliche Bearbeitung der Motilitätsstörungen eine Verbreiterung seiner theoretischen Basiskenntnisse erforderte. Von Harms um Rat befragt, in welchem Gebiet er eine Ausbildung für zweckmäßig hielte, schlug Bielschowsky die Neurologie bei Otfried Foerster in Breslau oder die physiologische Optik bei Tschermak-Seysenegg vor. Harms entschied sich dafür, zu Tschermak-Seysenegg nach Prag zu gehen, nicht zuletzt beeinflusst durch die Schilderungen von Werner Herzau über dessen Erfahrungen am Physiologischen Institut der Deutschen Universität in Prag. Harms kehrte 1933 nach Breslau zurück und berichtet:

"Der Tag meiner Rückkehr nach Breslau war der 1. April 1933. Ich fand in dieser lebenswerten, in einer besonderen Art lebensfrohen Stadt eine erschreckende und bedrückende Veränderung der Atmosphäre: Es war der Tag des ersten allgemeinen Boykotts der jüdischen Geschäfte. Man sah die heruntergelassenen, schweren Rolläden vor den Schaufenstern jüdischer Läden oder in ihren Fensterauslagen nichts als die Ordenskissen mit den Auszeichnungen aus dem ersten Weltkrieg. Auch die Atmosphäre an der Klinik hatte sich verändert. Zwei jüdische Mitassistenten fühlten sich betroffen und schieden bald aus der Klinik aus: und es war spürbar, das auch Bielschowsky selbst auf Dauer wegen seiner jüdischen Abstammung von der Veränderung der politischen Verhältnisse nicht unberührt bleiben würde.

²⁸⁹. Ebd.

Ich blieb noch ein halbes Jahr an der Breslauer Klinik und kam durch intensive Beschäftigung mit den Motilitätstörungen in etwas näheren Kontakt mit Bielschowsky. Er war natürlich sehr verunsichert und sah eine vorzeitige Beendigung seiner Tätigkeit voraus. Er riet mir deshalb, im Herbst 1933 die von Löhlein angebotene Assistentenstelle anzunehmen."²⁹⁰

Auch die Lage der Familie Bielschowsky veränderte sich dramatisch. Nicht nur Alfred Bielschowsky mußte sich den Schikanen und Demütigungen der neuen Machthaber aussetzen, auch sein Sohn Peter wurde plötzlich seiner Existenz beraubt.

Ulrich P e t e r Werner Bielschowsky, am 30.Juli 1903 in Leipzig geboren, hatte am 1.Juli 1927 die Approbation als Arzt erhalten und danach eine Stelle zunächst als Volontärarzt, ab April 1930 als ausserplanmäßiger Assistenzarzt an der 2. medizinischen Klinik der Charité, unter der Leitung von Gustav von Bergmann²⁹¹, angetreten.²⁹² Am 24. März 1933 heiratete er Sabine Hildebrand und bekam noch wegen seiner Heirat eine Erhöhung der Dienstbezüge, rückwirkend zum 1.März 1933.²⁹³ Die erste, fristlose Kündigung erhielt er zum 1.April 1933.²⁹⁴ Aufgrund des nachfolgenden Schriftwechsels zwischen von Bergmann und den Behörden wurde diese Kündigung kurzfristig

290. *H.Harms: Alfred Bielschowsky als Wissenschaftler und Mensch. In: Augenbewegungen und visuelle Wahrnehmung Hrsg., H.Mühlendyck und W.Rüssmann; Bücherei des Augenarztes, 121, Stuttgart 1990, 1-4, 3*

291. *Gustav von Bergmann, Sohn des Chirurgen Ernst v.B.,(Bergmannmedaille) geboren am 24.12.1878 in Würzburg, erfuhr seine Ausbildung in Berlin, München, Bonn und in Straßburg, wo er 1903 promovierte und am Physiologisch-chemischen Institut (F.Hofmeister) arbeitete. Von 1903-12 an der Berliner II. medizinischen Klinik F.Kraus) tätig, habilitiert er sich 1908 für Innere Medizin (1910 Tit.Prof.) und übernahm 1916 die Lehrkanzel für dieses Fach in Marburg a.L., 1920 in Frankfurt a.M., 1927 die II. medizinische Klinik der Charité in Berlin.*

BLÄ, 1, Berlin-Wien 1932, 101-102

292. *UA. Berlin, Lebenslauf geschrieben von Peter Bielschowsky, 12.3.1930*

293. *UA. Berlin, Brief des VD der Charité, Berlin, vom 7.April 1933*

294. *Diese Angabe erhielt die Verf. von Frau Sabine Bielschowsky*

zurückgenommen. Doch schon am 30.Juni 1933 erhielt Peter Bielschowsky vom Verwaltungs-Direktor der Charité wieder ein formloses Kündigungsschreiben, ohne Angabe von Gründen für diesen Schritt. Damit verlor er zum 30.September 1933 endgültig seine Assistenzarztstelle.²⁹⁵

Gustav von Bergmann schrieb:

"Nach Rücksprache mit Herrn Ministerialrat Dr. Schnöring äußere ich mich nochmals über Herrn Dr. Bielschowsky. Dr. Bielschowsky ist väterlicherseits jüdischer Abstammung, sein Vater Ordinarius für Ophthalmologie an der Universität Breslau, seine Mutter arischer Abstammung.

In einer Rücksprache im Kultusministerium mit einem Ausschuß der Fakultät bestehend aus mir als stellvertretendem Dekan, Herrn Sauerbruch und Herrn Bessau, wobei vom Kultusministerium Herr Ministerialrat Breuer und vom Preußischen Innenministerium Herr Ministerialrat Dr. Conti anwesend waren, wurde zugestanden, daß als einzige Ausnahme an meiner Klinik Herr Bielschowsky zum 1.April nicht zu kündigen sei. Ich habe darum gebeten, weil Herr Bielschowsky wenige Tage zuvor in dem Glauben, daß sein Assistentengehalt weiter laufen würde, geheiratet hatte und daß eine ganz besondere Härte entstehen würde, wenn der tüchtige und gewissenhafte Arzt mit seiner Frau sofort ohne Einnahme wäre, zumal der Vater auch in Ungewissheit über sein Einkommen sich befindet und noch zwei andere Kinder zu versorgen hat.

Die dienstlichen Aufgaben von Herrn Bielschowsky habe ich so geregelt, daß er in der Röntgenabteilung der Poliklinik tätig ist, wo er mit Studenten nicht in Berührung kommt, die Patienten können an ihm keinen Anstoß nehmen, da er hellblond und blauäugig ist, genau wie seine arische Mutter aussieht.

Auf ein Schreiben des Professor Krückmann, Ordinarius für Ophthalmologie in Berlin, der sein Taufpate ist, wurde vom Preußischen Innenministerium durch Herrn Ministerialdirektor Frey zugleich im Namen von Herrn Dr. Conti geantwortet, daß dortseits keine Bedenken bestehen, wenn er an der Klinik verbliebe. (Das Schriftstück ist dem Ministerium bereits eingereicht).

Es handelt sich in diesem Ausnahmefall also nicht um einen Mann von außergewöhnlichen wissenschaftlichen Verdiensten, sondern um einen jüngeren tüchtigen und bewährten Assistenten und mein Wunsch ihn noch einige Zeit an der Klinik zu belassen beruht darauf, daß ich ihm den Übergang zu einer Existenzmöglichkeit erleichtern wollte, weil er unter der irrtümlichen Voraussetzung in seiner Assistenstelle länger verbleiben zu können, geheiratet hat. Seine Frau ist rein arisch, die Tochter des Direktors des Hohenzollernmuseums Dr. Hildebrandt.

295. UA. Berlin,
Kündigungsschreiben vom 30.Juni 1933

Ich bitte um Entscheidung des Ministeriums und würde vorschlagen, daß, wenn eine Ausnahme auf die Dauer dortseits nicht zulässig scheint, die Kündigung vor dem 1. Juli zum 1. Oktober erfolgt - Dr. Bielschowsky hat vierteljährliche Kündigung -, daß er aber bis zu diesem Termin in jener für den Betrieb der Poliklinik notwendigen Stellung belassen wird, die meines Dafürhaltens Reibungsmöglichkeit nicht bietet.

*Dr. Bielschowsky ist nach seiner Aussage und nach meiner Überzeugung ein durchaus national eingestellter Mann, zuverlässig und bescheiden.
gez. Prof. v. Bergmann"*

Dank dieser durch Gustav von Bergmann erwirkten Verzögerung der Kündigung und der kurzfristig erteilten, zusätzlichen Ausbildung in der radiologischen Abteilung der Charité und einem Aufenthalt in Schweden bei dem Radiologen Forsall bis Dezember 1933²⁹⁶, konnte Peter Bielschowsky das Angebot des Maharadschas von Punjala zur Errichtung einer Röntgenstation, in Zusammenarbeit mit der Firma Siemens, in Indien annehmen. Er reiste mit seiner Frau im Juni 1934 in eine ungewisse Zukunft. In Indien angekommen, begann Peter Bielschowsky mit dem Aufbau der Röntgenklinik. 1935 wurde der Sohn George geboren. Peter Bielschowsky erkrankte bald schwer an Typhus und verstarb an den Folgen der Erkrankung im September 1936. Seine Frau Sabine kehrte im Oktober 1936 mit ihrem kleinen Sohn nach Berlin zurück.²⁹⁷ Berlin hatte sich sehr verändert. Angst bestimmte das Leben. Obwohl Frau Sabine Bielschowsky für sich selbst nichts zu befürchten hatte, sorgte sie sich sehr um das Wohlergehen ihres kleinen Sohnes, der nach der damaligen Terminologie "Vierteljude" war. Zuerst schickte sie George nach Oberbayern in ein Kinderheim, später nach England. Heute lebt ihr Sohn in Amerika unter dem Namen George Biel.²⁹⁸

Dr. Bernhard Kugelman, der Schwiegersohn Alfred Bielschowskys, war Mitarbeiter derselben Klinik. Er mußte als "Volljude" sofort, wie alle anderen jüdischen Assistenten von Professor von Bergmann auch, im April 1933 die

296. *Diese Angabe erhielt die Verf. von Frau Sabine Bielschowsky*

297. *Ebd.*

298. *Ebd.*

Klinik verlassen und ging mit seiner Frau Inge und deren Bruder Heinz in die Vereinigten Staaten.²⁹⁹

Zu Beginn des Jahres 1934 unternahm Bielschowsky seine erste Vortragsreise in die Vereinigten Staaten, die bis zum 5. Mai 1934 dauerte. Die zweite Reise schloß sich im Oktober 1934 an und endete im Juni 1935.

Bielschowsky schrieb die bedrückenden Erfahrungen, die er in diesen Jahren in Breslau gemacht hatte, später in seinem Tagebuch³⁰⁰ nieder.

"Edge Hill Inn Spuyten Duyvil- on Hudson

23.X.34

Nun ist man also wieder in der neuen Welt seit 8. Tagen! Europa; Deutschland, die 6 Monate in Breslau, die ereignisreich genug waren, liegen weit zurück! Und was liegt vor uns? Ich will nur kurz rekapitulieren, was sich zwischen den beiden Amerika-Reisen begeben hat. Je näher man auf der letzten Heimreise dem Endziele kam, um so unbehaglicher waren die Vorgefühle und sie trugen nicht. Noch auf dem Schiff (Europa) erhielt ich den Brief von Jaensch, in dem er mir seine Berufung nach Essen meldete u. mir mitteilte, dass er bei meiner Ankunft bereits aus Br. abgereist sein würde. So gern ich auf das Wiedersehen verzichtete, der Ton des Briefes brachte mein Blut doch wieder zum Wallen, und abgesehen davon war der Gedanke, was nun in Br. werden würde, ob ich die Kurse u. Vorlesungen von Jaensch übernehmen müsste u.s.w., nicht grade beruhigend. Meine von Berlin aus durch Vermittlung von Krückmann unternommenen Versuche, einen Oberarzt zu gewinnen (aus Greifswald oder Rostock) misslangen. In Br. erfuhr ich, dass das Ministerium bereits Herrn vom Hofe (Köln) nach Breslau beordert hatte, aber zunächst ahnte ich noch nicht, dass meine akadem. Lehrzeit auch vorbei war. Der Beginn der Vorlesungen war hinausgeschoben worden (bis 7.V.) und die kompetenten Stellen - Dekan, Kurator - versicherten mir, als ich sie wegen der von den Assistenten übermittelten Gerüchten befragte, dass meine Vorlesung zustande kommen würde, ihres Wissens sei alles in Ordnung. Dekan und Rektor baten mich aber, als die 1. Vorlesung Riesser's mit einem grossen Radau begann, noch eine Woche zu warten, bis sie in Berlin nähere Weisungen erhalten hätten. Dann kam der Dekan zu mir, sehr geknickt und anscheinend wirklich unglücklich, und sagte mir, das Ministerium würde auch meine

299. Ebd.

300. A. Bielschowsky führte während seiner beiden Amerika Reisen Tagebuch. Herr Dr. Th. Kugelmann stellte diese der Verf. zur Auswertung zur Verfügung. In den Fußnoten werden die Tagebücher wie folgt zitiert:
Tagebuch der ersten Reise (Februar-Mai 1934) TB, Teil 1
Tagebuch der zweiten Reise (Oktober 1934-Juni 1935) TB, Teil 2

Vorlesungen durch Herrn vom Hofe halten lassen. Man ließ mich bitten, um meine Emeritierung nachzusuchen, die man mir gewähren wolle, trotzdem (!) ich noch nicht die Altersgrenze erreicht hätte. Man wies ausdrücklich darauf hin, daß ich im Gegensatz zu den Kollegen (Fränkel, Prauswitz, Winterstein, Riesser), die pensioniert wären, im Verbands des Lehrkörpers bliebe, worin allein schon das Wohlwollen der Regierung u. die Anerkennung meiner Leistungen zum Ausdruck gebracht würde. Es wurde mir nahe gelegt, mein Rücktrittsgesuch mit Gesundheitsrücksichten zu begründen. Das lehnte ich strikt ab, sowohl dem Dekan, wie dem Rektor gegenüber, u. sagte, dass ich natürlich nicht im Amt bleiben wolle u. könne, wenn ich weder Vorlesungen noch Prüfungen abhalten dürfe. Aber mit einer Lüge aus dem Amte zu scheiden, daran dachte ich nicht. Ich begründete also mein Emerit.-Gesuch damit, dass "ich kein Hindernis für die Durchführung eines geordneten Unterrichtes bilden wollte." Das Gesuch wurde bewilligt mit dem Dank und "besonderer Anerkennung" für mein langjähriges u. erfolgreiches Wirken in meinem Amt. So hart dieses vorzeitige Ende meiner akademischen Wirksamkeit für mich war- ich kam über die vollendete Tatsache leichter hinweg, als mir die Unsicherheit und unaufhörliche Spannung während der vorangegangenen Semester gewesen war. Und da Herr vom Hofe sehr taktvoll war u. peinlichst alles vermied, was mir als Beeinträchtigung meiner Direktor-Würde im letzten Semester meiner Amtstätigkeit hätte erscheinen können, verlief das Semester ruhig und viel erträglicher als die beiden zuvor".³⁰¹

Aus dem Vorlesungsverzeichnis der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau geht hervor, daß Bielschowsky vom Wintersemester 1923/24 an bis zum Sommersemester 1934 als Direktor der Universitäts-Augenklinik, Maxstr.5, genannt wurde. Auch wurde seine Vorlesung (Ophthalmologische Klinik und Poliklinik, Di., Do., So., von 12-13½ Uhr) bis zu diesem Zeitpunkt angekündigt. Vom Wintersemester 34/35 an wurde Bielschowsky im Vorlesungsverzeichnis nur noch als ordentlicher Professor der Medizinischen Fakultät, unter der Adresse Robert-Koch-Str.5, geführt. Die Stellen des Direktors und des Oberarztes der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde wurden als unbesetzt ausgewiesen. Die letzte Nennung

301. TB, Teil 2, S.1, vom 23.10.1934

Bielschowskys als Ordentlicher Professor findet sich im Breslauer Vorlesungsverzeichnis vom Wintersemester 35/36.³⁰²

Am 17.5.1934 richtete Alfred Bielschowsky ein Schreiben an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin mit dem Ersuchen, zum 1. Oktober 1934 emeritiert zu werden.

*"So schwer es mir fällt, auf den Lehrberuf zu verzichten, den ich mehr als 34 Jahre mit vollster Hingabe ausgeübt habe, bin ich doch mit Rücksicht auf die zeitlichen und örtlichen Verhältnisse zu dem Entschluß gekommen, um meine Emeritierung zu bitten, weil ich glaube, damit ein Hindernis für die Durchführung eines ordnungsgemäßen Unterrichts in der Augenheilkunde an der hiesigen Universität beseitigen zu helfen."*³⁰³

Auch der Dekan der Medizinischen Fakultät ersuchte in einem Schreiben vom 22.5.1934 den Rektor der Universität Breslau und höhere Stellen, diesem Wunsch stattzugeben. Er nannte die unendliche Menge von Studierenden der Medizin in der Augenheilkunde und eine grosse Anzahl tüchtiger Spezialärzte, die während der 34 jährigen Lehrtätigkeit Bielschowskys ausgebildet worden waren, als hinreichenden Grund, die **vorzeitige Emeritierung** befürworten zu können.³⁰⁴

Dem Gesuch wurde stattgegeben.

302. Vorlesungsverzeichnis der Schlesischen Friedrich Wilhelms Universität zu Breslau vom Wintersemester 1923/24 bis zum Wintersemester 1935/36

303. GStA Merseburg
Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl.412v)
Emeritierungsgesuch von A.Bielschowsky vom 17.5.34

304. GStA Merseburg
Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl.412)
Brief des Dekans der Medizinischen Fakultät Euler an den Rektor der Universität vom 22.5.1934

"Ihrem Antrage entsprechend, entbinde ich Sie mit dem Ende September 1934 von den amtlichen Verpflichtungen in der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau.

Ich benutze diesen Anlaß, Ihnen meinen besonderen Dank für Ihre verdienstvolle langjährige akademische Wirksamkeit auszusprechen.

Der Minister,

*Berlin, den 23.Juni 1934"*³⁰⁵

Im Archiv der Deutschen Blindenstudienanstalt findet sich ein Zeitungsartikel (wahrscheinlich aus einer Marburger Zeitung), in dem unter der Rubrik "Von der Universität" der Marburger Bevölkerung mitgeteilt wurde, daß Bielschowsky zum 30.September 1934 von den amtlichen Verpflichtungen als Direktor der Breslauer Klinik entbunden worden sei.³⁰⁶

Wie tief Bielschowsky die Breslauer Geschehnisse und die Mißachtung seiner Person trafen und wie dankbar er für Anerkennung in dieser schweren Zeit war, wird aus einer Schilderung aus seinem Tagebuch deutlich.

"Anfang August machte ich den Heidelberger Congress (1934 Anm.der Verf.) mit, wo ich aussergewöhnlich nett behandelt wurde. Die Sympathie der Collegen mit meinen Erlebnissen, die zum vorzeitigen Abschluss meiner Laufbahn geführt hatten, äusserten sich je nach der Mentalität der Collegen und der Wärme ihrer früheren Beziehungen zu mir natürlich verschieden. Aber es gab doch eine Scene, die derart ungewöhnlich u. eindrucksvoll war, dass ich sie hier festlegen möchte. Bei dem obligaten Essen am Abend des 1. Sitzungstages oben auf dem Schosshotel - wunderbare Abendstimmung u. Blick auf Stadt, Fluss u. Schloss - hatten wir eine sehr nette Ecke: Krück, Behr - Hamburg mit seiner ca. 20 jährigen Tochter, einem reizenden Mädchen, Knapp - New-York, Hans Barkon - S.Francisco, v.Imre - Buda-pest, Arruga - Barcelona.

Wir waren sehr vergnügt u. plauderten über alles Mögliche. Gegen Ende sagte Behr zu mir, er müsse es doch aussprechen, wie erbittert und beschämt er wäre über das, was mir angetan worden wäre. Als ich mich dann von ihm verabschiedete u. auch der Tochter, die sich mit ihrem Nachbar unterhielt, lebewohl sagen wollte, rief er ihr zu: Steh auf, Herr G.R.B. will Dir lebewohl sagen!

305. *Entlassung aus den Amtspflichten vom 23.6.34
Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann*

306. *AIDOS, Marburg
Marburger Zeitungsartikel, datiert um den 30.9.34*

Sieh ihn Dir genau an u. reich ihm die Hand. Du reichst sie einem Edelmann! Er hatte Tränen in den Augen, ich war gerührt und gleichzeitig erfreut, dass man in dem Kompetenten Kreise der Fachgenossen so deutlich Sympathie u. Anerkennung zu spüren bekam.³⁰⁷

Kurz vor seiner zweiten Reise in die Vereinigten Staaten, die diesmal aufgrund einer Einladung von Ames, Dartmouth College, zum wissenschaftlichen Austausch für das Wintersemester 34/35 zustande kam³⁰⁸, nahm "seine Klinik" in Breslau Abschied von ihrem langjährigen Chef. (Abb.27)

"Am Sonnabend, dem letzten Tag meiner Amtszeit, wurde ich um Erlaubnis zu einer kleinen Abschiedsfeier des gesamten Personals für mich gebeten. Im Hörsaal war alles versammelt.

307. TB, Teil 2, S.3, 23.10.34

308. TB, Teil 2, S.3, 23.10.1934



Abb. 27 Alfred Bielschowsky mit Werner Herzau und seinen Mitarbeitern an der Augenklinik in Breslau um 1930

*Dr. Jung sprach sehr nett und warm, beklagte auch ganz freimütig die Zeitverhältnisse, die mein verfrühtes Ausscheiden aus dem Amt verschuldet hätten. Zum Schluss bat er mich, den Ärzten auch später noch Rat und Hilfe zu Teil werden zu lassen! Zu meiner Erwiderung hatte ich zunächst meiner Bewegung Herr zu werden, dann aber stand ich über der Situation und konnte die für die Gelegenheit geeigneten Worte finden.*³⁰⁹

Wenige Stunden später mußte das Flugzeug, das Alfred Bielschowsky von Breslau nach Berlin bringen sollte, kurz nach dem Start eine Notlandung durchführen. Nach diesem Zwischenfall setzte er seine Reise mit dem Zug fort.

*"Aber kaum waren wir in 300 m Höhe, da brach eine Pleuelstange, zerschlug die Kühlerhaube, Dämpfe zischten heraus - kurz es sah ein Weilchen so aus, als wenn wir nicht so heil herunter kommen sollten, wie wir aufgestiegen waren. Wir gingen im Gleitflug downwards und trotzdem ich es als unangenehme Komplikation empfand, dass man so viele Häuser in die Gegend gebaut hatte, landeten wir ohne Schaden."*³¹⁰

So verharmlosend Bielschowsky diesen Zwischenfall mit dem Flugzeug schilderte, so war auch seine Einschätzung der politischen Verhältnisse in Deutschland und seiner beruflichen Zukunft. Noch 1935 hielt er es für sicher, daß seine Dienstbezüge bzw. seine Pension auch in Zukunft bezahlt und daß seine Arbeitsmöglichkeiten in einer privaten Praxis unbehindert bleiben würden.³¹¹ Sein Pflichtgefühl gegenüber der Universität und den deutschen Behörden endete auch nicht in Amerika, sein Vertrauen in das deutsche Vaterland war trotz allem so groß, daß er die Schikanen, die er an der Breslauer Universität erdulden mußte, für eine vorübergehende Zeiterscheinung hielt. So informierte er den Dekan der Universität über seine überaus interessante Forschungstätigkeit und über die Arbeitsbedingungen an amerikanischen Universitäten. Wie viele andere Deutsche jüdischer Herkunft glaubte auch er zu diesem Zeitpunkt, an dem eine Ausreise noch ohne große

309. TB, Teil 2, S.5, 23.10. 1934

310. TB, Teil 2, S.5, 23.10. 1934

311. TB, Teil 2, S.23, 10.1.1935

Schwierigkeiten möglich war, nicht daran, daß die Zukunft in Deutschland für jüdische Bürger gefährlich für Leib und Leben werden könnte.

Für Alfred Bielschowsky wurden die guten Arbeitsbedingungen in Amerika, die Anerkennung seiner beruflichen Qualifikation und der Erfolg seiner Forschungstätigkeit mit Ames zum Ausreisegrund, die Bedrohung seiner Existenz war diesen Gründen weit untergeordnet.

Als ein weiterer Hinweis auf die zu positive Einstellung A. Bielschowskys gegenüber den deutschen Behörden kann die Einschätzung seiner Nachfolge gewertet werden. Über seinen Nachfolger als Direktor der Klinik in Breslau schrieb er, daß dieser ihm gegenüber sehr freundlich auftrete und vermutete dahinter den Wunsch der Behörden, seine zukünftige Mitarbeit zu erhalten.

"In Heidelberg (1934 Anm.der Verf.) wurde bekannt, dass Dieter zu meinem Nachfolger ernannt sei. Allgemeines Kopfschütteln und Bedauern für mich! Aber es zeigte sich zu Hause bald, dass D. gesonnen, vielleicht auch von für ihn massgebender Stelle veranlasst war, mir das Scheiden vom Amt so leicht wie möglich zu machen und mir die Erfüllung aller Wünsche für die spätere Zeit in Aussicht zu stellen. Er machte nicht blos den offiziellen Besuch in d. Klinik, sondern war auch mehrfach in unserem Hause."³¹²

Das folgende Wintersemester 1934/35 verbrachte A. Bielschowsky in Hanover, U.S.A., um gemeinsam mit Ames am Dartmouth College über Aniseikonie zu arbeiten.

Im Juni 1935 kehrte er nach Breslau zurück und bewohnte mit seiner Frau eine neue Wohnung in der Kleinburgerstr.15.³¹³ Die Dienstwohnung, Maxstr.5, hatte er seinem Nachfolger überlassen müssen. Er ließ sich in einer **Privatpraxis** in der Tiergartenstr.51, nieder. Die Tiergartenstraße schloß sich direkt an die Maxstraße an.³¹⁴ Zu diesem Zeitpunkt wußte Alfred Bielschowsky, daß seine

312. TB, Teil 2, S.4, 23.10.34

313. Aus dem Breslauer Adressbuch, 1935

314. Gesundheits- und Wohlfahrtspflege der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau. Festschrift Hrsg., vom Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau, Breslau 1912, Tafel XLV., Lageplan der medizinischen und klinischen Anstalten der Universität an der Maxstrasse.

Tage in Deutschland gezählt waren. Er hoffte, bald in die Vereinigten Staaten übersiedeln zu können und erwartete ungeduldig ein Angebot des Dartmouth College, zusammen mit Herzau dort arbeiten zu können.

"Die Einrichtung meiner Office in der Tiergartenstr.51 nahm reichlich Zeit und Geld in Anspruch. Das Arbeiten ohne Assistenz + Frieda ist ebenfalls zeitraubend u. langweilig, aber es geht schliesslich + die Räume sind ganz geeignet + angenehm. Zum operieren habe ich vorläufig Dr. Jung + die Instrumente aus der Klinik. Die Patienten kommen zunächst in Scharen; sie hatten seit Monaten nach dem Termin meiner Rückkehr gefragt. Aber die richtige Arbeit, die mir Freude macht, ist das nicht. Ich sehne mich nach der Unabhängigk. von d. Privatpraxis! Die Spannung auf die Entscheidung "drüben" wuchs. Am 16.J. kam ein Kabel von Bowler: Entscheidung erst in der Sitzung am 28.J., aber "still optimistic". Ganz unerwartet lag am Sonntag d. 23. morgens in der Office ein 2.Kabel: "Grand approved expect you + Herzau September Letter follows Bowler."³¹⁵

Dieser Brief wurde am 6.Juli 1935 von John Pollard Bowler, Dekan der Dartmouth Medical School, Hanover, New Hampshire, abgeschickt. In diesem Brief wurden die zukünftigen Arbeitsbedingungen Alfred Bielschowskys und seines Assistenten Werner Herzau in Hanover festgelegt.

Vom September 1935 an sollte Bielschowsky als "Visiting Lecturer in the Department of Research in Physiological Optics" mit dem Rang und der Bezahlung eines Professors für drei Jahre eingestellt werden. Die Kosten von 7000 \$ p.a. übernahm, vom 1.September 1935 an, die Rockefeller Foundation. Weiterhin wurde in diesem Brief zugesichert, daß W. Herzau, sein langjähriger Mitarbeiter und guter Freund der Familie Bielschowsky ebenfalls am Dartmouth Institute für drei Jahre eingestellt werden sollte.³¹⁶ Herzau konnte diese Zeit in Amerika sehr intensiv für seine Studien nützen.

Bielschowsky nahm dieses Angebot an und reiste erneut in die Vereinigten Staaten. Diese Reise bedeutete **das Ende seiner Tätigkeit in Deutschland**

315. TB, Teil 2, S.37, 26.6.1935

316. Brief John Pollard Bowler, vom 6.Juli 1935, Dartmouth Medical School, Hanover, New Hampshire. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann

Nicht nur die Medizinische Fakultät zu Breslau trennte sich sehr schnell von Alfred Bielschowsky. Auch deutsche Archive wie das hochangesehene "Graefes Archiv für Ophthalmologie" strich seinen Namen 1935 von der Herausgeberliste³¹⁷, das "Zentralblatt für Ophthalmologie" ließ den Namen Bielschowsky von der Titelseite mit dem Erscheinen des 34. Bandes 1935 verschwinden.³¹⁸ Im "Bericht der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft" wird A. Bielschowsky aber bis 1938 genannt, unter der Adresse Breslau, Friedrich-Heller-Str.12³¹⁹.

Der Verein der blinden Akademiker Deutschlands e.V., Herausgeber der "Beiträge zum Blindenbildungswesen", nannte ihn als zweiten stellvertretenden Vorsitzenden 1932 zum letzten Mal.³²⁰ Danach fand sich in den wenigen noch vorhandenen Unterlagen der Deutschen Blindenstudienanstalt aus dieser Zeit eine Postkarte Bielschowskys, geschrieben an die Blindenstudienanstalt am 7.6.33 in Breslau, in der er sich mit Beschlüssen des Vorstandes vom 20. Februar 1933 einverstanden erklärte.³²¹

317. *A. Bielschowsky wird als Mitherausgeber von Albrecht von Graefes Archiv f. Ophthalmologie bis zum Bd.133, 1935, genannt.*

318. *Zlb.ges.Ophth., 34, 1935*

319. *Diese Adresse ist durch andere Textstellen nicht zu verifizieren. Nach 1939 wird A.Bielschowsky in den Berichten der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft nicht mehr genannt.*

320. *Beiträge zum Blindenbildungswesen, 3.Jhg., 4, Oktober-Dezember 1932. Hrsg., Verein der blinden Akademiker Deutschlands e.V., Marburg a.L.*

321. *AIDOS, Marburg
Unterlagen des Direktors der Deutschen Blindenstudien-anstalt in Marburg.
Mit der freundlichen Erlaubnis des Direktors, Herrn J.Hertlein*

In den Reden von Professor Dr. Carl Strehl³²², Dr. Pinkerneil³²³ und Staatssekretär Dr. Engel³²⁴, gehalten zum 25 jährigen Jubiläum der Blindenstudienanstalt in Marburg am 24.6.1942 wurde die große Leistung von Alfred Bielschowsky beim Aufbau der Blindenstudienanstalt mit keiner Silbe gewürdigt.

Staatssekretär Dr. Engel schilderte in seiner Begrüßungsrede zum Festakt der Blindenstudienanstalt den Beginn 1917, ohne den Namen Bielschowskys überhaupt zu erwähnen³²⁵:

"Aus kleinen Anfängen entstanden, hat sich die Blindenstudienanstalt im Laufe der Jahrzehnte immer weiter entwickelt und nimmt heute innerhalb der europäischen Blindenanstalten eine überragende Stellung ein. In enger Verbundenheit mit der Philipps-Universität und in ständiger gegenseitiger Wechselwirkung von Wissenschaft und Praxis sind in ihr alle jene Kräfte tätig, die die Voraussetzung für eine bestmögliche Betreuung unserer Blinden darstellen.

Aufgebaut in engstem Zusammenwirken mit unserem 1. Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. Krückmann, unserem unermüdlichen Schriftführer und Vorstandsmitglied Dr. Pinkerneil, gefördert und ständig weitergeleitet durch den Kurator der Universität Marburg, Oberpräsident Dr.h.c.v. Hülsen, und endlich in täglicher Arbeit liebevoll betreut und behütet durch Direktor Professor Dr. Strehl."

-
322. AIDOS, Marburg
C.Strehl; Begrüßungsrede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, 24.6.1942
323. AIDOS, Marburg
Fr.A.Pinkerneil; Rede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, mit Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Reichsarbeitsminister Franz Seldte, 24.6.1942
324. AIDOS, Marburg
H.Engel; Rede zur Begrüßung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte beim Betriebsapell in der Blinden-studienanstalt in Marburg, 24.6.1942
Dr. Hans Engel war Staatssekretär im Reichsarbeits-ministerium und 2.Vorsitzender der Blindenstudienanstalt.
325. AIDOS, Marburg
H.Engel; Rede zur Begrüßung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte beim Betriebsapell in der Blindenstudien-anstalt in Marburg, am 24.6.1942

Emil Krückmann nahm an den Feierlichkeiten nicht teil. Er wurde vom 2. Vorsitzenden H. Engel vertreten. Krückmann ließ sich als erkrankt entschuldigen.³²⁶

Die Breslauer Schaffenszeit brachte für die Strabologie zwei überaus wertvolle Ergebnisse. Die Obliquus-inferior-Myektomie wurde in das Standardprogramm der Operationsverfahren bei Überfunktionen des M.obliquus inferior aufgenommen und die Auswertung der langjährigen Untersuchungen über die dissoziierte Vertikaldivergenz war publiziert worden. Die Breslauer Zeit nutzte Bielschowsky aber vor allem, um sein gesamtes wissenschaftliches Werk in verschiedenen Lehrbüchern niederzulegen.

326. *AIDOS, Marburg*
C.Strehl; Sozialpolitik und Forschung. Rede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, 24.6.1942

VII. DIE ZEIT IN AMERIKA (1935-1940)

Am 25. Februar 1934 startete die "Bremen" (Abb.28) zu seiner ersten Überfahrt nach Amerika auf Einladung von Arnold Knapp (1869-1956).³²⁷ Knapps Vater, Hermann Jakob Knapp (1832-1911)³²⁸, der als eigentlicher Begründer der Heidelberger Universitäts-Augenklinik gilt, hatte nach jahrelangem Kampf mit den Behörden um Bewilligung von Geldern für eine Universitäts-Augenklinik freiwillig auf das "Glück, Lehrer der Augenheilkunde" in Deutschland zu sein, verzichtet. 1868 hatte er Deutschland den Rücken gekehrt und war nach Amerika ausgewandert. Hermann Knapp ließ sich in New York nieder und wurde innerhalb kürzester Zeit einer der angesehensten und gesuchtesten Augenärzte.³²⁹

Sein Sohn, Arnold Knapp, verschaffte nun Alfred Bielschowsky die Möglichkeit, nicht mehr das Glück haben zu müssen, Lehrer der Augenheilkunde in Deutschland zu sein.

Der Einladung war Bielschowsky gerne gefolgt und so konnte die **erste Vortragsreise in die Vereinigten Staaten** beginnen. Die auf dieser Reise gehaltenen Vorträge werden bis heute nur kurz die "Lectures" genannt.

*"Wir liegen auf dem Bootsdeck und fahren entlang der nordwestlichen Ecke von Frankreich Cherbourg-Brest. Das Schiff ist ein Wunder der Technik und architektonischer Kunst. Unsere Kabine reizend, geräumig, die Gesellschaftsräume und der Speisessal behaglich und schön."*³³⁰

327. TB, Teil 1, S.1, vom 3.3.1934

328. NDB, 12, Berlin 1980, 155

329. W.Münchow: *Medizinalreform und Augenheilkunde. In Geschichte der Augenheilkunde*, Stuttgart 1984, 661

330. TB, Teil 1., S.1, 25.2.1934



Abb. 28 Afred Bielschowsky mit seiner Frau Frieda bei der ersten Amerikareise 1934

Er konnte die Überfahrt auf dem schönen Schiff, das nach seinen Beschreibungen einen guten Service bot, durchaus genießen. Für wenige Tage waren die Probleme der letzten Monate, die Anfeindungen und Zukunftsängste, vergessen.

*"Montag, 26.2.34. Mittags Caviar (la), abends Austern (amerikanisch, nicht so herzhaf, wie die englischen und holländischen)."*³³¹

Am letzten Tag der Überfahrt, am 1.3.34, bemerkte er in seinem Tagebuch, daß er gern noch ein paar Wochen weitergefahren wäre.

Die Kinder Inge und Heinz Bielschowsky weilten zu diesem Zeitpunkt schon in Amerika und konnten die Eltern in New-York am Pier empfangen und ihnen bei den Einreiseformalitäten behilflich sein.

Heinz Bielschowsky, der sich später nur noch Heinz Biel nannte, begann im Februar 1934 seine Banklaufbahn mit einer ersten Anstellung auf Probe im Bankhaus Ladenburg & Thelmann, New York³³² und folgte damit beruflich seinem Großvater.

Inge Bielschowsky, verheiratete Kugelman, war mit ihrem jüdischen Mann, nach dessen fristloser Kündigung im April 1933, in die Vereinigten Staaten emigriert. Bernhard Kugelman eröffnete eine internistische Praxis in New York,³³³ die er nur wenige Jahre führen konnte. Er starb im Dezember 1938. Peter Bielschowsky war seinem Schwager schon 1936 vorausgegangen. Das schwere Schicksal seiner Kinder berührte den Vater außerordentlich.

Am 27.12.38 schrieb A. Bielschowsky in einem Brief an Werner Herzau:

331. TB, Teil 1, S.2,3, 26.2.1934

332. TB, Teil 1, S 4, 3.3.1934

333. Diese Angabe erhielt die Verf. von Frau Sabine Bielschowsky

"Lieber Herzau!

*Unser Schwiegersohn Bernhard starb in der Nacht zum 24.D. Er hatte 2 Wochen zuvor wieder eine heftige Schmerzattacke, die er auf seine chronische Appendicitis schob, ließ sich operieren und bekam danach einen paralytischen Ileus, wie ich im Jahre 1926 ... Und so starb er denn, wahrscheinlich infolge einer toxischen Lähmung des Atemcentrums. Wir haben alle eine schwere Zeit durchgemacht; ich war die letzten Tage in N.Y., Mutter B. ist seit über 14 Tagen dort und wird wohl noch den grössten Teil des Januars bleiben, da Inges Entbindung unmittelbar bevorsteht ... Erst unser Peter, jetzt Inge's Mann- es ist hart! Sie werden als Freund der Familie mit uns fühlen!
Herzlichst Ihr A.B.³³⁴*

Die wenigen Jahre, die Alfred Bielschowsky mit seiner Frau Friedel in Amerika verbrachte, wurden von den tragischen Todesfällen in seiner Familie schwer belastet. Es spricht für seine zurückhaltende Persönlichkeit, daß er nur die nächsten Freunde seine tiefe Trauer spüren ließ.

Die in den Vereinigten Staaten berühmt gewordenen "**Lectures**", eine Zusammenfassung aller Forschungs- und Behandlungsergebnisse seiner 34 jährigen wissenschaftlichen Tätigkeit, blieben in Deutschland bis 1945 relativ unbekannt. Im "Zentralblatt für die gesamte Ophthalmologie und ihre Grenzgebiete" konnte W. Herzau gerade noch Kommentare zu den "Lectures" für den deutschsprachigen Raum unterbringen.³³⁵ In den Bibliotheken der anderen europäischen Länder aber standen sie zur Verfügung und hinterließen einen tiefen Eindruck. Prof. Dr. Hans Goldmann³³⁶ mag hier auch für andere gesprochen haben, wenn er sagte, daß man schon nach dem Erscheinen der Lectures in den Archives of Ophthalmology diese begierig gelesen habe.³³⁷

334. *Brief A.Bielschowskys an Dr. W. Herzau, vom 27.12.38. Das Original befindet sich im Besitz der Familie Herzau*

335. *Zbl.ges.Ophth., 44, 1940, 300-301, 460*

336. *Prof. Dr. Goldmann, früherer Direktor der Univ.Augenklinik des Inselspitals Bern, war einer der berühmtesten Ophthalmologen der Nachkriegszeit, vor allem wegen seiner Arbeiten über das Glaukom und die Untersuchungen des Gesichtsfelds.*

337. *Prof. Dr. Goldmann hat der Verf. in einem Gespräch am 28.5.1990 über seine Begegnungen mit A.Bielschowsky berichtet.*

Die erste Fassung der "Lectures on Motor Anomalies on the Eyes" bestand aus den Teilen:

- I. Physiologic Indroduction ³³⁸
- II. Paralysis of the Individual Eye Muscles³³⁹
- III. Paralysis of the Conjugate Movements of the Eyes ³⁴⁰
- IV. Functional Neuroses; Etiology, Prognosis and Treatment of Ocular Paralysis ³⁴¹

Die ersten vier Vorlesungen über seine umfangreichen Forschungsergebnisse hielt Bielschowsky während seines Aufenthalts vom 6.3. bis zum 9.3.1934 in New-York.³⁴²

Im Vorfeld mußten zur Vorbereitung des Vortrags noch kleinere Probleme überwunden werden. Die von ihm üblicherweise benutzten Untersuchungsgeräte waren nicht vollständig vorhanden, so daß er ihre Benutzung zu seinem Bedauern nicht demonstrieren konnte.

*"Da meine Diapositive (9 mal 12) in die hiesigen Projektionsapparate nicht hineinpassen, stellt Zeiss einen Apparat zur Verfügung. Allerhand Überlegungen bezgl. der heute fälligen 1.lecture. Improvisation der Maddox-Tafel und des Kartons für das Heterophorometer, das ich vergessen habe."*³⁴³

Später schrieb er in Milwaukee etwas ungeduldiger:

*"Keine Verdunklungsvorrichtung! Maddoxtafel fehlt, wie überall."*³⁴⁴

-
338. Arch.Ophth., 12, 1934, 805-818
 339. Arch.Ophth., 13, 1935, 33-59
 340. Arch.Ophth., 13, 1935, 569- 583
 341. Arch.Ophth., 13, 1935, 751- 770
 342. TB, Teil 1, S.5-9, 6.3.- 10.3.1934
 343. TB, Teil 1, S. 6., 9.3.1934
 344. TB, Teil 1, S. 27, 7.4.1934

Das "überall" bezog sich auf die mangelhafte Ausstattung der einzelnen amerikanischen Kliniken mit Untersuchungsgeräten, die er als Standardausrüstung zur Untersuchung der Motilitätsstörungen erachtete.

Die Beurteilung junger amerikanischer Kollegen und deren Kenntnisse fiel in seinen Beschreibungen sehr unterschiedlich aus. So findet man Stellen, die voller Bewunderung den unkomplizierten Umgang mit Vorgesetzten schildern, aber auch vernichtende Kritik. In seiner Beschreibung der Medical School von Chicago fanden die Vorbereitungen seines Kurses das Attribut "miserabel". Einen der Organisatoren nannte er einen "Nachtwächter" und den Chef der Klinik hielt er für "schwach" und was er als noch viel schlimmer empfand, "nicht genügend interessiert".³⁴⁵

"Auf gute Manieren soweit sie nur äusserlich zu Tage treten, wird drüben kein Wert gelegt. Hut oder Mütze, wenn sie überhaupt getragen werden, werden beim Grüßen auch älterer Respektspersonen nicht abgenommen, sondern man sagt mit einer leichten Handbewegung: "hallo Doktor". Wenn der Professor mit einem der Jungens spricht, behält dieser ruhig die Hände in den Hosentaschen und nimmt nicht die straffe Haltung an, die man hier von jungen Leuten im Gespräch mit Aeltern oder Vorgesetzten erwartet. Man weiss, dass in der Saloppheit kein Mangel an Respekt liegt, der sich nur in anderer Weise zu erkennen gibt ... Ich war erst wenige Wochen in Hanover, als mich ein Student, den ich nie gesehen hatte, nach dem Dinner in der Halle des Hotels anredete: hallo Doctor, ich interessiere mich für Ihre Arbeiten, über die Sie in Boston vorgetragen haben. Können Sie mir etwas näheres darüber sagen? Ich möchte auch darüber arbeiten." Welcher Student würde es hier wagen, einem älteren Professor, den er nicht näher kennt im Hotel derart anzugehen! An die naive Ungezwungenheit muss sich unsereiner drüben erst gewöhnen. Man darf die jungen Leute keine "Distanz" merken lassen, sonst ist es vorbei mit Vertrauen und Autorität."³⁴⁶

345. TB, Teil 1, S. 24, 3.4.1934

346. A.Bielschowsky: *Ein Winter an einem amerikanischen College*, Aufsatz 1935. Dieser Aufsatz liegt der Verf. in Kopie vor. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman

Bielschowskys Beurteilung des Wissensstandes der amerikanischen Strabologen wird von anderen nicht ganz geteilt. H. M. Burian³⁴⁷ war der Meinung, daß in Europa, speziell in Deutschland, das Interesse an Motilitätsstörungen sehr gering gewesen sei. Im Grunde hätte man sich in Deutschland auf eine mehr schlechte als rechte operative Korrektur des Schielens beschränkt.

347. *Hermann Martin Burian wurde 1906 als Sohn österreichischer Eltern in Neapel geboren. Der Vater, ein berühmter Physiologe, leitete eine Abteilung der Stazione Zoologica. Burian studierte in Belgrad Medizin und promovierte 1930 an dieser Universität. Seine ophthalmologische Ausbildung erhielt er in Leipzig, Bern, Belgrad und Prag. Zu seinen Lehrern zählten Weigert, Siegrist, Goldmann, Schubert und Tschermak-Seysenegg. 1936 folgte Burian einer Einladung Alfred Bielschowskys an das Dartmouth Eye Institut, N.H. Es kam zu einem einmaligen Zusammentreffen bedeutender Forscher auf dem Gebiet der Motilitätsstörungen. Bielschowsky, Ames, Lancaster, Ogle, Linksz, Boeder, Herzau und Burian arbeiteten für einige Zeit in Hanover zusammen. Burian verehrte Bielschowsky sehr und erkor ihn zu seinem Mentor. 1940, nach Bielschowskys Tod übernahm Burian zunächst die Leitung der Forschungsabteilung, später auch des Dartmouth Eye Institute, bis zur Schließung 1945 (nach Ames wurde das Institut 1949 geschlossen. Anm.d.Verf.). Von 1945 bis 1951 arbeitete Burian in einer Privatpraxis in Boston. 1951 erhielt er einen Ruf an die staatliche Universität in Iowa City, zunächst als Associate Professor, 1956 als Professor der Fakultät und als Direktor der dortigen weltbekannten Augenklinik. Forts. auf der folgenden Seite.*

Fortsetzung: 1971, nach seiner Emeritierung, wurde er Professor für Augenheilkunde an der staatlichen Universität und zum Clinical-Professor der Duke-Universität in North Carolina ernannt. Am 25. November 1974 starb er, 68jährig, auf einer Italienreise. Zusammen mit G. K. von Noorden gab er das bedeutende Lehrbuch "Binocular Vision and Ocular Motility" heraus.

G.K. von Noorden: Prof. Dr. Hermann M. Burian 1906-1974. Klin. Mbl. Augenhk., 166, 1975, 279-280

"Von einem tieferen Interesse an den Motilitätsstörungen, von einem Interesse am latenten Schielen als Symptomenerzeuger, von irgendeinem Interesse am Binokularsehen oder gar dessen Wiederherstellung, konnte kaum gesprochen werden. Im Gegensatz dazu war das Interesse an den Motilitätsstörungen der Augen im weitesten Sinne in den angelsächsischen Ländern, speziell in Amerika, außerordentlich rege. Dieses Interesse hat schon seit Jahrzehnten bestanden. Und obwohl hervorragende Vertreter unseres Faches, in England, wie in Amerika, außerordentlich viel zum Verständnis der Motilitätsstörungen beigetragen hatten, so fehlte, in Amerika wenigstens, in vieler Hinsicht jene solide physiologische und klinische Basis, die Bielschowsky brachte."³⁴⁸

W. B. Lancaster hingegen war der Meinung, daß in den Vereinigten Staaten eigentlich nur G. B. Savage die Motilitätsstörungen wissenschaftlich bearbeitet habe. Etwa zeitgleich mit A. Bielschowskys Beitrag zum "Handbuch der gesamten Augenheilkunde" hatte Savage den Beitrag über die Motilität in dem Buch "American Encyclopedia and Dictionary of Ophthalmology" verfaßt. Seine Beiträge wurden, nach Lancasters Meinung, zu den meist gelesenen in den Vereinigten Staaten.

Während Burian und Lancaster in der Beurteilung der amerikanischen Strabologie nicht übereinstimmten, kamen sie hinsichtlich der Einschätzung der fachlichen Kompetenz A. Bielschowskys aber zu demselben Ergebnis.

Lancaster hielt ihn darüberhinaus für einen der wenigen europäischen Ophthalmologen, der sich auch in der amerikanischen Literatur auskannte:

348. H.M. Burian: *In Memoriam Alfred Bielschowsky. Wissenschaftliche Zeitschrift, 18, Heft 2, 1968, 199-201*
 Abdruck der Eröffnungsrede gehalten zum 2. Kongreß des Consilium Europaeum Strabismi Studio Deditum, 27-29. September 1968 in Leipzig

*"Savage ignorierte die Physiologie oder vielmehr erdachte er sich seine eigene in Übereinstimmung mit seinen Thesen, wie es auch heute einige amerikanische Verfasser von Bedeutung tun, gleichgültig gegen die Arbeit anderer Forscher. Bielschowsky verbreitete die Lehre der soliden Physiologie, die mit der Zeit das Unkraut falscher Lehren, die in Amerika immer noch so weit verbreitet sind, verdrängen wird. Gewiss hatte das Land einige vernünftige Lehrer, insbesondere Duane; ferner war Stevens der Vater des gesamten Bereichs der Heterophorie. Dennoch war Dr. Bielschowsky, als er 1934 seine erste Reise durch die Vereinigten Staaten beendete, nicht nur enttäuscht, sondern entsetzt über die Ignoranz der amerikanischen Ophthalmologen auf dem Gebiet des binokularen Sehens und der okularen Motilität. Hoffen wir, daß es eine ganze Menge Lehrer geben wird, die ihm nachfolgen werden."*³⁴⁹

Zur derselben Beurteilung der physiologischen Kenntnisse von G.B.Savage war schon 1904 auch A.Bielschowsky gekommen.³⁵⁰

Die englische Sprache stellte für Alfred Bielschowsky bei seinen Vorträgen eine nicht geringe Herausforderung dar.

*"Heute ist die letzte lecture fällig. Die ersten beiden waren recht anstrengend, weil man unter Hemmungen stand, noch keine rechte Fühlung mit den Hörern hatte, und weil die Unzulänglichkeiten der Regie, speziell der Mangel an geschulter Demonstrationshilfe für die Projektionen am 2. Tage, wo die wichtigsten Photos zu demonstrieren waren, sich in recht ärgerlicher Weise fühlbar machte. Gestern (III. lecture) war's schon besser. Ich hatte auch schöne Demonstrationsfälle und die Sprach-Hemmungen schienen geringer zu werden. Es sind nur 50 Hörer, nur Leute, die ausdrücklich dazu eingeladen worden sind. "Man" ist sehr stolz und stellt es mir als besondere Auszeichnung für mich dar, daß "sogar" der Dr. Wheeler, der eben den König von Siam operiert hätte, zugegen wäre".*³⁵¹

-
349. W.B.Lancaster, A.Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch.Ophth., 23, 1940, 1357
Der Text wurde von der Verf. übersetzt.
350. Vgl. FF. 102 A.Bielschowsky: Referat über: G.B. Savage: Ophthalmic Myology, a Systematic Treatise on the Ocular Muscles. Klin.Mbl.Augenhk., 42, 1904, 290-300
351. TB, Teil 1, S. 7, 9.3.1934

Zu diesem Zeitpunkt (März 1934) war Alfred Bielschowsky noch nicht entschlossen, den schweren Weg in die "Neue Welt" zu gehen. Eine "Emigration" lehnte er für seine Person ohnehin strikt ab, da er für sich in Deutschland noch keine Gefahr sah. Seine Lebensaufgabe, die sinnesphysiologischen Zusammenhänge der Schielerkrankung besser verstehen zu lernen und die gewonnenen Erkenntnisse zu publizieren, waren gebunden an klinische Tätigkeit, Labors und an ein interessiertes Auditorium, mit dem er in einer gemeinsamen Sprache kommunizieren konnte. Diese Voraussetzungen waren natürlich in Deutschland, abgesehen von der angespannten politischen Lage, viel eher gegeben. Planung und Beginn der 1.Vortragsreise dienten vor allem dazu, seine Forschungsergebnisse einem neuen Publikum vorzustellen. Bielschowsky empfand die "Lectures", die damit verbundenen Falldemonstrationen und die Vorführung der von ihm entwickelten Geräte, z.B. des Doppelprismas und des Heterophometers³⁵², als erste Fühlungnahme mit den Kollegen aus der neuen Welt. Erst im Verlauf der Reise muß sich in Diskussionen, vor allem aber auch durch die Geschehnisse in der Heimat, seine Einstellung geändert haben. Immer mehr befasste er sich mit dem Gedanken, für längere Zeit in die Vereinigten Staaten zu gehen. In demselben Maß versuchte er auch, in Gesprächen mit seinen amerikanischen Kollegen eventuelle künftige Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten abzuklären. Je länger die 1.Reise dauerte, umso mehr empfand er die Vorträge als eine Möglichkeit, außerhalb Deutschlands wieder Fuß fassen zu können, falls die Entwicklung in Deutschland ihn zu einem Verlassen des Landes zwingen würde. Vielleicht brachten den Entscheidungsprozeß auch Begegnungen mit anderen deutschen Gelehrten, die in Amerika eine neue, herausfordernde Aufgabe gefunden hatten, voran. So traf er am 29.3.1934 den berühmten Professor der Geschichte der Medizin, Henry E. Sigerist (1891-1957) bei einer "Dinner-Party" in Baltimore. Bei dieser Gelegenheit muß es zu einem regen Gedankenaustausch gekommen sein. Bielschowsky bewunderte sehr das

352. TB, Teil 1, S. 12, 15.3.1934

eigens für Sigerist gegründete Institut.³⁵³ Sigerist war bis 1932 Ordinarius und Direktor des Instituts für Medizingeschichte in Leipzig gewesen und war dann einem Ruf der Johns Hopkins Universität in Baltimore/Maryland gefolgt.³⁵⁴ Henry Sigerist sah für sich die einzigartige Gelegenheit gekommen, das "Institute of the History of Medicine" an dieser Universität aufzubauen. Bei Sigerist war die Entscheidung für die Vereinigten Staaten auch durch die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Amerikaner, die sie ihm und seiner Frau als Neuankömmlingen entgegenbrachten, gefallen.³⁵⁵

Für Alfred Bielschowsky sollten sich die Bedingungen für die Übersiedelung nach Amerika sehr ähnlich entwickeln.

Die von Europäern als so angenehm empfundene begeisterte Aufnahme in Amerika erlebte auch Bielschowsky bei seinen Kollegen. Am Ende des 1.Reiseabschnitts spürt man den Erfolgsdruck, der beim Vortrag der "Lectures" auf ihm lastete. In seinem Tagebuch vermerkte er befriedigt, daß die Vorträge aufrichtige Anerkennung gefunden hätten. Er war froh, die "erste Probe" erfolgreich bestanden zu haben und er erhielt die Zusicherung, daß alle seine Vorträge in extenso und ergänzt um die "Klinik der kongenitalen Störungen" in den Archives of Ophthalmology gedruckt erscheinen sollten.³⁵⁶

Begeisterte Aufnahme fand Bielschowsky auch bei seinen rotarischen Freunden. Eine kurze Dankesrede für die Gastfreundschaft, die man ihm im Rotary-Club in Hanover entgegengebracht hatte, beschrieb Bielschowsky mit den Worten:

*"Meine schlichten Worte wurden mit ehrlicher Begeisterung aufgenommen. Die ganze Corona erhob sich und stimmte die "Hymn of Nations" an, die ein Mitglied des Hanover Clubs, Professor der Musik am Dartmouth College, gedichtet und komponiert hat, und die in allen Clubs der U.S.A. gesungen wird."*³⁵⁷

353. TB, Teil 1, S.22, 29.3.1934

354. E.Berg-Schorn: Henry E.Sigerist (1891-1957). Kölner medizin-historische Beiträge, 9, 1978, 6

355. Ebd., 90,91

356. TB, Teil 1, S. 8, 10.3.1934

357. A.Bielschowsky: Rotary in U.S.A., undatierter Aufsatz. Dieser Aufsatz liegt der Verf. in Kopie vor. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann

Die 2. Station der Vortragsreise war Boston. Auf Einladung von Walter B. Lancaster, traf A. Bielschowsky zu einem monatlichen gemeinsamen Treffen neuenglischer Neurologen und Ophthalmologen ein, bei dem, ihm zu Ehren, vorwiegend Motilitätsstörungen demonstriert wurden. Auch in Boston las er die "Lectures", die mit grossem Interesse aufgenommen wurden.

Verhoeff zeigte Bielschowsky die neuesten Operationstechniken der Kataraktchirurgie, wobei ihn die "sewing-machine" besonders begeisterte, ein kleines Instrument, mit dem man benachbart liegende Wundränder nach dem Starschnitt faßte und durch Nähte miteinander verband.

In Boston kam es zu den ersten wichtigen Gesprächen über die Zukunft A. Bielschowskys in Amerika. Er wurde von Walter B. Lancaster bei Professor Adelbert Ames³⁵⁸ vorgestellt.³⁵⁹ Beide warben um Bielschowsky als neuen Mitarbeiter für das Department of Research in Physiological Optics am Dartmouth College, Hanover, New Hampshire.

"Heute morgen 9-11h mit Lancaster(grand seigneur, wie ein alter englischer Lord), Prof. Ames (Hanover) über dessen Arbeiten anregend diskutiert: sie möchten mich gern als Mitarbeiter haben!"³⁶⁰

358. *Adelbert Ames (1880-1955) aus dem Staate New England studierte an der Harvard Universität Rechtswissenschaften. Dort erhielt er sein Diplom als Richter und arbeitet 4 Jahre in seinem Beruf, wandte sich dann aber der Malerei zu. Sein Interesse richtete sich auf optische Phänomene, die er von 1914-1917 an der Clark Universität studierte. Am 1. Weltkrieg nahm er als Kampfbeobachter der Luftwaffe teil, und ging 1919 nach Hanover, N.H., um seine Beobachtungen über das binokulare Sehen und die visuellen Wahrnehmungen zu studieren und niederzulegen. 1921 wurde er Professor für physiologische Optik und gründete mit A.B. 1937 das Dartmouth Eye Institute. 1949 wurde das Dartmouth Eye Institute geschlossen.*

S. Duke-Elder, D.Abrams: Ophthalmic Optics and Refraction, In: System of Ophthalmology, Duke-Elder (Hrsg) Vol.V, 1970, 512-514

359. *Aus einem Brief vom 19.10.1967, geschrieben von Herrn Heinz Biel an Herrn Professor R. Sachsenweger in Leipzig. Die Kopie erhielt die Verf. von Herrn B.Gerewitz*

360. *TB, Teil 1, S.15, 17.3.1934*

Die Vortragsreise führte weiter nach Philadelphia, Washington, Baltimore, Chicago, Milwaukee, San Francisco, Los Angeles und Buffalo.³⁶¹ Nach einer später erstellten Vortragsliste werden noch die Orte Syracuse, Toronto und Rochester genannt.³⁶² Zwischenzeitlich erhielt Alfred Bielschowsky immer wieder Einladungen von anderen Universitäten, die "Lectures" zu lesen. Doch sein Terminplan war so eng geknüpft, daß er zu seinem Bedauern ablehnen mußte.³⁶³

In Chicago fand A. Bielschowsky Zeit, seine Eindrücke von der neuen Welt, die er in den wenigen Wochen seiner Reise gewonnen hatte, niederzulegen. Er war von diesem Land, in dem ihm alles ins "Phantastisch-Ungeheuerliche" gesteigert vorkam, beeindruckt. Besonders fielen ihm die Hochhäuser und die riesige Zahl von Autos während der "rush-hour" auf. Er beschrieb eines der Hochhäuser, das "Adams-Building", in dem auf 18 Stockwerken 4000 Menschen beschäftigt wären und ein Geschäft rund 200 000, ein anderes 100 000 M Miete pro Jahr zu bezahlen hätte. Wenige Jahre alte Hochhäuser seien niedergerissen worden, nur weil sie unrentabel geworden wären. Man habe sie durch 2-stöckige ersetzt, die sich besser vermieten ließen. Die Eingänge von einzelnen "Office-Apartment-Häusern" fielen ihm durch ihre unerhörte Pracht hinsichtlich der Architektur und des kostbaren verarbeiteten Materials auf. Er beschrieb auch, daß mit der Jagd nach Geld eine ausgesprochene Großzügigkeit im Ausgeben desselben verbunden wäre. In den Hotels und Restaurants hätte man täglich frische Bettwäsche bzw. Tischwäsche erhalten und Gebäck, Butter, Kaffee, Streichhölzer und Seife in verschwenderischer Menge neben relativ billigen Speisen. Kein Mensch würde zu anderen Getränken animieren als Wasser, das ununterbrochen mit Eisstückchen nachgeschenkt würde. Auch auf die absolute Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit geschäftlicher Unternehmer wies er hin. Man würde ohne diese Eigenschaften sofort von der Konkurrenz ausgeschaltet werden. Wie in ein

361. TB, Teil 1, S.18a, 20, 21, 22, 27, 29, 31, 40, 24.3.-29.4.1934

362. Vortragsliste Dr. Bielschowsky, erstellt vom Dartmouth Eye Institute, von 1934-Dez.1939. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelmann

363. TB, Teil 1, S.19, 24.3.1934

Märchenland versetzt fühlte er sich, wenn er die Hauptgeschäftsstraßen der City entlang ging, zwischen den Ungetümen der Häuserblocks, die vorwiegend von den Banken und Versicherungs-Gesellschaften angemietet worden wären. Dies alles wirkte auf ihn "unheimlich".³⁶⁴

Am Sonntag, dem 29.4.1934, trat er mit seiner Frau die Heimreise an. Bezeichnenderweise hieß das Schiff, das die beiden zurück brachte, "Europa". Zurück in Breslau schrieb er, daß in Amerika alles "behaglicher, grosszügiger und preiswerter" gewesen sei. Nur die Landschaft, abgesehen von Kalifornien, sei in Deutschland viel reizvoller. Die Felder, Wälder und Wiesen seiner Heimat hatte er wohl sehr vermißt.³⁶⁵

Die **zweite Vortragsreise in die Vereinigten Staaten** war nach Gesprächen mit Adelbert Ames zustande gekommen. Ames verfolgte damit das Ziel gemeinsamer Studien am Dartmouth College in Hanover über die Aniseikonie und deren Auswirkung auf die Heterophorie und den Strabismus. Bielschowsky sah darin auch eine willkommene Möglichkeit, sich von seiner bisherigen Tätigkeit an der Universität Breslau leichter trennen zu können. Nach wie vor dachte er aber nur an einen vorübergehenden Forschungsaufenthalt und wollte anschließend in Breslau seine Privatpraxis beginnen, nachdem er im Juni 1934 emeritiert worden war.

Am 29.10.1934, um 7⁵⁰ Uhr holte Adelbert Ames seinen Gast am Bahnhof Hanover ab.

Bielschowsky beschrieb seinen zukünftigen Wegbegleiter als einen 53 jährigen Mann aus sehr guter Familie, dessen Vater General im Kriege der Nord- gegen die Südstaatengewesen war. Ames Laufbahn verlief sehr merkwürdig. Ursprünglich war er Richter gewesen und wurde später Maler. Dabei fielen Ames optische Phänomene auf, die er an sich selbst beobachtete und denen er mit immer größerem Interesse nachging. Das brachte ihn zur physiologischen Optik, die ihn damals schon seit 15 Jahren beschäftigte, als Bielschowsky ihn kennenlernte. Er stellte für ihn ein sonderbares Gemisch von Gelehrtem,

364. TB, Teil 1, S. 25-26, 5.4.1934

365. TB, Teil 1, S. 43, 10.5.1934

Forscher und Künstler dar, der voller Ideen steckte und das technische Talent hatte, diese Ideen experimentell auszuführen. Ames Eikonometer war ein Kunstwerk, an dessen Vervollkommnung er ständig arbeitete. Doch obwohl er zuerst die Grössen- und Gestaltsdifferenzen der Netzhautbilder des Brillenträgers erforscht hatte, war er doch ängstlich bemüht gewesen, alle sachlichen Bedenken und Vorschläge, wenn sie von jemanden kamen, dem eine gewisse Erfahrung und Autorität zur Seite standen, zu berücksichtigen, insbesondere von Augenärzten. Bielschowsky kam die Aufgabe zu, festzustellen, ob und welchen Einfluss die erwähnte Netzhaut-Bilddifferenz auf die Entstehung von Heterophorie und Strabismus habe und ob diese durch die Korrektur derselben beseitigt werden könne. Ames und Lancaster berichteten, daß sie Fälle beobachtet hätten, die dafür zu sprechen schienen. A. Bielschowsky war vorläufig skeptisch, aber er hatte schon mit Patienten gesprochen, deren Augenbeschwerden, vornehmlich Schmerzen und rasche Ermüdbarkeit beim Lesen und Schreiben, durch "Ames-Gläser", mit denen die Aniseikonie ausgeglichen worden war, wesentlich gebessert wurden. Er hoffte, daß man ihm genügend klinische Fälle zur Nachprüfung werden verschaffen können.

Stellvertretend soll der "Fall Velper" geschildert werden, der auf Grund seiner, durch eine Aniseikonie hervorgerufenen Doppelbilder, das Interesse des Klinikers Bielschowsky am Ames'schen Forschungsprojekt wecken sollte. Schon einmal hatte eine Krankengeschichte, der Fall "Georg Sturm", ihn zu weitreichenden Untersuchungen veranlaßt.

"Ich habe etliches nachzuholen. Das Wesentlichste ist der gerade zu frappante Erfolg im Falle Velper ... Der scheinbare unüberwindliche horror fusionis ist ... gebrochen und binoc. Sehen in einem erhebl. mittleren Blickfeldbezirk gewonnen, ebenso eine gewisse Fusionsbreite u.T.W. Ich werde den Fall im Rahmen eines Vortrages auf dem Meeting der New-Engl. Ophth.soc. (Boston am 15.1.), von der ich eingeladen bin, besprechen. Dieser eine Fall beweist mehr wie 1000 andere dass Aniseikonia ein erhebliches Fusionshindernis bilden kann und als aetiol. Faktor in der Schielätiol. ernsthaft in Betr. kommt. ... Fast ebenso beeindruckt wie von dem erzielten Resultat war ich von der geradezu unsäglichen Ausdauer u. Mühe, die Ames auf den Fall verwendet hat ... Wochenlang, täglich 5-6 Stunden

wurde immer wieder untersucht, probiert und gegrübelt ... Manchmal war für mich das Zusehen bei dem endlosen Probieren mit den mannigfaltigen Gläserkombinationen etc. entsetzlich ermüdend. Aber dann gab es geradezu aufregende Momente: wenn plötzlich Fusion zu stande kam; zuerst wurde nur der fixierte Punkt u. zwar nur bei einer ganz komplizierten, unbequemen K-haltung einfach gesehen, dann ein kleiner centraler Blickfeldbezirk, aber auch nur bei derselben Kopfhaltung, schliesslich wurde der Bezirk immer größer und der Kopf allmählich zur normalen Stellg. gebracht, ohne dass Zerfall des Fix-Obj. eintrat ... Ames + seine Leute waren begreiflicherweise glücklich, über den erstaunlichen Erfolg, der mich von dem Wert der Aniseikonia- Forschung überzeugte!"³⁶⁶

"Ames Staff" bestand vorwiegend aus physikalisch geschulten Mitarbeitern, die durchwegs die frische, naive Unbefangenheit, dabei Respekt und Freundlichkeit besaßen, die Bielschowsky schon im Frühjahr bei den jungen Leuten, mit denen er zu tun gehabt hatte, angenehm aufgefallen war. ³⁶⁷

Ames lobte die Zusammenarbeit mit Bielschowsky sehr. Jeder setzte in den Anderen hohe Erwartungen, die von beiden Seiten offenkundig erfüllt wurden. Das Verhältnis der beiden Forscher war von gegenseitigem großen Respekt bestimmt.

So beschrieb Ames in seinem Nachruf auf Alfred Bielschowsky einen gemeinsamen Nachmittag kurz nach dessen Ankunft im Dartmouth Institute, der angefüllt war von anstrengenden Untersuchungen eines äußerst schwierigen Falles mit einer neuen Untersuchungsmethode. Er, Ames, wäre ungehalten gewesen über die kritische Haltung Bielschowskys zu seinen Vorschlägen, die eigentlich die Begeisterung für die Untersuchungsergebnisse und deren Auswirkungen auf die Behandlung hätten hervorrufen sollen. Ames muß seinen Ärger deutlich geäußert haben. Am nächsten Morgen entschuldigte er sich bei Bielschowsky für sein Verhalten. Freundschaftlich habe dieser erklärt, solche Spannungen seien erklärbar durch ihren unterschiedlichen wissenschaftlichen Werdegang. Er, Bielschowsky, hätte sehr früh mit wissenschaftlichen Untersuchungen begonnen, sei aber immer mehr zum Kliniker geworden und müßte nun neuen Methoden gegenüber kritisch sein und

366. TB, Teil 2, S.19, 3.1.1935

367. TB, Teil 2, S.10, 4.11.1934

erst deren Wert für das zu erzielende Untersuchungsergebnis prüfen. Ein Forscher dürfe nicht mit anerkannten Verfahren und Ideen zufrieden sein. Genau in diesem Spannungsfeld habe er die gemeinsame zukünftige Aufgabe gesehen.³⁶⁸

In Hanover machte Bielschowsky sehr bald die Bekanntschaft eines Herrn Dr. Neumüller, Leiter der Forschungsabteilung der American Optical Company, der seit einigen Monaten in Ames' Institut arbeitete.

Bielschowsky beschrieb Dr. Neumüller, den er für den typischen "Auswanderer" hielt, als einen 48 Jahre alten gebürtigen Bayern, der einen netten, sehr intelligenten und erfahrenen Eindruck machte. Neumüller hatte nach Absolvierung der Technischen Hochschule in München eine abenteuerliche Jugend verlebt und als Mitglied einer Theatergesellschaft vor 25 Jahren die U.S.A. besucht. Danach ging Neumüller nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern schlug sich zuerst mit allen möglichen Beschäftigungen, als Straßenkehrer, Arbeiter, etc. (Bielschowsky schreibt: "wie es sich für einen richtigen Auswanderer ziemte") durch, bis er schließlich bei der Marine eine seiner Ausbildung entsprechende Tätigkeit fand. Zu Beginn des Krieges hatte er seine Stellung verloren und auf Veranlassung eines befreundeten Optikers begonnen, Linsen zu schleifen. Nachdem er so in Kontakt zur Optik gekommen war, verfügte er nun über eine gut bezahlte Stelle und daneben über eine gute optometristische Praxis. Zudem war er Professor an einer der Optometristen-Schulen.³⁶⁹

Optometristen mußten ein 3 jähriges Studium ableisten und wurden unterrichtet in Anatomie, Physiologie, Pathologie und innerer Medizin. Der Hauptwert der Ausbildung lag auf der physiologischen Optik. Nach der Prüfung konnten sie als "Refraktionisten" praktizieren, führten kein Geschäft wie ein Optiker, sondern verordneten die Brillen nur.

Neumüller war Mitarbeiter der Firma American Optical Company, die später als Sponsor des Dartmouth Eye Instituts fungierte und neben der Rockefeller

368. *W.B.Lancaster, A.Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871- 1940, Arch.Ophth., 23, 1940, 1359*

369. *TB, Teil 2, S.7-8, 4.11.1934*

Foundation Mitträger der Augenklinik wurde, die Bielschowsky später einmal leiten sollte. Der Firma fiel für die Zukunft die Aufgabe zu, für die Erstellung der Gebäude der Augenklinik zu sorgen, während die Rockefeller Foundation die Personalkosten tragen sollte.

Es zeichnete sich nun immer mehr die Aussicht ab, daß Alfred Bielschowsky als medizinischer Leiter einer Forschungsinstitution, wenigstens für einige Zeit, tätig werden sollte. Bis zur Verwirklichung des Projektes bedurfte es noch einiger Verhandlungen.

Im November 1934 wurde Bielschowsky von George Wells, einem der Junior-Chefs der American Optical Company³⁷⁰ nach Southbridges eingeladen. Neumüller brachte ihn mit dem Auto dorthin, wo die beiden, Wells und der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Firma, Herr Tillier, dinierten. Während des Aufenthalts konnte A. Bielschowsky auch die Firma besichtigen und war von den ungeheuren Ausmaßen der Fabrikationsstätten beeindruckt. Kurz vorher hatte in Boston eine Tagung der New-England Ophthalmological Society stattgefunden und einige der dortigen Teilnehmer waren ebenfalls nach Southbridges gekommen, so daß sich bei einem Empfang in der Firma die Gelegenheit ergab, Gespräche mit Lancaster, Verhoeff und Riemer zu führen, die in der Gesellschaft nicht unbedeutend waren.³⁷¹

Wenige Wochen später folgte auf Veranlassung von Ames ein Gespräch mit der Rockefeller Foundation. Sein Gesprächspartner war Dr. Gregg, der Direktor des Medical Department der Rockefeller Foundation, den Alfred Bielschowsky als netten, energischen und verständigen Mann schildert. Gregg war lange in Deutschland gewesen und berichtete von dem Reifall der Rockefeller

370. *Die Fa. American Optical Comp. bestand damals seit rund 100 Jahren und war zu einer der führenden Firmen der optischen Industrie aufgestiegen. Die Fa. beschäftigte damals etwa 4000 Angestellte und verfügte über 200 Filialen. Nach A.Bielschowsky "Zeiss von Amerika"*

TB, Teil 2, S.18, 1.12.1934

371. *TB, Teil 2, S.18, 1.12.1934*

Foundation bei der Stiftung des Kraepelin-Instituts für Forschungszwecke.³⁷² Bielschowsky war in Heidelberg Student bei Emil Kraepelin gewesen und kannte den hervorragenden Psychiater.³⁷³ Gregg erzählte, daß in München nach Riesenaufwendungen Kraepelin selbst 3 Monate nach der Einweihung des Instituts³⁷⁴ verstorben sei. Danach hätte niemand gewußt, wie es mit dem Institut weitergehen solle. Die Rockefeller Foundation hätte daraus den Schluß gezogen, keine Stiftung mehr für eine Person zu gründen. A. Bielschowsky wies darauf hin, daß ein Forschungsinstitut für medizinische Optik ohnehin nur dann erfolgreich arbeiten könne, wenn es auf mehreren Schultern ruhe und in diesem Fall auch eine Augenklinik angegliedert würde, ohne die man einen ausgewiesenen Ophthalmologen nicht anwerben könne. Aufgabe eines solchen Gesamtinstituts müßte auch die Ausbildung der Augenärzte in den U.S.A. sein. Nach Erörterung der Frage, wo ein solches Institut angesiedelt werden könne, stellte Gregg die entscheidende Frage danach, ob Bielschowsky überhaupt für die Leitung einer solchen Augenklinik zur Verfügung stünde. Er war zur Zusage entschlossen, gab aber zu bedenken, daß er erst abklären müsse, welche Auswirkungen die Übernahme dieser Stellung für seine Ruhebezüge und die Witwenpension hätte. In den Vordergrund seines Interesses an dieser Stellung stellte er die Möglichkeit der wissenschaftlichen Forschung und der Ausbildung junger Ärzte.

Gregg war offenbar überrascht darüber, daß für Bielschowsky die politischen Verhältnisse in Deutschland kein wesentliches Motiv für eine Übernahme der angebotenen Stellung waren. Alfred Bielschowsky schreibt dazu:

-
372. *Das Kraepelin Institut wurde 1928 nahe dem Schwabinger-Krankenhaus in München von der Rockefeller Foundation eingeweiht. E.Kraepelin war schon am 7.Oktober 1926, kurz nach dem Baubeginn verstorben.*
K.Kolle: Emil Kraepelin (1856-1926) In: Grosse Nervenärzte, I, 1970, 175-186
373. *Vgl.FF 33*
374. *Nach der Beschreibung K.Kolles muß es sich um den Baubeginn gehandelt haben. K.Kolle: Emil Kraepelin (1856-1926) In: Grosse Nervenärzte, I, 1970, 175-186*

"Ich machte auch darauf aufmerksam, dass ich weder eine finanzielle Verbesserung anzustreben brauchte, da ich zu Hause mein Ruhegehalt + Einnahmen aus Priv.-Praxis hätte, noch aus anderen Gründen den Aufenthalt in D. scheuen müßte. ... Meine Feststellung, dass ich kein Emigrant und im "guten Einvernehmen" mit der Deutschen Regierung wäre, beeindruckte ihn sichtlich".³⁷⁵

Das Gespräch muß sehr angenehm verlaufen sein, denn offenbar hat keiner am günstigen Ausgang der Überlegungen gezweifelt. Die Vorbereitungen und Planungen für das Institut gingen zügig weiter.³⁷⁶

Am 11.3.35 schrieb Alfred Bielschowsky, daß noch kurz vor seiner Abreise eine wichtige Besprechung zwischen Ames und Gregg stattfand, die erst eine Stunde vor Abreise beendet war. Gregg hatte zugestimmt, vor den entscheidenden Gremien die Bewilligung der Personalkosten (ca.50 000 \$ p.a.) zu befürworten, sobald das Instituts-Gebäude von privater Seite gestiftet wäre. Als Voraussetzung nannte Gregg, daß Alfred Bielschowsky die Klinikleitung übernehme.

Ames und Neumüller gaben sich überzeugt davon, daß alles zu einem befriedigenden Ende kommen würde. Leider sollte die entgeltliche Entscheidung erst im Mai 1935 getroffen werden, also nach Bielschowskys Abreise.³⁷⁷ Vor allem die Vertreter der Firma Wells, die das Gebäude stiften sollte, hatten sich noch nicht geäußert. Neumüller sagte, daß die Familienmitglieder noch beraten würden, gab sich aber optimistisch.³⁷⁸ Auch Dr. Bowler, der Dekan der Dartmouth-Medical-School war sehr zuversichtlich und sagte, selbst wenn Rockefeller und Wells nicht zustimmen würden, so bestünde immer noch die Möglichkeit, andere Spender zu gewinnen. Auf alle Fälle sollte Bielschowsky damit beginnen, eine Wohnung für den Herbst zu suchen.³⁷⁹

Die Gründung der Augenklinik in Hanover bot Alfred Bielschowsky die Möglichkeit zu einer neuen, seinen Vorstellungen von wissenschaftlicher Arbeit

375. TB, Teil 2, S.22-24, 10.1.35

376. Ebd.

377. TB, Teil 2, S.28, 11.3.1935

378. TB, Teil 2, S.35, 3.5.1935

379. Ebd.

entsprechenden, Tätigkeit. Durch das frühzeitige Zustandekommen dieser neuen Aufgabe entging er dem Zwang, sich zwischen einem ungewissen Schicksal in Deutschland und der von ihm abgelehnten Emigration entscheiden zu müssen. Aus seinem Tagebuch geht immer wieder hervor, daß er zwar wegen seiner "Zwangsemeritierung" von den deutschen Behörden, einem Teil seiner Kollegen und einigen Mitbürgern tief enttäuscht war, aber doch seinen unerschütterlichen Glauben daran bewahrte, daß der Antisemitismus in Deutschland vorübergehen würde.

Dem Vorschlag, sich nach einer geeigneten Wohnung umzusehen, war er gefolgt. So konnte er mit seiner Frau im Herbst 1935, nachdem die Gründung des Dartmouth Eye Instituts bewilligt war, nach Hanover in ein schönes Haus mit großem Garten übersiedeln. Zur Möblierung trug eine Frau H. Rosenstock bei, die zum Zeitpunkt des Einzuges der Bielschowskys gerade per Schiff ihre Möbel aus Breslau geschickt bekommen hatte und auf Grund der Tatsache, daß in Amerika Häuser mit Mobiliar vermietet wurden, nicht genügend Platz gefunden hatte, ihre eigenen Möbel unterzubringen. Aus dieser kurzen Beschreibung der Nachbarschaftshilfe zwischen ehemaligen Breslauer Bürgern in einer neuen Stadt, in einem fremden Land, wird doch deutlich, daß die Übersiedlung deutscher Juden nach Amerika 1935 keine Seltenheit mehr war.³⁸⁰ Beim Studium der wenigen persönlichen Aufzeichnungen Bielschowskys findet man selten, meistens in Nebensätzen versteckt, kurze Bemerkungen über deutsche Juden in Amerika, die er mit besonderem Interesse beobachtete. Meist handelt es sich um Kollegen, die an jüdischen Krankenhäusern engagiert wurden. Bei der Beobachtung einer größeren Menschenmenge fällt ihm einmal auf, daß sich unter ihnen kein einziger Jude befunden habe.³⁸¹

Bielschowsky war vom Dartmouth College, aber auch von der Stadt Hanover begeistert. Seine ausführlichen, fast liebevollen Beschreibungen geben ein Zeugnis davon. Er schildert Hanover als ein winziges Städtchen mit 1500 Einwohnern, das eigentlich nur ein Anhängsel des Colleges sei, dem 2500

380. *Brief A.Bielschowskys an seine Frau vom 11.10.35 Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th.Kugelman*

381. *TB, Teil 1, S.18, 20.3.34*

Studenten und ca. 250 Professoren und Assistenten angehörten. Der Ort liege etwa 400 km nördlich von New York, nach seiner Schilderung in schöner Mittelgebirgslandschaft an einem grossen Fluß, nur eine Stunde von schönem Hochgebirge, den White und den Green Mountains entfernt. Das College war 1769 von einem Reverend Eleazar Wheelock, gegründet worden, der vorher eine Missions-Schule geleitet hatte, die den Indianern das Christentum nahebringen sollte. Das College trug den Namen des Hauptstifters Lord Dartmouth. Wheelock, der erste Präsident des College, und dessen Aufsichtsrat wurden vom Gouverneur der damals noch englischen Provinz, mit weitgehenden Rechten ausgestattet, die später, nachdem sich die U.S.A. vom Britischen Empire losgelöst hatten, in einem sehr langen Rechtsstreit vom Staate New Hampshire erfolglos angefochten wurden. Bielschowsky schrieb, daß der Präsident die Funktion eines Deutschen Universitäts-Rektors und Kurators mit denen eines Unterrichtsministers verbunden hätte.³⁸²

Die folgenden Jahre sollten für Alfred Bielschowsky zu seinen glücklichsten Jahren werden. Sowohl sein Sohn Heinz³⁸³ als auch W.B.Lancaster beschrieben diesen Eindruck.³⁸⁴

Von September 1935 an lehrte er an der Dartmouth Medical School als Gastprofessor das Fach Physiologische Optik. Nach einem Vortrag über das Blindenbildungswesen in Deutschland und die Gründung der Blindenstudienanstalt in Marburg wurde er am 16. Oktober 1936 als Mitglied in die Dartmouth Scientific Association aufgenommen.

Am 1. September 1937 wurde er zum **Direktor des Dartmouth Eye Institutes** ernannt. Dieses gliederte sich in zwei Abteilungen, die Augenklinik und den Forschungsbereich für pysiologische Optik, den Ames leitete. 1940 gehörten zu

-
382. *A. Bielschowsky: Ein Winter an einem amerikanischen College, Aufsatz 1935. Dieser Aufsatz liegt der Verf. in Kopie vor. Das Original befindet sich im Besitz von Dr. Th. Kugelmann*
383. *Aus einem Brief vom 19.10.1967, geschrieben von Herrn Heinz Biel an Herrn Professor Sachsenweger in Leipzig. Die Kopie erhielt d. Verf. von Herrn B. Gerewitz*
384. *W.B. Lancaster, A. Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch. Ophth., 23, 1940, 1355*

den klinischen Mitarbeitern Charleton H. Elmer, Leo F. Madigan, Hermann M. Burian und Robert E. Bannon, zum Forschungsbereich unter Ames Leitung Gordon H. Gliddon, Kenneth N. Ogle³⁸⁵ und Henry A. Imus. (Abb.29)

Die Harvard Medical School ernannte Alfred Bielschowsky 1938 zum beratenden Mitglied im Fach Ophthalmologie.³⁸⁶

Die Zeit zwischen 1935 und 1940 war für A. Bielschowsky angefüllt mit aufregender Forschungstätigkeit, ein Buchbeitrag erschien noch in Deutschland im Handbuch der Neurologie 1936³⁸⁷ und er hielt eine Unzahl von Vorträgen. Er unternahm so viele Reisen in alle Teile des Landes "vom Atlantik bis zum Pazifik", wie ihm seine Klinikstätigkeit in Hanover und seine Gesundheit erlaubten. Bei diesen Veranstaltungen referierte er immer zuerst einen gut vorbereiteten Vortrag, um dann dem Auditorium mit Falldemonstrationen und Diskussionen über Diagnose und Therapie die Möglichkeit zu geben, am Fall zu lernen. Seine Schriften fanden reißenden Absatz, selbst zusätzlich gedruckte Sonderausgaben waren schnell vergriffen.³⁸⁸ 1937 kam A. Bielschowsky noch einmal zu einer Vortragsreise nach Europa zurück. Am 1. November 1937 hielt er Vorlesung über Atörungen im

385. *Kenneth Neil Ogle (1902-1968) arbeitete von 1930-1947 am Dartmouth College und wurde durch seine Publikationen über das Binokularsehen, die Optik und die Fixationsdisparität weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten berühmt. S. Duke-Elder, K. Wybar: Ocular Motility and Strabismus. In: System of Ophthalmology, Hrsg. Duke-Elder, Vol. VI, 1973, 517*

386. *BL., Hanover, H.N. A. Ames, G.G. Gliddon: Alfred Bielschowsky 1871-1940, 18.1.1940*

387. *A. Bielschowsky: Symptomatologie der Störungen im Augenbewegungsapparat. In: Handbuch der Neurologie, 4. Bd. Hirnnerven Pupille, Hrsg., O. Bumke und O. Foerster, Berlin 1936, 173-264*

388. *W.B. Lancaster, A. Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch. Ophth., 23, 1940, 1355*



Abb. 29 Alfred Bielschowsky mit seiner Frau Frieda, A. Ames, H.M. Burian, K. N. Ogle und anderen Mitarbeitern am Dartmouth Institute, Hanover, New Hampshire um 1938

Bereich der Vertikalmotoren vor der Dänischen Ophthalmologischen Gesellschaft in Kopenhagen.³⁸⁹ Er wies die Zuhörer auf das eminente Problem der dissoziierten Vertikaldeviation hin, die er in seinem Krankengut bei mehr als 41% aller Fälle mit angeborener oder erworbener Amblyopie eines Auges nachgewiesen hatte.³⁹⁰ Vor allem bei anstehenden Operationen der schrägen Augenmuskeln sei dieses Phänomen genau zu untersuchen, da man ansonsten mit unerwünschten Operationsergebnissen zu rechnen habe. Von da führte ihn seine Reise nach Schweden, wo er am 7. November vor der Schwedischen Ophthalmologischen Gesellschaft in Stockholm seine Forschungsergebnisse über die Aniseikonie vortrug.³⁹¹ Nach einem historischen Rückblick ging er auf die aktuellen Meßergebnisse am Dartmouth Institute ein und die Bedeutung der Aniseikonie bei funktionellen Störungen des Sehaktes.

Nicht nur Alfred Bielschowsky selbst veröffentlichte in dieser Zeit wertvolle Beiträge. Aus dem Dartmouth Eye Institute kamen zwischen Oktober 1935 und Dezember 1940 42 Publikationen.³⁹² Darunter befand sich auch die Neubearbeitung der "Lectures on Motor Anomalies", die zwischen 1938 und 1939 in erweiterter Form, sie bestanden dann aus 12 Teilen, im American Journal of Ophthalmology, veröffentlicht wurden.³⁹³

Nachdem Werner Herzau nach dem Ende seines Forschungsaufenthaltes in Amerika³⁹⁴ wieder in Deutschland weilte und seine Studien bei Tschermak-Seysenegg in Prag über Aniseikonie und deren Nachweis anhand von Nachbildgrößenunterschieden fortgesetzt hatte, wollten Tschermak-Seysenegg

389. A.Bielschowsky: *Die Störungen im Bereich der Vertikalmotoren der Augen. Acta Ophthalmica*, 16, 1938, 235-270

390. *Ebd.*, 262

391. A.Bielschowsky: *Aniseikonia. Acta Ophthalmica*, 1938, 188-227

392. *BL., Hanover, N.H.*

Publikationsliste des Dartmouth Eye Institute, vom 1. Jan. 1941.

393. *Amer.J.Ophth.*, 21, 1938 und 22, 1939

394. *Die Daten, die O.Oppel in seiner Gedächtnisschrift für W.Herzau 1964 (vergl. Fußnote 253) nannte, widersprechen an diesem Punkt den Briefen, die A.Bielschowsky ab Januar 1937 an Werner Herzau nach Deutschland schrieb (vergl. Fußnote 401)*

und Herzau im Sommer 1937 Bielschowsky und Ames in Hanover besuchen, um einige Unstimmigkeiten bei den Forschungsergebnissen vor Ort zu klären und um die Fortschritte im Umgang mit dem Eikonometer zu begutachten. Dabei ging es schon im Vorfeld um eine Veröffentlichung der von Herzau durchgeführten Untersuchungen, die Bielschowsky in schriftlicher Form positiv, aber kritisch begleitet hatte.

"Bezgl. der aus den Nachbildexperimenten zu ziehenden theoretischen Folgerungen ist in der Textfassung grösste Vorsicht geboten. Es ist zu bedenken, dass bei asymmetrischer Convergenz 100% der Versuchspersonen die Aniseikonie-Phänomene zeigen, während das Tournay-Phänomen (Aniseikonie) einwandfrei nur bei einem relativ kleinen Bruchteil der darauf Untersuchten nachzuweisen ist, ferner, dass bei positivem Tournay die Pupille des abduzierten Auges gleichmässig vergrößert ist, während die Aniseikonie bei asymetr. Conv. im vertikalen Median ausnahmslos, im horizontalen dagegen garnicht oder in wesentlich geringerem Grade auftritt, endlich, dass die mit der Noniusmethode gewonnen Resultate den haploskopischen nicht entsprechen. Bevor diese Widersprüche beseitigt oder durch Fortsetzung der Untersuchungen aufgeklärt sind, ist die grösste Zurückhaltung bezgl. hypothetischer Erklärungen und Schlussfolgerungen, die sich nur auf einen Teil der mit verschiedenen Methoden erhaltenen Versuchsergebnissen stützen, geboten. Die Arbeit ist auch ohne hypothetische Deutung der Ergebnisse hoch interessant und wertvoll, weil sie die Wege zu neuen, weitere Klärung versprechende Untersuchungen weist, nachdem sie zunächst den eindeutigen Nachweis geliefert hat, dass die geometrisch- optische Bildverschiedenheit bei asymmetrischer Convergenz durch die dabei gesetzmässig im entgegengesetztem Sinne auftretende Aniseikonie weitgehend kompensiert wird."³⁹⁵

Bielschowsky bittet in einem Brief vom 15.Juli 1937 Werner Herzau, Operations-Instrumente, welche er in Deutschland bei der Firma R.Wurach, Berlin, bestellt hatte, bei seinem Besuch mit Tschermak-Seysenegg mitzubringen. Für den Fall des Nichtzustandekommens der Reise stellte er eine eigene Reise nach Deutschland in Aussicht.

395. *Brief A.Bielschowsky an Dr. W.Herzau, vom 23.4.1937. Das Original befindet sich im Besitz der Familie Herzau*

Etwa gleichzeitig wurde er eingeladen, im Sommer 1938 den Ophthalmologischen Congress in Oxford, England, mit dem Thema "Augenmuskellähmungen", zu eröffnen. Doch waren die Reisemittel des Dartmouth College erschöpft.³⁹⁶ Zusätzlich entstand das Problem, daß der Reisepass Bielschowskys abgelaufen war. Obgleich ein entsprechender Antrag auf Passverlängerung schon 6 Monate zuvor über den Generalkonsul v. Trippelskirch eingereicht worden war, hatte nach dessen Aussage das Auswärtige Amt noch nicht geantwortet. Bielschowsky bat Herzau brieflich darum, den Ursachen einmal nachzugehen. Er sei schließlich nicht widerrechtlich in den Vereinigten Staaten, sondern vom Kultusministerium offiziell bis 1939 beurlaubt.³⁹⁷ Im Herbst 1938 weilte Bielschowsky zu seinem letzten Besuch in Deutschland. (Abbh. 30) Anlaß war die Einweihung des Anbaus der Breslauer

396. *Vortragsliste Dr. Bielschowsky, erstellt vom Dartmouth Eye Institute, von 1934-Dez. 1939. Das Original befindet sich im Besitz Dr. Th.Kugelmann*

397. *Brief A.Bielschowskys an Dr. W.Herzau, vom 17.3.1938. Das Original befindet sich im Besitz der Familie Herzau*

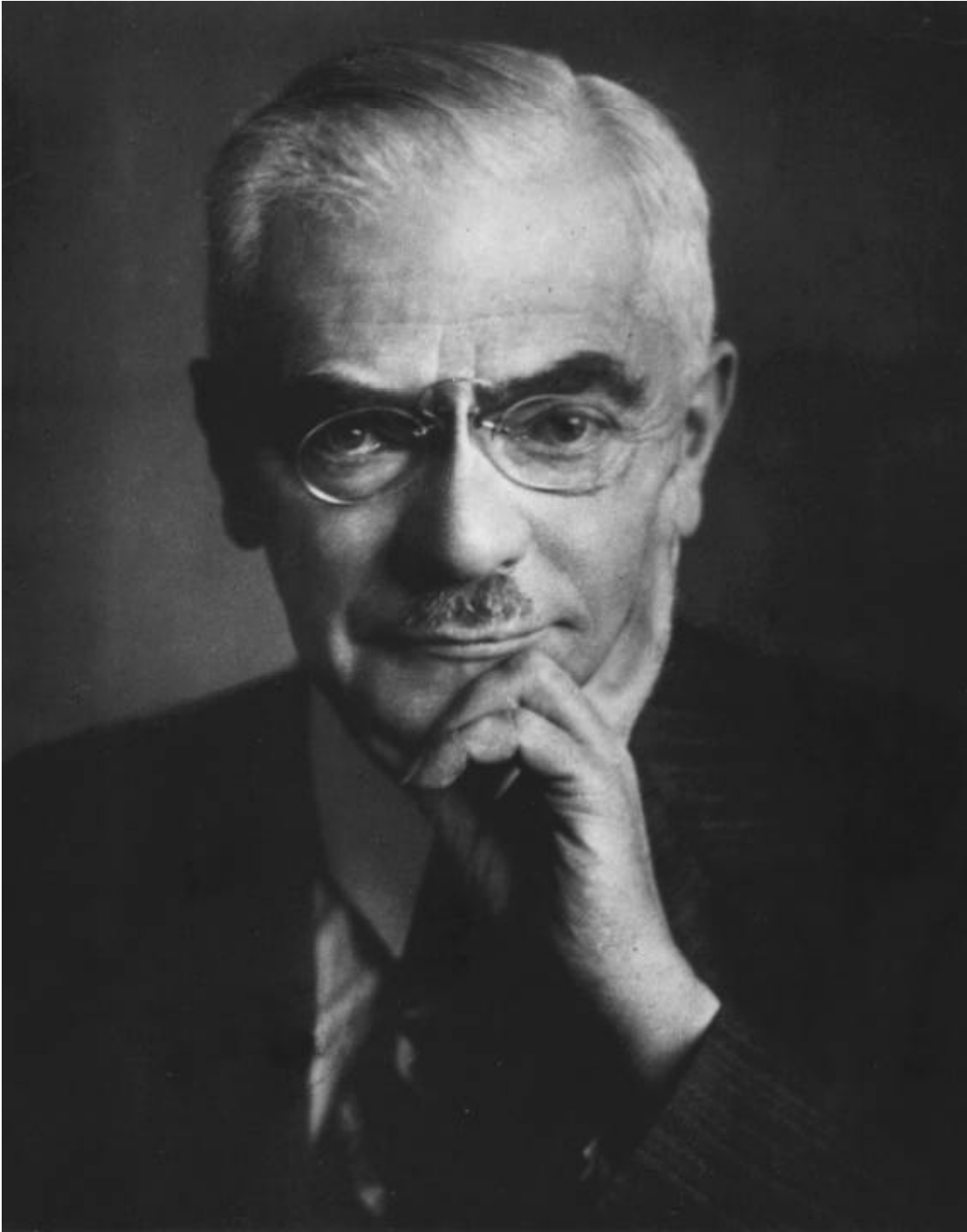


Abb. 30 Porträt Alfred Bielschowskys um 1938

Augenklinik im September und die Einladung zu mehreren Vorträgen.³⁹⁸ Bei einem kurzen Treffen mit seiner Schwiegertochter legte er dieser eindrücklich nahe, Deutschland sofort zu verlassen. Die Zukunft in Deutschland würde schrecklich werden. Frau Sabine Bielschowsky blieb in Deutschland.³⁹⁹

Das Jahr 1939 war angefüllt mit Vortragsreisen. Im Januar reiste er nach Philadelphia, im Februar nach Boston, im April nach Roanoke, im Mai nach Washington und im Juni nach New York.⁴⁰⁰

Diese Vortragsreise muß sehr anstrengend gewesen sein. Aber Bielschowsky setzte noch einmal seine ganze Energie ein. In seinem Tagebuch schreibt er über eine dieser Veranstaltungen:

*"Der Kurs war recht anstrengend, da die Leute ein intensives training haben wollten und ihnen zunächst die Grundbegriffe klar gemacht werden mussten. Ich habe täglich fünf, gelegentlich auch 8 Stunden demonstrieren müssen, aber die Leute waren schliesslich sehr zufrieden und hatten wirklich viel gelernt."*⁴⁰¹

Trotz dieser Anstrengungen setzte er seine Reisen fort und so brach er im Dezember 1939 nach Kalifornien zu seiner letzten Vortragsreise auf. Diese Kalifornienreise mußte er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig abbrechen und machte auf seiner Heimreise Halt bei seiner Tochter in Brooklyn. Nachdem seine Familie schon seit längerer Zeit Erschöpfungszeichen bei ihm bemerkt hatte, unterzog er sich dort einer Pneumenzephalographie, in deren Folge es zu einer Massenblutung kam. Alfred Bielschowsky verstarb am **5.1.1940**, einem Freitag, im Jüdischen Krankenhaus von Brooklyn, N.Y..⁴⁰² (Abb.31)

398. *Gespräch mit Herrn Dr. Werner Richter vom 2.11.90, nach 1936 Assistent an der Breslauer Augenklinik*

399. *Diese Angabe erhielt die Verf. von Frau Sabine Bielschowsky*

400. *Vortragsliste Dr. Bielschowsky, erstellt vom Dartmouth Eye Institute, von 1934-Dez.1939. Das Original befindet sich im Besitz Dr. Th.Kugelmann*

401. *Brief A.Bielschowskys an Dr. W.Herzau, vom 23.2.1939. Das Original befindet sich im Besitz der Familie Herzau*

402. *New York Times, 7.Januar 1940 Das Original befindet sich im Besitz Dr. Th.Kugelmann*

Am 8. Januar 1940 wurde er in Hanover, nahe dem Grab des Gründers des Dartmouth College, E. Wheelock, beerdigt.

Ames zitierte in seinem Nachruf einen Zeitungsartikel⁴⁰³, der in einer Lokalzeitung erschienen war und die Gefühle der Bürger der Kleinstadt Hanover für Alfred Bielschowsky ausdrückte:

"Er kam, mit uns das Brot zu brechen. Er war ein kleiner Mann mit grauem Haar, buschigen Augenbrauen, Schnurrbart und durchdringenden dunklen Augen. Sein Akzent war ausländisch, sein Auftreten zurückhaltend, sein Wesen bescheiden. Er schien zu denken, wir seien wichtige Leute und ließ uns das auch irgendwie glauben. Später sollten wir von seinem Genie erfahren und seinem großen Dienst an der Menschheit durch die Wissenschaft der Ophthalmologie. Jetzt war es an uns, bescheiden zu sein, und doch schien es nicht nötig in seiner Gesellschaft, die wir so sehr genossen.

Die Persönlichkeit eines großen Meisters der Wissenschaft, dessen Leben der Erleichterung menschlichen Leidens gewidmet war, folgte einem christlichen Lebensmuster. Die Inspiration, die seine Mitarbeiter von ihm erhielten, läßt sie gestärkt zurück, in ihrem fortgesetzten Bemühen, Großes zu leisten. Warum sollten wir die Unsterblichkeit verneinen, solange es Augen gibt zu Sehen und ein Leben, das so ausdrucksvoll gelebt werden kann?"

403. W.B.Lancaster, A.Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch.Ophth., 23, 1940, 1357
Der Text wurde von der Verf. übersetzt.

DR. BIELSCHOWSKY, EYE EXPERT, DEAD

Distinguished Director of the
Dartmouth Eye Institute
Stricken Here at 68

MOTOR DEFECTS HIS FIELD

Stricken Ill With Tumor of
Brain in California and Underwent
Operation Here

Dr. Alfred Bielschowsky, distinguished director of the Dartmouth Eye Institute and world authority on motor anomalies of the eyes, died in the Jewish Hospital of Brooklyn at 11:45 P. M., Friday, at the age of 68 after a brief illness. He had undergone an operation for a tumor of the brain.

The noted ophthalmologist was stricken ill in California while on a lecture tour. He was rushed to New York, arriving two weeks ago.

After several specialists had been consulted, he was taken five days ago to the Jewish Hospital in Brooklyn, the chief of staff at which is Dr. Leo M. Davidoff of 235 Lincoln Place, a brain specialist, pupil of the late Dr. Harvey Cushing of New Haven. Dr. Davidoff performed the operation several days ago.

Dr. Bielschowsky, who had been

Professor of Ophthalmology and chief of the eye clinic of the University of Breslau, Germany, came to the Dartmouth Eye Institute in 1934 as visiting ophthalmologist and was appointed visiting lecturer in physiological optics in 1935. He was a Professor of Ophthalmology and director of the Institute from 1937 until his death.

Born in a German Silesian village on Dec. 11, 1871, Dr. Bielschowsky studied medicine at the Universities of Breslau, Heidelberg, Berlin and Leipzig, receiving his medical degree from the University of Berlin in 1894.

After a period of military service, he studied ophthalmology under Professor H. Sattler in Leipzig, five of whose assistants at that time became, like Dr. Bielschowsky, chiefs of university clinics.

Author of more than 100 papers on the physiology and pathology of the eye, Dr. Bielschowsky's researches and clinical achievements brought him international fame, especially in the field of motor anomalies. He was renowned also as an eye surgeon.

During the World War Dr. Bielschowsky founded the Educational Institute for Blind Academicians in Marburg, Germany, which trained the blind for legal, clerical and other professions.

From 1900 to 1906 he was docent at the University of Leipzig and, until 1912, chief resident of the eye clinic. In 1923 he became chief of the eye clinic at the University of Breslau. Since 1938 he had been associated in ophthalmology at the Harvard Medical School.

Dr. Bielschowsky leaves a widow, the former Frada Johanna Hume; a daughter, Mrs. Bernard Ruggelmann of this city; a son, Dr. Heinz

Biel of this city; a sister, Mrs. Leo Lichtwitz of New Rochelle, N. Y., and a brother, Max Bielschowsky of Breslau.

Funeral services will be held tomorrow in the Church of Christ at Hanover, N. H. Burial will also be at Hanover.

Alfred Bielschowsky war Mitglied folgender Gesellschaften:

Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft seit 1897

Ungarische Ophthalmologische Gesellschaft

Swedish Medical Society

American Medical Association

New England Ophthalmological Society

Association for Research in Ophthalmology

1937 verlieh ihm das Dartmouth College den Ehrentitel eines Honorary Master of Arts.

Nach seinem Tode wurde Alfred Bielschowsky in vielfacher Weise geehrt. Zunächst erschien der Nachruf von Walter B. Lancaster und Adelbert Ames im Juni 1940.⁴⁰⁴ Es folgte noch in demselben Jahr der Nekrolog von E. Th. von Brücke.⁴⁰⁵ 1956 erschien in der Bücherei des Augenarztes das Buch "Diagnose und Therapie des Schielens" von Prof. Dr. Paul A. Jaensch. Jaensch widmete dieses Buch "seinem unvergessenen Lehrer" Alfred Bielschowsky.⁴⁰⁶ Im September 1968 wurde in Leipzig der 2. Kongress des Consilium Europaeum Strabismi Studio Deditum (jetzt European Strabismological Association) von Prof. Dr. R. Sachsenweger zu Ehren von Alfred Bielschowsky eröffnet. Prof. Dr. H. M. Burian, der selbst Schüler Bielschowskys in Hanover gewesen war und ihn sehr verehrte, hielt die Laudatio.⁴⁰⁷ Die Kongresse der International Strabismological Association beginnen seit dem Kongress in Acapulco 1970 mit

404. W.B.Lancaster, A.Ames: *Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch.Ophth.*, 23, 1940, 1354-1356

405. E.Th. von Brücke: *Alfred Bielschowsky. Ophthalmologica*, 100, 5.Jhg., 1940, 318-320

406. P.A.Jaensch: *Diagnose und Therapie des Schielens. In: Bücherei des Augenarztes*, 24, Stuttgart 1956

407. H.M.Burian: *In Memoriam Alfred Bielschowsky. Wissenschaft-liche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität*, 18, 1968, 199-201

einer "Bielschowsky Lecture". 1971 erschien, von Prof. Sachsenweger angeregt, in Leipzig eine medizinische Diplom-Arbeit von Herrn B. Gerewitz über das Leben und das Werk Alfred Bielschowskys.⁴⁰⁸ 1971 verfaßte Dr. Friedrich Mehlhose eine kurze Lebensbeschreibung im "Augenspiegel".⁴⁰⁹ 1973 folgte eine Würdigung Bielschowskys in Duke-Elders "System of Ophthalmology".⁴¹⁰ 1986 wurde die Deutsche Strabismologische Fachgesellschaft unter dem Namen Bielschowsky-Gesellschaft gegründet. Prof. Dr. H. Harms, ein Schüler Bielschowskys aus Breslau, hielt die Festrede. Im Dezember 1992 wurde in der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg ein Hörsaal zu Ehren Alfred Bielschowskys eingeweiht.

-
408. B.Gerewitz: *Alfred Bielschowsky, Leben und Werk, Diplom-Arbeit, Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1971.*
409. F.Mehlhose: *Zum Gedenken an Alfred Bielschowsky. Der Augenspiegel, 12, 1971, Sonderdruck, 1-4*
410. S. Duke-Elder, K. Wybar: *Ocular Motility and Strabismus. In: System of Ophthalmology, Hrsg. Duke-Elder, Vol.VI, 1973, 838-839*

VIII. ZUSAMMENFASSUNG

Alfred Bielschowsky wurde am 11.12.1871 in Namslau, Niederschlesien, als Sohn jüdischer Eltern geboren. Das Abitur bestand er im April 1889 am Königlichen Katholischen Gymnasium zu Glatz. In Breslau begann er das Medizinstudium, wechselte bald nach Heidelberg, um dort im Mai 1891 das Physikum zu bestehen. Er hatte das Glück, schon in den ersten klinischen Semestern Vorlesungen bei dem großen Ophthalmologen Theodor Leber hören zu können. Sein Studium setzte er in Berlin fort, besuchte die Vorlesungen im Fach Augenheilkunde bei K. E. Th. Schweigger, einem Schüler des berühmten Albrecht von Graefe, und wurde in Berlin 1893 im Fach Chirurgie promoviert. Die ärztliche Prüfung legte er am 1.3.1894 in Leipzig ab und erhielt die Approbation als Arzt. Ein einjähriger Militärdienst folgte. Seine ophthalmologische Ausbildung begann er 1895 bei Hubert Sattler. In dieser Klinik wurden die Weichen für seine wissenschaftliche Zukunft als Strabologe gestellt. Das Talent Sattlers, junge Wissenschaftler zu fördern, war bekannt und nicht umsonst wurde seine Klinik später als "Ordinarienschmiede" bezeichnet. Sein Einfluß und der des großen Physiologen Ewald Hering, der das der Augenklinik benachbarte Physiologische Institut in Leipzig leitete, gaben Alfred Bielschowsky die Möglichkeit, sein Interesse an der Physiologie und Pathophysiologie der Sensorik des Binokularsehens und der Motilität mit dem klinischen Fall zu verbinden. Carl von Hess, Assistent an der Augenklinik bei Bielschowskys Ausbildungsbeginn, der schon in Prag bei Sattler und Hering Unterstützung bei seinen Forschungen auf physiologisch-optischen Gebiet gefunden hatte, mag ihm Vorbild gewesen sein. In den ersten wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte sich Bielschowsky mit dem von Hering aufgestellten "Gesetz der identischen Sehrichtungen korrespondierender Netzhautstellen", das er am Fall "Georg Sturm" klinisch nachwies. Am Physiologischen Institut lernte er F. B. Hofmann kennen. In Zusammenarbeit mit Hofmann entstanden grundlegende Arbeiten über die Fusion und die Zyklodeviation bei Obliquus-superior-Paresen und der angeborenen Obliquus-

inferior-Überfunktion. In dieser Zeit entwickelte Alfred Bielschowsky eine tiefe Freundschaft zu seinem Kollegen Emil Krückmann.

1900 habilitierte er sich in Leipzig für das Fach Augenheilkunde und wurde zum Privatdozenten ernannt. Mit seiner Habilitationsschrift legte er den Grundstein für die Pathophysiologie der Sensorik des Begleitschielens. In den folgenden Jahren profilierte er sich als hervorragender Hochschullehrer und Wissenschaftler. 1906 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und war von 1906 bis 1912 leitender Oberarzt der Leipziger Augenklinik. In Leipzig heiratete er die Reichsgerichtsratstochter Frieda Johanna Blume. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor.

1912 erhielt Alfred Bielschowsky den Ruf der Medizinischen Fakultät in Marburg auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde. Während des ersten Weltkrieges war seine ganze Kraft als Arzt für die vielen schwerverwundeten und erblindeten Soldaten gefordert. Er nahm die Herausforderung an und sorgte umfassend für die Bedürfnisse der Blinden. Es ist seinem organisatorischen Geschick und seinem Weitblick zu verdanken, daß in Marburg a. L. die Deutsche Blindenstudienanstalt gegründet wurde.

1923 wurde er an die Universität Breslau berufen. Hier konnte er sein umfangreiches wissenschaftliches Werk ordnen und niederlegen. Das Buch "Die Lähmungen der Augenmuskeln", noch heute ein Standardwerk der Motilitätsstörungen, erschien 1932.

Die politischen Veränderungen in Deutschland veranlaßten Alfred Bielschowsky, seine Lehr- und Forschungstätigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika fortzuführen. Dort wurde sein unschätzbares Wissen und seine hervorragenden didaktischen Fähigkeiten mit großer Begeisterung und Dankbarkeit aufgenommen. Adelbert Ames verhalf ihm zu einem Neubeginn am Dartmouth College in Hanover, N.H. 1937 wurde für Alfred Bielschowsky das Dartmouth Eye Institute gegründet.

Seinen weltweit unbestrittenen Ruf als der große Strabologe des beginnenden 20. Jahrhunderts ist sicher auch auf seinen großen Fleiß und seine Energie zurückzuführen, die er bewiesen hat, als er in einer anderen Sprache einen

neuen Anfang als Forscher und Lehrer setzen mußte und mit den "Lectures" die amerikanischen Ophthalmologen stark beeinflusste.

Der große Wissenschaftler und Ophthalmologe, der persönlich bescheiden und zurückhaltend war, der sich bei seinen Patienten und Kollegen der größten Hochachtung erfreute, verstarb am 5. Januar 1940, 68jährig in New York.

IX. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AIDOS Marburg

Archiv und Internationale Dokumentation für das Blinden- und Sehbehindertenwesen, Deutsche Blindenstudienanstalt Marburg, a. L.

BL Hanover, N.H.,

Baker Library, Dartmouth College, Hanover, New Hampshire, U.S.A.

BLÄ Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Zugleich Fortsetzung des Biographischen Lexikons der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker

Band 1, Berlin-Wien 1932, Hrsg. I. Fischer

Band 2, Berlin-Wien 1933, Hrsg. I. Fischer

BLÄ Biographischen Lexikons der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker

Band 1, München-Berlin 1962, Hrsg. A. Hirsch. Durchges. u. erg. v. W. Haberling, F. Hübotter, H. Vierordt

GSTA Merseburg

Geheimes Staatarchiv Preussischer Kulturbesitz (ehemals Zentrales Staatsarchiv Merseburg)

HSA Marburg

Hessisches Staatsarchiv in Marburg a. L.

NDB Neue Deutsche Biographie,

Band 2, Berlin 1955

Band 4, Berlin 1959

Band 8, Berlin 1969

Band 9, Berlin 1972

Band 12, Berlin 1980 Hrsg. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

TB Tagebuch von Alfred Bielschowsky.

Teil 1, erste Reise nach Amerika von Februar-Mai 1934

Teil 2, zweite Reise nach Amerika von Oktober 1934- Juni 1935

Das Tagebuch überließ Dr.Th.Kugelmann der Verf.

UA Berlin

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität in Berlin

X. ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1 Porträt Alfred Bielschowskys um 1907. Das Original befindet (S. 8) sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 2 Karte von Niederschlesien, Meyers Konversationslexikon, (S.11) 5.Auflage, 15, Leipzig-Wien 1897, 508
- Abb. 3 Stammbaum der Familie Bielschowsky, aufgestellt von Paul (S.13) Dobrin, Breslau 1933-35. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 4 Zeugnis der Reife vom 10.4.1889 (Blatt 1), Königliches (S.15) Katholisches Gymnasium zu Glatz. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 5 Zeugnis der Reife vom 10.4.1889 (Blatt 3), Königliches (S.16) Katholisches Gymnasium zu Glatz. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 6 Zeugnis über die ärztliche Vorprüfung vom 15.5.1891. Das (S.18) Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 7 Titelblatt der Inaugural-Dissertation Alfred Bielschowskys, (S.22) vorgelegt der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 2.6.1893
- Abb. 8 Approbationsurkunde (Blatt 1), ausgestellt am 28.3.1896 in (S.23) Dresden von den Ministerien des Innern und des Kultus und

öffentlichen Unterrichts. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann

- Abb. 9 Approbationsurkunde (Blatt 2), ausgestellt am 28.3.1896 in (S.24) Dresden von den Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 10 Patent als Oberarzt der Reserve. Das Original befindet sich (S.27) im Besitz von Herrn G. Biel
- Abb. 11 Das Carl-Ludwig-Institut zur Zeit Ewald Herings und die (S.33) Augenklinik zur Zeit Hubert Sattlers. Die beiden Gebäudekomplexe liegen an der Liebigstraße in Leipzig. Das Original befindet sich im Carl-Ludwig-Institut für Physiologie der Universität Leipzig
- Abb. 12 Zyklversionsmessung mit Hilfe der Beißbrettchenmethode. In: (S.43) (Graefe-Saemischs) Handbuch der gesamten Augenheilkunde, Hrsg. Th. Axenfeld, A. Elschmig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Nachtrag 1, Berlin 1939, Tafel 1, Abb. 6, Abb. 7
- Abb. 13 Kopfneigetest nach Bielschowsky-Nagel In: (Graefe-Saemischs) (S.44) Handbuch der gesamten Augenheilkunde, Hrsg. Th. Axenfeld, A. Elschmig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Nachtrag 1, Berlin 1939, Tafel 1, Abb. 4, Abb. 5
- Abb. 14 Alfred Bielschowsky mit seiner Frau Frieda Johanna zur Zeit (S.55) der Vermählung. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann

- Abb. 15 Alfred Bielschowsky mit seinen Kindern Peter und Ingeborg (S.57) um 1907. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th.Kugelmann
- Abb. 16 Bestallung Alfred Bielschowskys zum ordentlichen Professor (S.77) in Marburg vom 23.9.1912. GStA Merseburg: Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr.4 Bd.9, Bl. 116
- Abb. 17 Bestallungsurkunde von Alfred Bielschowsky zum ordentlichen (S.78) Professor in Marburg vom 28.9.1912. GStA Merseburg: Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 122
- Abb. 18 Alfred Bielschowskys Wohnhaus in Marburg a.L. (s.81) Bismarkstraße 12. Die Abbildung zeigt das Haus im heutigen Zustand. An dem Haus wurden seit der Zeit Bielschowskys keine baulichen Veränderungen vorgenommen. Das Original ist im Besitz der Verf.
- Abb. 19 Bauplan der Königlichen Universitäts-Augenklinik zu Marburg (S.84) mit Erweiterungsbau 1901. Hessisches Staatsarchiv Marburg, Signatur: P II, 18.066/5 Vorderansicht, Blatt 4
- Abb. 20 Bauplan der Königliche Universitäts-Augenklinik zu Marburg (S.85) mit Erweiterungsbau 1901. Hessisches Staatsarchiv Marburg, Signatur: P II, 18.066/5 Hinter- und Seitenansicht, Blatt 5
- Abb. 21 Erstes Gebäude des Institutes Hochschulbücherei, (S.89) Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Studierende in Marburg, Wörthstraße 17, heute Liebigstraße. Das Original befindet sich im Archiv der Deutschen Blindenstudienanstalt Marburg.

- Abb. 22 Einladung zur Einweihung der "Hochschulbücherei und (S.97) Studienanstalt für blinde Akademiker" am 31.März 1917 in Marburg. Das Original befindet sich im Archiv der Deutschen Blindenstudienanstalt Marburg.
- Abb. 23 Urkunde über die Verleihung des Patentes als Geheimer (S.102) Medizinalrat durch Seine Majestät Wilhelm II. König von Preußen. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn G. Biel.
- Abb. 24 Handschriftprobe Alfred Bielschowskys, Brief als Direktor der (S.112) Universitäts-Augenklinik, Marburg a. L. vom 14.2.1923 an den Dekan der Medizinischen Fakultät zu Marburg. Das Original befindet sich im Hessischen Staatsarchiv, Marburg. Signatur 307, acc. 1969/33 No.173, Blatt 1
- Abb. 25 Die neue Universitäts-Augenklinik Breslau von 1898. (S.116) Vorderansicht. Aus W. Uthoff: Die neue Königl. Universitäts-Augenklinik in Breslau. Schletter'sche Buchhandlung, Breslau 1899
- Abb. 26 Brief der Studentenschaft. GSTA Merseburg: Breslau (S.128) Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sect. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 341
- Abb. 27 Alfred Bielschowsky mit Werner Herzau und seinen Mitarbeitern (S.141) an der Augenklinik in Breslau um 1930. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann

- Abb. 28 Alfred Bielschowsky mit seiner Frau Frieda bei der ersten (S.150) Amerikareise 1934. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 29 Alfred Bielschowsky mit seiner Frau Frieda, A. Ames, (S.174) H. M. Burian, K. N. Ogle und anderen Mitarbeitern am Dartmouth Institute, Hanover, New Hampshire um 1938. Das Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 30 Porträt Alfred Bielschowskys um 1938. Das Original befindet (S.178) sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann
- Abb. 31 Zeitungsartikel vom 7.1.1940 aus der New York Times. Das (S.181) Original befindet sich im Besitz von Herrn Dr. Th. Kugelmann

XI. BIBLIOGRAPHIE DER ORIGINALSCHRIFTEN ALFRED BIELSCHOWSKYS

Die Abkürzungen der zitierten Publikationen sind entnommen aus:

Periodica Medica: Hrsg. W. Artelt, E. Heuschkel, C. Wehmer, 4. Auflage,
Stuttgart 1952

- 1 Beitrag zur Kenntnis der Pathologie und Therapie der einheimischen Leberabscesse. Inaugural-Dissertation, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 2.6.1893
- 2 Ueber monoculäre Diplopie ohne physikalische Grundlage. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1897, 26, 1898, 93-104
- 3 Demonstration eines neuen Apparates zur Messung des Schielwinkels. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1897, 26, 1898, 262-264
- 4 Ueber monoculäre Diplopie ohne physikalische Grundlage nebst Bemerkungen über das Sehen der Schielenden. Graefes Arch.Ophth., 46, 1898, 143-183
- 5 Ueber das Sehen der Schielenden. Internationaler Kongress für Ophthalmologie, Amsterdam, Wiesbaden 1900, 309-318
- 6 Untersuchungen über das Sehen der Schielenden. Graefes Arch.Ophth., 50, Abtheilung 1, 1900, 406-509
- 7 Die neueren Anschauungen über das Sehen der Schielenden. Klin.Mbl.Augenhk., 38, 1900, 93-107

- 8 als Koautor in Zusammenarbeit mit F. B. Hofmann: Ueber die der Willkür entzogenen Fusionsbewegungen der Augen. Arch.Physiol., Bonn, 80, 1900, 1-40
- 9 als Koautor in Zusammenarbeit mit F. B. Hofmann: Die Verwerthung der Kopfneigung zur Diagnostik von Augenmuskellähmungen aus der Heber- und Senkergruppe. Graefes Arch.Ophth., 51, 1900, 174-185
- 10 Ueber die sogenannte Divergenzlähmung. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1900, 28, 1901, 110-116
- 11 Parinaud`s Theorie des binocularen Sehens. Klin.Mbl.Augenhk., 39, 1901, 741-751
- 12 Die Innervation der Musculi recti interni als Seitenwender. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1902, 30, 1903, 164-171
- 13 Das klinische Bild der assoziierten Blicklähmung und seine Bedeutung für die topische Diagnostik. Münch.med.Wschr., 39, 1902, 1666-1670
- 14 Schielen, Behandlung.
Bearbeitung dieser und einiger anderer Stichworte.
In: O. Schwarz: Encyklopädie der Augenheilkunde, Leipzig 1902, F. C. W. Vogel, 732-738
- 15 Ein Beitrag zur Kenntnis der Pupillenphänomene. Klin.Mbl.Augenhk., 41, Beilageheft, 1903, 308-327
- 16 Demonstration eines ungewöhnlichen Pupillenphänomens. Münch.med.Wschr., 51, 1904, 538-539

- 17 Die Augensymptome bei der Myasthenie. Münch.med.Wschr., 51, 1904, 2281-2285
- 18 Über Lähmungen des Musculus obliquus inferior. Graefes Arch.Ophth., 58, 1904, 368-390
- 19 Über die Genese einseitiger Vertikalbewegungen der Augen. Zschr.Augenhk., 12, 1904, 545-557
- 20 Referat über: G. B. Savage: Ophthalmic Myology, a Systematic Treatise on the Ocular Muscles. Klin.Mbl.Augenhk., 42, 1904, 290-300
- 21 Dr. W. Hausmanns Stereoskopenbilder und ihre Verwendung. Graefes Arch.Ophth., 61, 1905, 564-569
- 22 Über latente Gleichgewichtsstörungen der Augen. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1905, 32, 1906, 25-33
- 23 Demonstration eines neuen Stereoskops. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1905, 32, 1906, 309-312
- 24 als Erstautor in Zusammenarbeit mit A. Ludwig: Das Wesen und die Bedeutung latenter Gleichgewichtsstörungen der Augen insbesondere der Vertikalablenkungen. Graefes Arch.Ophth., 62, 1906, 400-463
- 25 als Koautor in Zusammenarbeit mit H. Steinert: Ein Beitrag zur Physiologie und Pathologie der vertikalen Blickbewegungen, Münch.med.Wschr., 53, 1906, 1664-1668
- 26 Über die Störung der absoluten Lokalisation. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1906, 33, 1907, 226-234

- 27 Die Motilitätsstörungen der Augen nach dem Stande der neuesten Forschungen. In: A. Graefe und E. T. Saemisch: Handbuch der gesamten Augenheilkunde, 2. Aufl., VIII, XI. Kap. Nachtrag I, Leipzig 1907
- 28 Die neueren Anschauungen über Wesen und Behandlung des Schielens. Beih. Med. Klin., 3, Heft 12, 1907, 311-342
- 29 Die Bedeutung der Störungen im okulomotorischen Apparat für die Lokalisation cerebraler Herderkrankungen. Verh. Ges. Dtsch. Naturf. Ärzte, 79. Vers., 1908, 298-303
Hinweis auf ein (nicht an dieser Stelle gedrucktes) Referat mit anschließender Diskussion.
- 30 Ueber den reflektorischen Charakter der Augenbewegungen, zugleich ein Beitrag zur Symptomatologie der Blicklähmungen. Klin. Mbl. Augenhk., 45, Beilageheft, 1907, 67-88
- 31 Über eine ungewöhnliche Form von syphilitischer Hornhautaffektion. Ber. Dtsch. Ophthalm. Ges. 1908, 35, 1909, 323-325
- 32 Über ungewöhnliche Erscheinungen bei Seelenblindheit. Ber. Dtsch. Ophthalm. Ges. 1908, 35, 1909, 174-184
- 33 Die Motilitätsstörungen und Stellungsanomalien der Augen. In: Lehrbuch und Atlas der Augenheilkunde, Hrsg. Th. Axenfeld, Jena 1909, 161-202
- 34 als Koautor in Zusammenarbeit mit F. B. Hofmann: Über die Einstellung der scheinbaren Horizontalen und Vertikalen bei Betrachtung eines von schrägen Konturen erfüllten Gesichtsfeldes. Arch. Physiol., Bonn, 126, 1909, 453-475

- 35 Zur Frage der Lokalisation assoziierter Blicklähmungen.
Mschr.Psychiatr., 25, 1909, 267-268
- 36 Mitbewegungsphänomene bei Augenmuskellähmungen.
Münch.med.Wschr., 57, 1910, 769-770
- 37 Über einseitige bzw. nicht-assozierte Innervationen der Augenmuskeln.
Arch.Physiol., Bonn 136, 1910, 658-691
- 38 Ungewöhnliche Ursachen von Misserfolgen in der Therapie des Schielens. Arch.Augenhk., 69, 1911, Sonderdruck, 1-29
- 39 Über totale Rindenblindheit. Münch.med.Wschr., 58, 1911, 2308
- 40 Das Heterophorometer. Klin.Mbl.Augenhk., 12, 1911, 772-775
- 41 Über angeborene und erworbene Blickfelderweiterungen.
Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1911, 37, 1912, 192-197
- 42 Ein Stereoskop. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1911, 37, 1912, 389-391
- 43 Herings neuer Apparat zur Herstellung von Verwechslungsfarben für die Untersuchung auf Farbenblindheit. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1911, 37, 1912, 387-389
- 44 Repetitorium der Augenheilkunde. Leipzig 1912
- 45 Exceptional Causes of Failure in the Operative Treatment of Strabismus.
Übersetzt von Dr. S. Bloom. Arch.Ophth., 41, 1912, 114-135
- 46 Ein neuer Prismen-Apparat ("Universal-Prismen-Apparat").
Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1912, 38, 1913, 317-324

- 47 Okuläre Störungen als Ursache von allgemeinen und lokalisierten nervösen Beschwerden. Münch.Med.Wschr., 60, 1913, 214-215
- 48 Die Verwendung des Doppelprismas in der augenärztlichen Praxis. Zschr.opth.Optik, Berlin, 1, Heft 5 u. 6, 1913, Sonderdruck, 1-17
- 49 Über die relative Ruhelage der Augen. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1913, 39, 1913, 67-78
- 50 Ueber Sehstörungen im Kriege ohne objektiven Augenbefund. Münch.med.Wschr., 52, 1914, 2443-2445
- 51 Ueber das Untersuchungsprogramm des Schielens. Zschr.Augenhk., 31, 1914, 28-34
- 52 Sehstörungen infolge intrakranieller Schussverletzungen. Münch.med.Wschr., 62, 1915, 551
- 53 Beitrag zur Kenntnis der rezidivierenden und alternierenden Ophthalmoplegia exterior. Graefes Arch.Opth., 90, 1915, 433-451
- 54 Blindenwesen und Kriegsblindenfürsorge. Berlin 1916
- 55 Die Hochschul-Bücherei und Studienanstalt für blinde Studierende in Marburg a.L. Würzburg 1916
- 56 Katarakt nach Starkstromverbrennungen. Münch.med.Wschr., 63, 1916, 501-503
- 57 Die Bedeutung der Bewegungsstörungen der Augen für die Lokalisierung zerebraler Krankheitsherde. Erg.Chir., 9, 1916, 123-184

- 58 Über Motilitätsstörungen nach Kriegsverletzungen. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1916, 40, 1916, 107-115
- 59 Die Förderung des akademischen Blindenbildungswesens im Kriege. Klin.Mbl.Augenhk., 59, 1917, 115-134
- 60 Die Hilfstätigkeit für die kriegsblinden Akademiker. Dtsch.med.Wschr., 43, 1917, Sonderdruck 1-3
- 61 Entwicklung und Ziele der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker in Marburg a.L. Beiträge zum Blindenbildungswesen, Heft 1, Zugleich erster Jahresbericht der Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für blinde Akademiker e.V., Berlin 1918, 5-18
- 62 Nachruf auf Ewald Hering. Klin.Mbl.Augenhk., 60, 1918, 818-825
- 63 Über doppelseitige Trochlearislähmung und ihre Behandlung. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1918, 41, 1918, 256-272
- 64 Demonstration eines Konvergenz-Akkommodationskrampfes verbunden mit linksseitiger spastischer Ptosis. Münch.med.Wschr., 66, 1919, 700-701
- 65 Exophthalmus pulsans traumaticus. Münch.med.Wschr., 66, 1919, 700
- 66 Betrachtungen über das Augenzittern der Bergleute, insbesondere über den Einfluss von Allgemeinerkrankungen und Unfällen. Zschr.Augenhk., 43, 1920, 264-282

- 67 Physiologie und Pathologie des Bewegungsapparates. Physiologie, Stellungsanomalien, Motilitätsstörungen Übersichtsreferat. Jber.Ophthal., 47, 1920, 222-227
- 68 Beitrag zur operativen Behandlung der Vertikalablenkungen der Augen. Graefes Arch.Ophth., 105, 1921, 656-687
- 69 Die hysterischen und funktionellen Störungen der Augenbewegungen. Zbl.ges.Ophth., 4, 1921, 161-175
- 70 Über Störungen der Fusion. Bericht über den 7.Kongress für experimentelle Psychologie, 1921, 105-107
- 71 Die Genese der dissoziierten Vertikalbewegungen der Augen. Verhandlungen der außerordentlichen Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien 1921, 1922, 188-196
- 72 Nachtrag zur Arbeit des Herrn Kremer: "Ueber die operative Behandlung veralteter Trochlearis-Paresen." Klin.Mbl.Augenhk., 69, 1922, 611-620
- 73 Stellungsanomalien und Beweglichkeitsstörungen der Augen, Nystagmus, Störungen der Pupillenreaktion, Exophthalmus u. Enophthalmus, Störungen des Gesichtsfeldes. Zerebrale und psychogene Störungen, Leipzig 1922
- 74 Störungen im Bewegungsapparat als Kriegsschäden. In: O. v. Schjerning: Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkriege, Leipzig, 1922, Teil 5, 335-361
- 75 Bemerkungen über abnorme Mitbewegungen der Pupille. Klin.Mbl.Augenhk., 68, 1922, 36-41

- 76 Das Einwärtsschielen der Myopen. Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges. 1922, 43, 1922, 245-248
- 77 Die Genese abnormer Konvergenzstellungen der Augen. Arch.Psychiatr., 65, 1922, 127-138
- 78 Störungen der Fusion und ihre Behandlung. Graefes Arch.Ophth., 92, 1923, 117-126
- 79 Abnorme Kopfhaltung infolge von Augenmuskelstörungen. Dtsch.med.Wschr., 49, 1923, 1387-1390
- 80 Die Motilitätsstörungen und Stellungsanomalien. In: Lehrbuch und Atlas der Augenheilkunde. Hrsg. Th. Axenfeld, Jena 1923, 7.neubearbeitete Auflage, 183-229
- 81 Konvergenzstarre der Pupillen. Klin.Mbl.Augenhk. 71, 1923, 11-14
- 82 Kompensatorische Operationen an den Augenmuskeln. Klin.Mbl.Augenhk., 71, 1923, 764-765
- 83 Ueber die Retraktionsbewegungen und andere ungewöhnliche Bewegungsphänomene der Augen. Klin.Mbl.Augenhk., 73, 1924, 577-588
- 84 als Erstautor in Zusammenarbeit mit O.Foerster: Ein Fall mit ungewöhnlichen Augensymptomen bei Encephalitis. Klin.Mbl.Augenhk., 73, 1924, 247-248
- 85 Die Erkrankungen der Uvea mit besonderer Berücksichtigung der Balneotherapie. Internationaler Fortbildungskurs der Balneologie und Balneotherapie, Karlsbad 1924, 406-423

- 86 Diagnostik und Therapie der Augenmuskellähmungen. Berliner Fortbildungskurs für Augenärzte, 15.Okt.1925, 28-45
- 87 Methoden zur Untersuchung des binokularen Sehens und des Augenapparates. In: Methoden zur Untersuchung der Sinnesorgane. (Lichtsinn und Auge) 1.Hälfte. Hrsg. E. Abderhalden, Berlin 1925, 757-802
- 88 Die Augensymptome bei der Encephalitis epidemica. Klin.Wschr., 4, 1925, 120-124
- 89 Indikationen und Resultate der Myektomie des Obliquus inferior. Zschr.Augenhk., 58, 1926, 57-73
- 90 Die Erkrankungen der Uvea. Zschr.ärztl.Fortbild., 23, 1926, 309-314
- 91 Zur Frage der Amblyopia ex anopsia (strabotica). Klin.Mbl.Augenhk., 77, 1926, 302-314
- 92 Nachruf auf F. B. Hofmann. Zschr.Sinnesphysiol., Leipzig, 58, 1926, Sonderdruck, 1-4
- 93 Gedächtnisrede auf Wilhelm Uhthoff. Med.Klin., 50, 1927, Sonderdruck, 1-7
- 94 Das Sehorgan und die zur Erblindung führenden Erkrankungen. In: Handbuch der Blindenwohlfahrtspflege. Hrsg. Dr.C. Strehl, Berlin, 1927, 1-11
- 95 Über die Oculomotoriuslähmungen mit cyclischen Wechsel von Krampf- und Erschlaffungszuständen am gelähmten Auge. Graefes Arch.Ophth., 121, 1929, 659-685

- 96 Praktische Fragen aus dem Gebiet der Augenmuskelstörungen. Klin.Mbl.Augenhk., 84, 1930, 100
- 97 Der Einfluß des Fusionszwanges auf das dissoziierte (alternierende Aufwärts-) Schielen. Klin.Mbl.Augenhk., 84, 1930, 554
- 98 Ein ungewöhnlicher Fall von vertikaler Heterotopie der Makulae. Klin.Mbl.Augenhk., 84, 1930, 755-759
- 99 Der Sehakt bei Störungen im Bewegungsapparat der Augen. In: Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie, Hrsg. A. Bethe, G. von Bergmann, G. Embden, A. Ellinger, 12, 2.Hälfte, Berlin 1931, 1095-1112
- 100 Die einseitigen und gegensinnigen ("dissoziierten") Vertikalbewegungen der Augen. Graefes Arch.Ophth., 125, 1931, 493-553
- 101 Störungen im Bewegungsapparat der Augen. Zbl.ges.Ophth., 27, 1932, 97-105, Heft 6, 289-298
- 102 Die Lähmungen der Augenmuskeln. Berlin 1932
- 103 Atypische Fälle von ophthalmoplegischer Migräne. Klin.Mbl.Augenhk., 90, 1933, 545
- 104 Fusionsstörungen. Klin.Mbl.Augenhk., 90, 1933, 553
- 105 Die Kombination funktioneller (psychogener) mit organisch bedingten Störungen des Augenbewegungsapparates. Klin.Mbl.Augenhk., 92, 1934, 1-10

- 106 Exophorie und Divergenzexcess. *Klin.Mbl.Augenhk.*, 92, 1934, 11-28
- 107 Der Nachweis des supranuklearen Ursprungs einseitiger Augenmuskellähmungen. *Ber.Dtsch.Ophthalm.Ges.* 1934, 50, 1934, 364-369
- 108 Divergence Excess. *Arch.Ophth.*, 12, 1934, 157-162
- 109 Divergence Excess. *Arch.Ophth.*, 12, 1934, 939
- 110 Lectures on Motor Anomalies of the Eyes: I.Physiologic Introduction. *Arch.Ophth.*, 12, 1934, 805-818
- 111 Lectures on Motor Anomalies of the Eyes: II.Paralysis of the Individual Eye Muscles. *Arch.Ophth.*, 13, 1935, 33-59
- 112 Lectures on Motor Anomalies of the Eyes: III.Paralyses of the Conjugate Movements of the Eyes. *Arch.Ophth.*, 13, 1935, 569-583
- 113 The Influence of Exophthalmos on the Function of Paretic Ocular Muscles. *Amer.J.Ophth.*, 18, 1935, 503-507
- 114 Lectures on Motor Anomalies of the Eyes: IV.Functional Neuroses; Etiology, Prognosis and Treatment of Ocular Paralysis. *Arch.Ophth.*, 13, 1935, 751-770
- 115 Congenital and Acquired Deficiencies of Fusion. *Amer.J.Ophth.*, 18, 1935, 925-937
- 116 Funktional Disturbances of the Eyes. *Arch.Ophth.*, 15, 1936, 589-603
- 117 Symptomatologie der Störungen im Bewegungsapparat. In: *Handbuch der Neurologie*. Hrsg. O. Bumke, O. Foerster, 4, Teil 2, Allgemeine

- Symptomatologie einschl. Untersuchungsmethoden, Hirnnerven-Pupille, Berlin 1936, 173-266
- 118 The Etiology of Squint. *Amer.J.Ophth.*, 20, 1937, 478-489
- 119 Disturbances of the Vertical Motor Muscles of the Eyes. *Arch.Ophth.*, 20, 1938, 175-200
- 120 Lectures on Motor Anomalies: I.The Physiology of Ocular Movements. *Amer.J.Ophth.*, 21, 1938, 843-854
- 121 Aniseikonia. *Acta Ophthalmica*, 16, 1938, 188-227
- 122 Die Störungen im Bereich der Vertikalmotoren der Augen. *Acta Ophthalmica*, 16, 1938, 235-270
- 123 Lectures on Motor Anomalies. II.The Theory of Heterophoria. *Amer.J.Ophth.*, 21, 1938, 1129-1136
- 124 Lectures on Motor Anomalies. III.The Signs and Symptoms of Heterophorias. *Amer.J.Ophth.*, 21, 1938, 1219-1229
- 125 Lectures on Motor Anomalies. IV.The Etiology of Strabismus. *Amer.J.Ophth.*, 21, 1938, 1329-1342
- 126 Lectures on Motor Anomalies. V.Development and Causes of Strabismus. *Amer.J.Ophth.*, 22, 1939, 38-43
- 127 Lectures on Motor Anomalies. VI.Principles of Surgical Treatment. *Amer.J.Ophth.*, 22, 1939

- 128 Lectures on Motor Anomalies. VII.Paralyses; General Symptomatology. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 279-288
- 129 Lectures on Motor Anomalies. VIII.Paralysis of Individual Eye Muscles; Abducens Nerve Paralysis. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 357-367
- 130 Lectures on Motor Anomalies. IX.Oculomotor Nerve Paralysis and Ophthalmoplegias. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 484-498
- 131 Various Types of Ocular Movements: Their Clinical Significance. Arch.Ophth., 21, 1939, 897-898
- 132 Lectures on Motor Anomalies. X.Supranuclear Paralyses. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 603-613
- 133 Lectures on Motor Anomalies. XI.Etiology, Prognosis and Treatment of Ocular Paralyses. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 723-734
- 134 Lectures on Motor Anomalies. XII.Ocular Spasmus. Amer.J.Ophth., 22, 1939, 856-860

XII. ARCHIVALIEN

Baker Library, Dartmouth College, Hanover, New Hampshire

A.Bielschowsky: Lebenslauf. Geschrieben für das Dartmouth College, 1934

A.Ames, G.G.Gliddon: Alfred Bielschowsky 1871-1940, 18.1.1940

Publikationsliste des Dartmouth Eye Institute, vom 1.1.1941

Universitätsarchiv der Humboldt-Universität in Berlin

Aus den Charité-Beständen vor 1945. Brief E.Krückmanns an den Herrn Ministerialdirektor Dr. Frey, März 1933

Brief des Verwaltungs-Direktors der Charité, Berlin, 7.April 1933

Kündigungsschreiben Peter Bielschowskys, 30.Juni 1933

Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz Abteilung Merseburg

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 82, 82v)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 112, 112v)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 114)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 115)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 113, 113v)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 117, 116v)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.IV Nr. 4 Bd.9, Bl. 122, 116, 123, 123v, 124)

Marburg Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.12 Tit.X Nr. 17 Bd.93, 93v)

Deutsches Zentralarchiv, (Signatur: Hist.Abt.11, 2.2.1. Nr.1562 Bl. 213, 213v, 214)

Deutsches Zentralarchiv, (Signatur: Hist.Abt.11, 2.2.1. Nr.1562 Bl. 223v, 224)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 278, 278v, 281, 281v)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.X Nr. 54 Bd.3 Bl.256)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.X Nr. 54 Bd.3 Bl.268)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl.304, 304v)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl.363)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt.4 Tit.IV Nr.35 Bd.17 Bl. 363v, 364, 364v, 365)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl. 341)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl.412v)

Breslau Universitätssachen, (Signatur: Rep. 76 Va Sekt. 4 Tit.IV Nr. 35 Bl.412)

Hessisches Staatsarchiv Marburg

Signatur: 307c, acc. 1969/33 No.173

Signatur: 307c, B.II 10 No. 138

Archiv und Internationale Dokumentation für das Blinden- und Sehbehindertenwesen, Deutsche Blindenstudienanstalt Marburg, a. L.

Einladung der Deutschen Blindenanstalten, Kriegstagung zur Erörterung der Kriegsblindenfürsorge, Berlin Steglitz am 25.März 1916

Geschäftsbericht des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands e.V., vom 1.April 1916 bis 31.März 1917

Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1.April 1917 bis 31.März 1918

Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1.April 1918 bis 31.März 1919

Geschäftsbericht des Vereins blinder Akademiker Deutschlands e.V. vom 1. April 1920 bis 31. März 1921

Zeitungsbericht, Rundschau vom 24.3.1917

Zeitungsbericht, Oberhessische Zeitung vom 2.4.1917 und Dresdener Nachrichten vom 5.4.1917

Zeitungsberichte aus der Oberhessischen Zeitung vom 2.4.1917 und aus den Dresdener Nachrichten vom 5.4.1917

Werbungsschreiben A. Bielschowskys als Vorsitzender des Vereines der blinden Akademiker Deutschlands e.V. vom Juni 1917 und November 1919

Bericht über die Vorstandssitzung der Blindenstudienanstalt am 10. Oktober 1925 in Marburg a. Lahn

Bericht über die Vorstandssitzung der Blindenstudienanstalt am 5. Juni 1926 in Berlin

Marburger Zeitungsartikel, datiert um den 30.9.34

Unterlagen des Direktors der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg.

C. Strehl; Begrüßungsrede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, 24.6.1942

Fr. A. Pinkerneil; Rede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, 24.6.1942

H. Engel; Rede zur Begrüßung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte beim Betriebsappell in der Blindenstudienanstalt in Marburg, 24.6.1942

C. Strehl; Sozialpolitik und Forschung. Rede zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Blindenstudienanstalt Marburg/L, 24.6.1942

XIII. LITERATURVERZEICHNIS

I. Auerbach: Catalogus professorum academiae Marburgensis, von 1911- 1971, 2, Marburg 1979

Beiträge zum Blindenbildungswesen, 3.Jhg., 4, Oktober-Dezember 1932. Hrsg., Verein der blinden Akademiker Deutschlands e.V., Marburg a.L.

J. Benedum: 375 Jahre Medizin in Gießen. Katabg zur Ausstellung anlässlich der 375-Jahrfeier, Giessen 1983

E. Berg-Schorn: Henry E. Sigerist (1891-1957). Kölner medizinhistorische Beiträge, 9, 1978

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Zugleich Fortsetzung des Biographischen Lexikons der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker

Band 1, Berlin-Wien 1932,

Band 2, Berlin-Wien 1933, Hrsg. I. Fischer

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker

Band 1, München-Berlin 1962,

Band 2, München-Berlin 1962, Hrsg. A.Hirsch. Durchges. u. erg. v. W. Haberling, F. Hübotter, H. Vierordt

A. Birch-Hirschfeld: Hubert Sattler. Nachruf. Klin.Mbl.Augenhk., 81, 1928

Broschüre zur Carl Stehl Woche, Veranstaltung aus Anlaß des 100 Geburtstages des Gründers der Deutschen Blindenstudienanstalt. Hrsg., Deutsche Blindenstudienanstalt e.V und Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten im Studium und Beruf e.V., Marburg a.L. 1986

E. Th. von Brücke: Alfred Bielschowsky. *Ophthalmologica*, 100, 5.Jhg., 1940

H. M. Burian: In Memoriam Alfred Bielschowsky. *Wissenschaftliche Zeitschrift*, 18, Heft 2, 1968

Der große Ploetz, 30.Aufl., Freiburg-Würzburg 1986

S.Duke-Elder, K.Wybar: Ocular Motility and Strabismus. In: *System of Ophthalmology*, Hrsg. Duke-Elder, Vol.VI, 1973

S.Duke-Elder, D.Abrams: Ophthalmic Optics and Refraction, In: *System of Ophthalmology*, Duke-Elder, Hrsg. Vol.V, 1970

B. Gerewitz: Alfred Bielschowsky, Leben und Werk, Diplom-Arbeit, Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1971

Gesundheits- und Wohlfahrtspflege der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau. Festschrift, Hrsg., Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau, Breslau 1912

A.Graefe: Motilitätsstörung mit einleitender Darlegung der normalen Augenbewegungen. In: (Graefe-Saemischs) *Handbuch der gesamten Augenheilkunde*, Hrsg. Th.Axenfeld, A.Elschnig, 2.Aufl., 8, 1.Abt., Kapitel XI, Berlin 1939

H. Harms: Alfred Bielschowsky als Wissenschaftler und Mensch. In: *Augenbewegungen und visuelle Wahrnehmung* Hrsg., H.Mühlendyck und W.Rüssmann; *Bücherei des Augenarztes*, 121, Stuttgart 1990

Th. von Haugwitz: Augenheilkunde im 20.Jahrhundert. In: *Bücherei des Augenarztes*, 127, Stuttgart 1991

F. Hefel: Zur Geschichte der Behandlung der Amblyopie. Klin.Mbl.Augenhk., 122, 1953

H. Hermelink und S.A. Kaehler: Die Philipps- Universität zu Marburg 1527-1927, Marburg 1927

E. Hering: Die Lehre vom binokularen Sehen. Leipzig 1868

W. Jaeger: Theodor Leber und die Begründung der Experimentellen Ophthalmologie. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo 1985

P.A. Jaensch: Diagnose und Therapie des Schielens. In: Bücherei des Augenarztes, 24, Stuttgart 1956

W. Kyrieleis: Geschichte der Augenheilkunde und der Universitäts-Augenklinik in Marburg a.d.Lahn, Marburg 1958

W.B. Lancaster, A.Ames: Obituary, Alfred Bielschowsky, 1871-1940, Arch.Ophth., 23, 1940

I. Matthies: Deutsche Blindenanstalten in Wort und Bild, Halle a.S., 1913

F. Mehlhose: Zum Gedenken an Alfred Bielschowsky. Der Augenspiegel, 12, 1971

Meyers Konversations-Lexikon, 5.Auflage, Leipzig-Wien 1897

F. Munk: Das medizinische Berlin um die Jahrhundertwende, München-Berlin 1956

W. Münchow: Geschichte der Augenheilkunde. Stuttgart 1984

A. Nagel: Ueber das Vorkommen von wahren Rollungen der Augen um die Gesichtslinie. 2. Artikel. Graefes Arch.Ophth., 17, 1871

Neue Deutsche Biographie,

Band 2, Berlin 1955

Band 4, Berlin 1959

Band 8, Berlin 1969

Band 9, Berlin 1972

Band 12, Berlin 1980 Hrsg. Historische Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

H. Neurath, R. Zwillig: Willy Kühne und die Anfänge der Enzymologie. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin

G. K. von Noorden: Prof. Dr. Hermann M. Burian 1906-1974. Klin. Mbl.Augenhk., 166, 1975

K. Kolle: Emil Kraepelin (1856-1926) In: Grosse Nervenärzte, I, 1970

O. Opper: Professor Dr. Werner Herzau zum Gedächtnis. Klin.Mbl.Augenhk., 145, 1964

U. Scharmann: Punktschriftbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland unter Berücksichtigung der Punktschriftverlage. Hrsg., R. Strzolka, B.M. Hoppmann, In: Arbeiten zur Bibliotheks- und Dokumentationspraxis, Hannover 1985, I

C. H. Sattler: Erfahrungen über die Beseitigung der Amblyopie und die Wiederherstellung des binocularen Sehakts bei Schielenden. Zschr. Augenhk., 63, 1927

H. Sattler: Die Heilanstalt für Augenkranke. Festschrift zur Feier des 500 jährigen Bestehens der Universität Leipzig, Hrsg. Rektor und Senat, 3, Leipzig 1909

E. Stübler: Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925, Heidelberg 1926

E. Wolgast: Das bürgerliche Zeitalter. In: Semper Apertus Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, II, Berlin, u.a. 1985

F. Zech: Die geschichtliche Entwicklung der Blindenbildung. In: Erziehung und Unterricht der Blinden. Danzig 1913

Zentralblatt für die gesamte Augenheilkunde, 34, 1935

XIV. PERSONENREGISTER

Abderhalden, Emil	123		
Ames, Adelbert	7,		
140, 143, 161, 163, 165, 167, 166,			
168, 169, 170, 172, 176, 180, 182			
Arlt, Ferdinand	26		
Arnold, Julius	19		
Arruga, Alfredo	140		
Augstein	113		
Axenfeld, Theodor	65,		
69, 96, 108			
Bach, Ludwig	71,		
79			
Bannon, Robert E.	172		
Barkon, Hans	140		
Behr, Carl	140		
Bergmann, Ernst von	20		
Bergmann, Gustav von	123,		
132, 133, 135			
Bessau			
	134		
Biel, George	135		
Bielschowsky, Abraham	9		
Bielschowsky, Albert	9		
Bielschowsky, Heinz	151		
Bielschowsky, Hermann	9,12		
Bielschowsky, Ingeborg	151		
Bielschowsky, Max	10		
Bielschowsky, Selma	9		
Bielschowsky, Ulrich Peter W	20,		
30, 54, 132, 133, 135, 151, 152			
Birch-Hirschfeld, Arthur	28,		
29			
Blume, Eugenia	101,		
127, 130			
Blume, Frieda Johanna	54		
		Bowler, Pollard	144,
		170	
		Braille, Louis	88
		Bremen, Egon von	96,
		131	
		Breuer, Emil	134
		Brücke, E.Th. von	182
		Brückner, Arthur	50,
		56, 65, 80, 104, 108, 119, 130	
		Burian, Herman Martin	155,
		157, 172, 182	
		Bütschli, Otto	17
		Coccius, Adolph	35
		Conti, Leonardo	134
		Cords, R.	124
		Czerny, Vinzenz	19
		Diderot, Denis	87
		Dieter, Walter	143
		Distler	96
		Donders, Frans Cornelis	59,
		121	
		Duane, Alexander	157
		Elmer, Charleton H.	172
		Elster, Ministerium	74,
		76	
		Engel, Hans	146,
		147	
		Engels	
		113	
		Eppstein	113
		Erb, Wilhelm	19
		Ewald, August	17
		Fleiner, Wilhelm	19

Foerster, Ottfried	200	Hering, Ewald	30,
131		31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41,	
Forsall	135	42, 47, 48, 49, 50, 54, 66, 68, 130	
		Hertel, Ernst Anton B	71,
		72	
Fraenkel, Albert	20,	Herzau, Werner	114,
21		131, 144, 145, 151, 152, 176, 177	
Fränkel, Ludwig	137	Hess, Carl von	29,
Frey	54,	30, 31	
73, 130, 134		Hildebrandt, Adolf	134
Fuchs, Ernst	26,	Hofe, vom	136,
106		137	
Fuß	113	Hofmann, Franz Bruno	39,
Gasser, Emil	73,	40, 41, 42, 45, 64, 65, 125	
74		Hülsen, von	147
Gegenbaur, Karl	17	Imre, Josef von	140
Gerewitz, Bernd	183	Imus, Henry A.	173
Gliddon, Gordon H.	173	Jaensch, Paul A.	113,
Goldmann, Hans	152	124, 130, 136, 182	
Graefe, Albrecht von	20,	Jung, Hermann	
26, 46, 59, 106, 121		142, 144	
Graefe, Alfred	34,	Kehrer, Ferdinand Adolf	
54, 58, 122		19	
Gregg	168,	Knapp, Arnold	140,
169, 170		149	
Großmann	113	Knapp, Hermann	149
Grübner	80	Kraepelin, Emil	19,
Hahn, Otto	59	168	
Harms, Heinrich	123,	Krauss, Wilhelm	71
131, 183		Krückmann, Emil	29,
Hastenpflug, Fritz	93,	30, 50, 54, 73, 95, 96, 129, 130, 134,	
98		136, 147	
Haugwitz, Thilo von	40	Kühne, Wilhelm Friedrich	17
Hausburg, Hermann	50	Lancaster, Walter B.	156,
Haüy, Valentin	87	157, 160, 161, 164, 168, 172, 182	
Helmholtz, Hermann von	17,	Landolt, Edmund	53,
32, 37, 38		54, 64, 106	
		Leber, Theodor	19,
		37	

Löhlein, Walther	201	Seefelder, Richard	29
124, 132		Sigerist, Henry E.	159
Lossen, Hermann	19	Stargardt, Karl	115
Lubinski	127	Stark	113
Madigan, Leo F.	172	Stevens, George T.	106,
Mehlhose, Friedrich	183	157	
Mendel, Emanuel	20	Strehl, Carl	90,
Nagel, Albrecht	34,	91, 92, 93, 98, 99, 100, 114, 129, 146,	
41		147	
Neumüller	166,	Sturm, Georg	35,
167, 170		121, 164	
Ogle, Kenneth N.	173	Triebenstein	113
Olshausen, Robert Michaelis	20	Trippelskirch, von	177
Parinaud, Henry	48	Trott zu Solz	76
Pfitzer, Ernst	17	Tschermak-Seysenegg, Armin	131,
Pinkerneil, August	146,	176, 177	
147		Uhthoff, Wilhelm	109,
Prauswitz, Otto	137	110, 119	
Preiß	113	Wells, George	167,
Purkinje, Johann Evangelista	31	170	
Renoldi	113	Wessely, Karl	71
Riesser, Otto	137	Wheelock, Eleazar	171,
Riemer	168	172, 180	
Ritter	115	Winter, Georg	20
Rosenstock, H.	171	Winterstein, Hans	137
Sachsenweger, Rudolf	182,	Worth, Claud	106
183		Verhoeff, Frederick	168
Sattler, Carl Hubert	122		
Sattler, Hubert	26,		
28, 30, 31, 54, 130			
Sauerbruch, Ernst Ferdinand	134		
Savage, Giles Christopher	49,		
156, 157			
Schmidt, Georg Benno	19		
Schnöring	133		
Schröder, Waldemar von	19		
Schweigger, Karl Ernst Th.	20,		
122			

XIV. SACHREGISTER

Akkommodation	31, 60
- breite	60
- anstrengung	63
Amblyopia ex anopsia	121
Amblyopie	35, 62, 121, 122, 123, 175
- Behandlung durch Okklusion	62, 122
Aniseikonie	143, 163, 164, 175, 176, 177
Approbation, ärztliche	21, 25, 132
Assistentenzeit	39, 42, 48, 69, 125
Augenmuskel	
- lähmungen	40, 41, 59, 105, 124, 125, 177
- Operationstechniken	64, 160
- Operationsindikationen	59, 63, 105, 106, 107, 119, 120, 147
Beerdigung	180
Beißbrettchen	42
Berufung nach Breslau	109, 111,
- nach Marburg	72, 73, 74, 79
Bielschowsky-Gesellschaft	123, 183
Bielschowsky Lecture	183
Bielschowitz	9
Bielschowsky-Kopfneigetest	42
Binokularsehen	48, 82, 156
Blicklähmung	49
Blindenstudienanstalt, Deutsche	83, 91, 92, 98, 114, 115, 129, 131, 139, 146, 147, 172, 183
Blindenwesen	86, 87, 95
Dartmouth Eye Institute	26, 175
- , Ernennung zum Direktor des -	172
Deckstellen	34
Dekan der Medizinischen Fakultät Marburg	108
Ophthalmologische Gesellschaft	36
- Deutsche	182

Diplopie, monokulare	203	35, 40, 46
Disparation	41	
Dissertation	21	
Dissoziierte Vertikaldivergenz	51, 66, 67, 119, 125, 148, 175	
Divergenzlähmung	49	
Doppelaug	32, 34, 60, 67	
Doppelprisma	158	
Eikonometer	164, 176	
Emeritierung	137, 138, 139, 170	
Emigration	158, 170	
Farbenblindheit	68	
Fusion	34, 40, 41, 45, 62, 67, 165	
-smessungen	40, 65	
-sreiz	41	
-sschulung	62	
-szwang	53, 60, 61, 67, 68, 82	
Geburt	9, 56	
Geheimer Medizinalrat, Ernennung zum -	101, 103, 104	
Habilitation	47, 54, 130	
Heirat	54	
Heterophorie	52, 60, 82, 157, 163, 164	
Heterophorometer	154, 158	
Höhenschielen, dissoziiertes	66	
Höhenschielen, alternierendes	66	
Hypermetropie	60	
Identitätslehre	38	
Kindheit	12	
Konvergenz	60, 63	
Kopfnеige-Test nach Bielschowsky-Nagel	42	
Lähmungen der Augenmuskeln	siehe Augenmuskellähmungen	
Lectures	149, 152, 153, 154, 158, 160, 162, 175	
Lokalisation, absolute	53	
Medizinstudium	17	

Militärdienst	204	26
Nachruf		36, 42, 165, 181, 182
Nationalsozialismus, Entwicklung des		125, 126
Netzhaut-Korrespondenz		38, 47
Oberarzt, Ernennung zum		26, 56
Obliquus-inferior-Myektomie		119, 120, 147
Obliquus-inferior-Überfunktion		68, 69, 119, 120
Okklusion		62
Operationen der Augenmuskeln		
- kombinierte Operation		63, 64
- mit nachjustierbaren Fäden		63, 107
- Myektomie des M. obliquus inferior		119, 120, 147
- Rücklagerung		64, 105, 106, 107, 119, 120
- Tenotomie		36, 63, 107
- Vorlagerung		64
Orthophorie		53, 60, 82
Prismenapparat		62
Privatpraxis		144, 163
Professor, ordentlicher, Ernennung zum		79
Professor, außerordentlicher, Ernennung zum		56
Projektionslehre		34
Pupillenreaktion		108
Refraktion		31, 60, 62
Reifezeugnis		14
Rockefeller Foundation		145, 167, 168
Ruhelage		53, 60, 61, 63, 82, 83
Schielamblyopie		62
Schielwinkel, primärer		69
-, sekundärer		69
Strabismus convergens		35, 61, 63
Strabismus divergens		64
Strabismus sursoadductorius		51, 68
Studium		14, 17, 20
Taufe		14, 54

Tenotomie	205	36, 63, 107
Tod	182	
Trochlearislähmung	105	
Triplopie	46	
Verdienstkreuz, Verleihung des	96	
Vertikaldivergenz	41, 52	
- , dissoziierte	51, 67, 148	
Zyklofusion	65	
Zyklovergenz	41	

LEBENS LAUF

- 11.11.1955: Geburt in Bad Berneck als zweites Kind des technischen Angestellten Werner Herbrich und seiner Ehefrau Elli, geb. Kießling
- 1962-1967 Volksschule in Bad Berneck
- 1967-1976 Richard-Wagner-Gymnasium in Bayreuth
- 1977-1979 Staatliche Schule für Orthoptistinnen an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Leiterin:
Frau Professor Dr. Dr. F. Adelstein
- 1979-1981 Orthoptistin in der Augenarztpraxis von Herrn Dr. W. Markowsky in Friedberg
- ab WS 1981: Studium der Humanmedizin an der Justus-Liebig-Universität in Gießen
- 1983 Physikum
- 1985 erster Abschnitt der ärztlichen Prüfung
- 1987 zweiter Abschnitt der ärztlichen Prüfung
- 1989 vorläufige Approbation
- Familienstand: verheiratet, eine Tochter